

Düsseldorfer Jahrbuch

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins

72. Band

Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein



Droste Verlag GmbH · Düsseldorf · 2001

Schriftleitung

Clemens von Looz-Corswarem

in Verbindung mit

Hanns Michael Crass, Jörg Engelbrecht
und Fritz Dross

Titelbild: Das Düsseldorfer Rheinufer nach der Neugestaltung
Foto: Julius Söhn, um 1908
Stadtarchiv Düsseldorf, Bildersammlung

Der Druck des Jahrbuches wurde durch die Stadt Düsseldorf gefördert, wofür dem Kulturausschuß und dem Kulturdezernenten Herrn Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff Dank gebührt. Für großzügige Unterstützung, die das Erscheinen des vorliegenden Bandes möglich machten, dankt der Düsseldorfer Geschichtsverein dem Landschaftsverband Rheinland, dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz sowie mehreren Vereinsmitgliedern und Privatpersonen.

Alle Förderer haben sich um die Erforschung und Vermittlung der Geschichte der Stadt Düsseldorf und des Rheinlandes verdient gemacht.

ISBN 3-7700-3047-8

Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein e.V. Anschrift der Geschäftsstelle und der Schriftleitung: Heinrich-Ehrhardt-Str. 61, 40468 Düsseldorf (Stadtarchiv Düsseldorf). Zusammenstellung und Layout: Susanne Richter, Druck: B.o.s.s. Druck und Medien, Kleve. Verlag: Droste Verlag GmbH, Zülpicher Str. 10, 40549 Düsseldorf. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht die der Schriftleitung wieder.

Inhalt

Aufsätze

- Das Rechnungsbuch der Stadt Düsseldorf aus dem Jahre 1540/41.*
Ein Beitrag zur Stadtgeschichte in der Mitte des 16. Jahrhunderts. (Mit fünf Abb.) Von Clemens von Looz-Corswarem 13–95
- Der Vulkanausbruch von 1815 auf der indonesischen Insel Sumbawa und seine Auswirkungen auf das Wetter am Niederrhein im Jahr 1816.* Ein Beitrag zur Klima- und Umweltgeschichte. (Mit drei Tabellen) Von Manfred Vasold 97–120
- ... sondern auch noch auf längere Zukunft hinaus in Düsseldorf mit einer erheblichen Wohnungsnot zu rechnen ist ...* Siedlungsbau der zwanziger Jahre in Düsseldorf: Vorläufer und Aspekte des Denkmalschutzes. (Mit 11 Abb.) Von Jörg A. E. Heimeshoff 121–145
- Der Düsseldorfer Generalbebauungsplan 1938.* Bisher unbekanntes Unterlagen zur Stadtplanung in der nationalsozialistischen Zeit. (Mit acht Abb.) Von Rainer Wahl 147–185
- Das Düsseldorfer Stadtjubiläum 1938.* Zwischen städtischer Inkompetenz und staatlicher Propaganda. (Mit 13 Abb.) Von Sarah Keppel 187–227
- Denkmalpflege in Düsseldorf.* Bericht des Instituts für Denkmalschutz und Denkmalpflege über das Jahr 2000. (Mit drei Abb.) Von Jörg Heimeshoff 229–240
- Chronik der Stadt Düsseldorf für 2000.* Bemerkenswerte Ereignisse. Von Andrea Trudewind 241–254
- Inhaltsverzeichnis des Düsseldorfer Jahrbuchs im Internet.* Von Stephan Laux 255–256

Das Rechnungsbuch der Stadt Düsseldorf aus dem Jahre 1540/41

Ein Beitrag zur Stadtgeschichte in der Mitte des 16. Jahrhunderts

Mit sechs Abbildungen

Von Clemens von Looz-Corswarem

I. Einleitung

Die Stadt Düsseldorf ist bekanntlich, was Quellen und Unterlagen zu ihrer älteren Geschichte angeht, nicht gerade verwöhnt. So kann der weitaus größte Teil der Urkunden und Akten der städtischen Verwaltung aus der Zeit von vor 1800 als verloren gelten. War es geringes historisches Bewußtsein, mangelnde Sensibilität für den Wert älterer Unterlagen oder einfach Unkenntnis und Unbildung, die die Verantwortlichen der Stadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dazu brachten, die Vernichtung des historischen, noch im alten Rathaus befindlichen Schriftguts zu veranlassen? Friedrich Lau spricht 1921 von einem „bedauerlichen Mangel an Ehrfurcht und Liebe für die heimatliche Vergangenheit“¹ und Hugo Weidenhaupt schreibt 1963, noch um 1910 habe man in der Altstadtbevölkerung erzählt, „daß zwischen 1830 und 1840 körbewise städtische Akten als Altpapier auf dem Marktplatz verkauft oder als Einwickelpapier an die Marktfrauen abgegeben worden seien.“²

So unglaublich sich diese Geschichten anhören, so besitzen sie doch einen wahren Kern. Am 11. Oktober 1825 bat der Düsseldorfer Oberbürgermeister Friedrich Adolf Klüber den Landrat Freiherrn von Lasberg um die Erlaubnis, größere Mengen älterer Papiere, darunter auch die alten Grund- und Hehebücher der Jahre 1760–1790 verkaufen zu dürfen, da sie nicht mehr benötigt würden. Der Verkauf des Altpapiers erfolgte dann an sieben namentlich genannte Krämer, der Erlös für die Stadtkasse betrug, wie am 28.4.1826 festgestellt wurde, 44 Taler.³ Auch in den folgenden

¹ Friedrich Lau, Geschichte der Stadt Düsseldorf, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1815, I. Abt.: Darstellung; II. Abt.: Urkunden und Akten, Düsseldorf 1921, Neudruck Düsseldorf 1980, hier I, S. XI.

² Hugo Weidenhaupt, 50 Jahre Stadtarchiv Düsseldorf, in: DJb. 51, 1963, S. 1–16, hier S. 2; wieder abgedruckt in: Ders., 75 Jahre Stadtarchiv Düsseldorf, in: Clemens von Looz-Corswarem u. Hugo Weidenhaupt, Das Stadtarchiv Düsseldorf. Geschichte und Bestandsübersicht (Veröff. aus dem Stadtarchiv Düsseldorf 1), Düsseldorf 1987, S. 17–34, hier S. 20.

³ StaD, Nr. 0-1-2-35, (alte Sign. II, 35) f. 2ff. Die Genehmigung des Landrats vom 21.10.1825 erfolgte allerdings mit der Auflage, von den Hehebüchern je eines aus jedem Dezennium aufzubewahren.

Jahren wurde „völlig wertloses altes Papier“ an Altpapierhändler verkauft, wobei aus den erhaltenen Vorgängen nicht ersichtlich ist, ob es sich dabei auch um Papiere aus der kurfürstlichen Zeit handelte.⁴ Theodor Joseph Lacomblet, der als Leiter des preußischen Provinzialarchivs zu Düsseldorf auch eine gewisse Aufsichtsfunktion über die Kommunalarchive besaß,⁵ konnte um die Mitte des 19. Jahrhunderts nur noch wenige Reste des alten Archivs auffinden. Er stellte 1851 im Hinblick auf das Düsseldorfer Stadtarchiv fest: „Archive und alte Registraturen waren der Verwahrlosung, ja der absichtlichen Vernichtung preisgegeben, oft nur um die Gelasse oder den Materialwerth der Schriftstücke zu anderen Zwecken verwenden zu können“.⁶

Kann also die ältere Überlieferung der Stadt Düsseldorf fast vollständig als verloren gelten, so muß jeder Fund von Einzelstücken aus der Zeit von vor 1800 als willkommene Bereicherung der Erkenntnisse zur Geschichte der Stadt angesehen werden. Eine solche Bereicherung brachte uns während des Zweiten Weltkrieges paradoxerweise ein Luftangriff auf die Stadt. Bei der Beseitigung eines Bombenschadens am Dach des alten Rathauses am Marktplatz im Herbst 1942 traten alte Dokumente zutage. Unter diesen, als „Rathausfund“ bezeichneten Urkunden, Aktenteilen und Papieren, die in einer Deckenfüllung auftauchten, lag auch ein Schmalfolioheft mit der Stadtrechnung des Jahres 1540/41. Es ist dies die älteste vollständig erhaltene Stadtrechnung der Stadt Düsseldorf. Bekannt waren bis dahin lediglich einzelne Vorarbeiten zu einer Stadtrechnung aus dem 15. Jahrhundert, die sich unter den älteren Akten des Hubertus-Archivs befanden.⁷ Ansonsten sind Stadtrechnungen für Düsseldorf erst für das 18. Jahrhundert erhalten, mit Ausnahme von Fragmenten der Stadtrechnung 1542⁸ sowie Teilen der Steuerrechnung 1605⁹ und einer Steuerrechnung von 1665, die allerdings vornehmlich der Erhebung der direkten

⁴ StaD, Nr. 0-1-2-35, f. 7 (30.8.1828) Bitte um Genehmigung „völlig wertloses altes Papier“ zu verkaufen. Der Landrat weist am 31.8.1828 darauf hin, „wenn das Sondern der älteren Akten des Rathauses mit gehöriger Umsicht geschieht und das brauchbare vom unbrauchbaren mit Sachkenntnis getrennt wird, bestehen keine Bedenken“.

⁵ Vgl. Dieter Scriverius, Geschichte des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs (Veröff. d. staatl. Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C, Bd. 14), Düsseldorf 1963, S. 17f.

⁶ Vorbemerkung zum von Lacomblet zusammengestellten handschriftlichen „Copeybuch der Urkunden der Stadt und Sammtgemeinde Düsseldorf“ StaD.

⁷ Vgl. Friedrich Lau, Rechnungsakten der Stadt Düsseldorf 1427–1449, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Niederrheins, Bd. 1, Düsseldorf 1940, S. 215f.

⁸ Rathausfund, StaD, Nr. 0-1-1-261.

⁹ Rathausfund, StaD, Nr. 0-1-1-263.

Steuer für das staatliche Steuerkontingent dienten.¹⁰ Stadtrechnungen als Ganzes sind dann vereinzelt erst ab 1713 erhalten, in Serie erst ab 1760.¹¹

Bekanntlich sind Stadtrechnungen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit hervorragende Quellen für den Mikrokosmos einer Stadt. In den Einnahmen spiegelt sich die Wirtschaftskraft der Bürgerschaft. Die Namen und Leistungen der Steuerpflichtigen können ein Bild der sozialen Verhältnisse vermitteln und die Einnahmen aus den Akzisen und Zöllen geben Hinweise zur Struktur von Handel und Gewerbe. Diese Einnahmen entfalten ihren vollen Wert natürlich erst dann, wenn man Serien von Rechnungsbüchern auswerten kann. Die städtischen Ausgaben dagegen führen in das alltägliche Leben der Kommune ein. Zahlungen für die Sicherheit der Stadt, für Baumaßnahmen, für Rat- und Verwaltung, für Botengänge und Dienstreisen, für kirchliche, kulturelle und sonstige Zwecke machen deutlich, was die Menschen beschäftigte, welche Probleme sie anpacken mußten, mit welcher Münze sie zahlten und was die Handwerker verdienten.¹²

Nun besitzen nicht alle Stadtrechnungen die gleiche Aussagekraft. Wie hoch der Quellenwert einer mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Stadtrechnung ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab, von denen die Zuständigkeit der die Rechnung führenden Stelle und die Art und Sorgfalt der Rechnungslegung die wichtigsten sind. In den deutschen Städten gab es vor 1800 in der Regel kein einheitliches Haushalts- und Kassenwesen, so daß es vor allem in größeren Städten zusätzlich zu der „Haupt“-

¹⁰ Lau, *Geschichte* (wie Anm. 1), S. 125, ohne Angabe einer Quelle.

¹¹ Lau, *Geschichte* (wie Anm. 1), S. 124; die von Lau genannte Rechnung von 1713 ist nicht mehr nachzuweisen, vgl. Klaus Müller, *Unterpfalz-neuburgischer und pfalz-bayerischer Herrschaft (1614–1806)*, in: Hugo Weidenhaupt (Hrsg.), *Düsseldorf. Geschichte von den Ursprüngen bis ins 20. Jahrhundert*, Bd. 2, S. 9–312, hier S. 102 u. Anm. 422 (S. 283); vereinzelt Stadtrechnungen ab 1720 im HStAD, Best. Jülich-Berg IV, vgl. Friedrich Wilhelm Oediger, *Landes- und Gerichtsarchive von Jülich-Berg, Kleve-Mark, Moers und Geldern. Bestandsübersicht (Das Staatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände I)*, Siegburg 1957, S. 165; Rechnungen ab 1760 im StAD, 0-1-1-267–303.

¹² Vgl. W. Jappe Alberts, *Mittelalterliche Stadtrechnungen als Geschichtsquellen*, in: *RhVjbl.* 23, 1958, S. 75–96; Johannes Hohlfeld, *Stadtrechnungen als historische Quellen. Ein Beitrag zur Quellenkunde des ausgehenden Mittelalters. Dargestellt an dem Beispiel der Pegauer Stadtrechnungen des 14./15. Jahrhunderts*, Leipzig 1912, Nachdruck Wiesbaden 1973; vgl. zum Methodischen auch: *Stadt und frühmoderner Staat. Beiträge zur städtischen Finanzgeschichte von Luxemburg, Lunéville, Mainz, Saarbrücken und Trier im 17. und 18. Jahrhundert*, Hrsg. v. Klaus Gerteis (*Trierer Historische Forschungen*, Bd. 26), Trier 1994; Manon van der Heijden, *Stadsrekeningen, stedelijke financiën en historisch onderzoek*, in: *Nederlands economisch historisch archief. Bulletin voor economische geschiedenis* 13, 1999, S. 129–166.

Rechnung der Stadtkasse noch verschiedene andere Kassen und Rechnungen, z.B. für die Einnahmen aus der direkten Steuer (in Düsseldorf Steuerrechnung oder Bürgermeisterrechnung genannt), für das Bauwesen, das Renten- und Schuldenwesen etc. gab.¹³

Meist noch nicht in den Bereich der städtischen Zuständigkeit gehörte der gesamte soziale Sektor mit dem Hospital- und Armenwesen, der jedenfalls in den katholisch gebliebenen Städten häufig durch kirchliche Institutionen bzw. Stiftungen unter städtischer Aufsicht abgedeckt wurde. Für Düsseldorf sind glücklicherweise Rechnungsserien des Gasthauses bzw. Hubertus-Hospitals erhalten, das den Bereich der Armen- und Krankenfürsorge abdeckte. Die noch erhaltenen Unterlagen sollen in naher Zukunft erschlossen werden.¹⁴ Auch dann, wenn weite Aufgabenbereiche, wie z.B. der Unterhalt der Befestigungen oder auswärtige Beziehungen in den Zuständigkeitsbereich des Landesherrn gehörten, erfahren wir davon nichts in den Rechnungen der Stadt.

Bestimmte der Aufgabenbereich des Stadtrats den Quellenwert einer Rechnung, so sind der Abrechnungsmodus und die Sorgfalt des Rechnungsführers, die die Aussagekraft einer Rechnung ausmachten. Werden in die Hauptrechnung nur die Ergebnisse der Vorrechnungen und Belege eingetragen, so sind die Informationen spärlicher, als wenn diese Belege ausführlich inseriert werden. Ein Schreiber kann z.B. bei einer Ausgabe für einen Botengang nur den Namen des Boten und die ausgezahlte Summe angeben, er kann aber auch den Zielort und den Grund für den Botengang notieren, wodurch, wenn das regelmäßig geschieht, ein Eindruck von der Art und dem Umfang der auswärtigen Beziehungen der Stadt entsteht. Von Bedeutung für die Aussagekraft einer Stadtrechnung ist natürlich auch die Größe und politische Stellung der Stadt. In einer Reichsstadt wie

¹³ Zum Haushaltswesen der Städte vgl. allgemein: Eberhard Isenmann, *Die deutsche Stadt im Spätmittelalter 1200–1500. Stadtgestalt, Recht, Stadtr Regiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft*, Stuttgart 1988, S. 140ff.; Klaus Gerteis, *Die Deutschen Städte in der frühen Neuzeit. Zur Vorgeschichte der ‚bürgerlichen Welt‘*, Darmstadt 1986, S. 88ff.; Heinz Schilling, *Die Stadt in der frühen Neuzeit*, München 1993, S. 79f.

¹⁴ Das Archiv des St. Hubertus-Hospitals wurde dem Stadtarchiv 1929 als Depositum übergeben, vgl. Hugo Weidenhaupt, *75 Jahre Stadtarchiv Düsseldorf (wie Anm. 2)*, S. 25; Die von 1421 mit Unterbrechungen bis 1849 reichenden Rechnungen, sowie die Belege und Akten werden z.Zt. im Rahmen eines DFG-Projektes erschlossen.

Köln¹⁵ oder einer Handelsstadt wie Neuss¹⁶ schlugen sich ganz andere Erfordernisse in den Stadtrechnungen nieder, als in einer kleinen Landstadt wie Düsseldorf, das sich im Schatten eines Fürstenhofes gerade anschickte, eine Haupt- und Residenzstadt zu werden.¹⁷

Schon kurz nach der Entdeckung der Düsseldorfer Stadtrechnung von 1540/41 hat es, noch während des Krieges, Überlegungen zur Veröffentlichung dieser Quelle gegeben. Der damals schon hochbetagte Friedrich Lau (1867–1947)¹⁸, dem wir die heute noch gültige, 1921 erschienene „Geschichte der Stadt Düsseldorf von den Anfängen bis 1815“ verdanken¹⁹, hat schon 1943 dem damaligen Leiter des Stadtarchivs Paul Kauhausen (1898–1957)²⁰ Empfehlungen für eine Edition zugesandt²¹. In der Zwischenzeit wurde die Rechnung zwar nicht veröffentlicht, aber als Quelle mehrfach genutzt. Am ausführlichsten ausgewertet hat sie bisher wohl Günter Aders (1905–1984), der darüber schon 1955 unter dem Titel „Der Düsseldorfer Stadthaushalt vor 400 Jahren“ in der Zeitschrift „Jan Wellem“ berichtete.²² Aber auch z.B. Edmund Spohr 1978²³, Friedrich-

¹⁵ Vgl. Richard Knipping, Die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters mit einer Darstellung der Finanzverwaltung (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde XV), 2. Bde., Bonn 1897/1898; Clemens von Looz-Corswarem, Das Finanzwesen der Stadt Köln im 18. Jahrhundert. Beitrag zur Verwaltungsgeschichte einer Reichsstadt (Veröff. d. Kölnischen Geschichtsvereins 34), Köln 1978.

¹⁶ Vgl. Friedrich Lau, Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Rheinischen Städte. Kurkölnische Städte 1: Neuss (Publ. d. Ges. für Rhein. Geschichtskunde XXIX), Bonn 1911, Nachdruck Düsseldorf 1984, S. 125*ff.; Erich Wisplinghoff, Geschichte der Stadt Neuss von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Jahre 1794, Neuss 1975, S. 599ff.

¹⁷ Vgl. Wilhelm Janssen, Residenzbildung am Niederrhein und das Schloß zu Düsseldorf, in: *DJb.* 71, 2000, S. 13–25.

¹⁸ Zu Lau vgl. Gisela Vollmer, Erinnerungen an Friedrich Lau. Zu seinem 50. Todestag am 5.2.1997, in *DJb.* 67, 1996, S. 433–440.

¹⁹ Lau, *Geschichte* (wie Anm. 1).

²⁰ Zu Kauhausen vgl. Nachrufe in: *Das Tor*, 11, 1957, S. 301ff.; *Der Archivar* 11, 1958, Sp. 81f.; vgl. auch Hugo Weidenhaupt, 75 Jahre Stadtarchiv Düsseldorf (wie Anm. 2), S. 29.

²¹ Die handschriftlichen Empfehlungen sind eingelegt in das Rechnungsbuch, vgl. *StaD.*, Nr. 0-1-1-260.

²² Günter Aders, *Der Düsseldorfer Stadthaushalt vor 400 Jahren*, in: *Jan Wellem. Vereinszeitung des Heimatvereins „Alde Düsseldorfer e.V.“*, Nr. 8, August 1955, S. 1–4 u. Nr. 9, September 1955, S. 5–10.

²³ Edmund Spohr, *Düsseldorf. Stadt und Festung*, Düsseldorf 1. Aufl. 1978, 2. veränderte Aufl. 1979.

Wilhelm Henning 1981²⁴ und nicht zuletzt Erich Wisplinghoff 1988²⁵ haben sie in ihren Arbeiten ausführlich berücksichtigt.

Selbst wenn Friedrich Lau in einer ersten Stellungnahme vom Inhalt der Rechnung enttäuscht war und meinte, die Rechnungen der Jahre 1560–1570 seien – so sie vorhanden wären – wesentlich aufschlußreicher als diese vorliegende Rechnung²⁶, so soll doch im Folgenden der Versuch gewagt werden, den Text der Düsseldorfer Stadtrechnung 1540/41 aus dem „Rathausfund“ zu veröffentlichen, damit er als Quelle auch für weitere Untersuchungen zur Verfügung steht.

Es scheint mir dazu sinnvoll, zur Einführung und zum besseren Verständnis zunächst die Zeit, in der die Rechnung entstanden ist, kurz zu charakterisieren und die Quelle – so gut es geht – einzuordnen.

II. Die Stadt Düsseldorf um 1540

1. Politische Situation

Die Jahre 1540/41 waren für die Stadt Düsseldorf zunächst äußerlich wenig spektakulär. Der Historiker weiß aber, daß sich in dieser Zeit der Konflikt des jungen Herzogs Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg mit Kaiser Karl V. um Geldern bereits gefährlich zuspitzte. Ein Konflikt, der mit dem Anschluß Gelderns 1538 begonnen hatte und zunächst auf diplomatischer Ebene geführt wurde, dann ab 1541 in militärische Auseinandersetzungen hineinwuchs und schließlich 1543 in den Feldzug des Kaisers an den Niederrhein, die Eroberung Dürens, den Traktat von Venlo und damit den Verlust Gelderns mündete.

Am 6. Februar 1539 war Herzog Johann III. von Kleve-Jülich-Berg mit 48 Jahren verstorben. Er hinterließ seinem 22-jährigen Sohn Wilhelm V. die Herrschaft über eine beachtliche Anzahl niederrheinischer und westfälischer Territorien, die diesem später den Beinamen „der Reiche“ einbringen sollten. Es handelte sich zunächst um das Herzogtum Kleve und die

²⁴ Friedrich-Wilhelm Henning, Düsseldorf und seine Wirtschaft. Zur Geschichte einer Region, Bd. 1; Von den Anfängen bis 1860, Düsseldorf 1981.

²⁵ Zu Erich Wisplinghoff (1920–1999) vgl. Hugo Weidenhaupt, Erich Wisplinghoff zum Gedächtnis, in: DJb. 70, 1999, S. 341–342. Wisplinghoff hat die Rechnung mehrfach herangezogen für seinen Beitrag „Vom Mittelalter bis zum Ende des Jülich-Klevischen Erbstreits (ca. 700–1614)“, in: Hugo Weidenhaupt (Hrsg.), Düsseldorf. Geschichte von den Ursprüngen bis ins 20. Jahrhundert, Bd. 1, Düsseldorf 1988, S. 161–445.

²⁶ Handschriftliche undatierte Notiz (wahrscheinlich Februar 1943) für Paul Kahhausen, eingelegt in: StaD, Nr. 0-1-1-260; vgl. auch unten.



Abb. 1 Ansicht von Düsseldorf um 1600
Steindruck des 19. Jahrhunderts nach Franz Hogenberg.

Grafschaft Mark, die er aus dem väterlichen und großväterlichen Erbe besitzen durfte, dann um die schon 1423 verbundenen Herzogtümer Jülich und Berg, zu dem seit 1348 Ravensberg gehörte, die seine Mutter mit in die Ehe gebracht hatte und die schon 1511 an seinen Vater gefallen waren, sowie die kleine Herrschaft Ravenstein an der Maas. Hinzu kam dann seit 1538 das Herzogtum Geldern, verbunden mit der Grafschaft Zutphen. Damit war der junge Herzog Wilhelm Herr über ein flächenmäßig weitgehend zusammenhängendes Gebiet geworden, das von der verkehrsgünstigen Lage am Niederrhein und von der Wirtschaftskraft der Territorien her eine bedeutende Rolle im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation spielen konnte.²⁷

Waren die Herzogtümer Jülich – Berg und Kleve schon seit 1521 vereinigt, so war Geldern eine ganz junge und eben nicht unumstrittene Erwerbung. Die rechtlich schwierige Lage in dem Herzogtum Geldern, das sich zuletzt unter Herzog Karl von Egmond über Jahrzehnte erfolgreich gegen die Vereinnahmung durch die habsburgischen Niederlande zur Wehr gesetzt hatte, wurde nach dessen Tod am 30. Juni 1538 noch komplizierter. Herzog Karl und die geldrischen Stände hatten Johann von Jülich-Kleve-Berg und seinem Sohn Wilhelm im Januar 1538 die Regentschaft über Geldern angetragen. Nach dem Tod Karls von Egmond huldigten die Stände dann Jungherzog Wilhelm als neuem Landesherr. Diesen Erwerb Gelderns durch Herzog Johann bzw. Wilhelm konnte Karl V. in seiner Eigenschaft als Herzog von Burgund nicht akzeptieren, da er sich aus verschiedenen Gründen als rechtmäßiger Erbe Gelderns

²⁷ Vgl. die Aufsätze in dem Katalogband: Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg, Kleve 1984.

ansah. Karl behauptete, sogar mit einer gewissen Berechtigung, die älteren Rechte an Geldern zu besitzen.

Hinzu kam, daß sich die neuentstandene Ländermasse in direkter Nachbarschaft zu seinen niederländischen Territorien befand und – ein weiteres Moment der Unsicherheit –, Unklarheit über die kirchenpolitische Stellung Herzog Johanns bzw. Wilhelms bestand.

Daß es zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen den habsburgischen Niederlanden und Jülich-Kleve-Berg-Geldern kommen mußte, war wohl von Anfang an vorauszusehen. Schon ab 1538 hatten die Landtage auch von Jülich-Berg Mittel zur Anwerbung von Truppen und zum Ausbau der Befestigungen bewilligen müssen, wobei man es, was die Befestigung anging, wohl für ausreichend hielt, vornehmlich die Städte und Burgen in Geldern und im Jülicher Grenzgebiet zu verstärken. Bis etwa 1542 besaßen die immer wieder durch Verhandlungen unterbrochenen Kriegszüge noch den Charakter von gegenseitigen Überfällen, Plünderungszügen und Scharmützeln, die sich zunächst in Geldern und den Niederlanden abspielten. Mit der Entscheidung des Regensburger Reichstages 1541, der Karl V. die rechtmäßige Herrschaft über Geldern zusprach, war für diesen ein massives militärisches Vorgehen legitimiert. Aber erst als Karl V., der bis dahin die Operationen seiner Schwester Maria als Statthalterin der Niederlande überlassen hatte, nach gründlicher diplomatischer Vorbereitung im Frühjahr 1543 selbst mit überlegenen Truppen eingriff, kam es nach der Eroberung Dürens am 24. August 1543 und der Unterwerfung anderer jülicher und geldrischer Städte zur militärischen Entscheidung zugunsten des Kaisers. Herzog Wilhelm unterwarf sich ohne weiteren Widerstand dem Traktat von Venlo und versöhnte sich mit dem Kaiser, wobei sich dieses letztlich – wenn er auch auf Geldern verzichtete und Zugeständnisse in konfessioneller Hinsicht machen mußte – für die folgende Entwicklung seiner übrigen Territorien durchaus positiv auswirkte.²⁸

²⁸ Zum geldrischen Erbfolgekrieg vgl. Paul Heidrich, *Der geldrische Erbfolgestreit 1537–1543* (Beiträge zur deutschen Territorial- und Stadtgeschichte, H. 1), Kassel 1896; Georg von Below, *Landtagsakten von Jülich-Berg 1400–1610*, Bd. 1, Düsseldorf 1895, bes. S. 236ff.; Paul van Peterghem, *Die Vorstufen der Eroberung Gelderns im Jahre 1543 aus europäischer Sicht*, in: *Der Niederrhein zwischen Mittelalter und Neuzeit*, hrsg. v. J. F. G. Goeters u. J. Prieur, Wesel 1986, S. 64–113; vgl. auch die Aufsätze in dem Sammelband: *Verdrag en Tractaat van Venlo. Herdenkingsbundel, 1543–1993*, Hilversum 1993; Wilhelm Janssen, *Die Geschichte Gelderns bis zum Traktat von Venlo (1543)*, in: *Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern*, hrsg. v. J. Stinner und K.-H. Tekath, Geldern 2001, S. 13–28; Heinz Schilling, *Aufbruch und Krise. Deutschland 1517–1648*, Berlin 1998, S. 228.

In den niederrheinischen Territorien besaßen die Landstände seit dem 15. Jahrhundert eine relativ starke Stellung. Die Vertreter der Ritterschaft und einer festgelegten Zahl größerer Städte besaßen das verfassungsmäßige Recht „der Mitbestimmung in Landesangelegenheiten“. Auf mehr oder weniger regelmäßig einberufenen Landtagen wurden Stellungnahmen zu auswärtigen Fragen, zum Landesausbau und vor allem zu steuerlichen Belastungen abgegeben, zumal die Landstände zu einigen direkten Steuern ihre Zustimmung geben mußten. Die Landstände tagten in der Regel in jedem Territorium gesondert, lediglich die Stände von Jülich und Berg trafen sich, wohl wegen der frühen Vereinigung der beiden Länder, häufiger zu gemeinsamen Landtagen. Im Herzogtum Berg gehörte Düsseldorf zu den vier landtagsfähigen Hauptstädten. Den ersten Platz nahm Ratingen ein, was mit dem um 12 Jahre höheren Alter der Stadt zusammenhängen dürfte. Im 16. Jahrhundert fanden Landtage immer häufiger in Düsseldorf statt, wie sich überhaupt Düsseldorf in dieser Zeit als Hauptstadt qualifizierte.²⁹

Was die konfessionelle Situation in den Vereinigten Herzogtümern um die Mitte des 16. Jahrhunderts angeht, so waren diese formal katholisch geblieben, wenngleich sich auch hier das Luthertum und in einigen Orten auch das Täuferium ausgebreitet hatte. Schon Herzog Johann III., der Vater Wilhelms, hatte versucht, einen konfessionellen Mittelweg zwischen den sich herausbildenden Konfessionen einzuschlagen. Beeinflußt von seinen erasmisch, humanistisch ausgerichteten Räten, vor allem Konrad von Heresbach, Johann von Vlatten, Karl Harst und Heinrich Bars, gen. Olisleger waren 1525 und 1532 Kirchenordnungen entstanden, die bei einer prinzipiellen Beibehaltung der katholischen Konfession doch zahlreiche Reformen vorsahen. Die gleichen humanistisch geprägten Räte, die Herzog Johann berieten, waren auch die Erzieher des Jungherzogs Wilhelm, so daß in der Konfessionspolitik auch unter seiner Regierung zunächst der sog. „Mittlere Weg“, der am ehesten die Aufrechterhaltung von „Guter Ordnung“ garantierte, weiterbeschritten wurde.³⁰

²⁹ Wilhelm Janssen, Kleve-Mark-Jülich-Berg-Ravensberg 1400–1600, in: Land im Mittelpunkt der Mächte (wie Anm. 27), S. 17–40, hier S. 26f.; Wilhelm Janssen, Die niederrheinischen Territorien im Spätmittelalter. Politische Geschichte und Verfassungsentwicklung 1300–1500, in: RhVjbl. 64, 2000, S. 45–167, hier S. 143ff.; Below, Landtagsakten (wie Anm. 28).

³⁰ Christian Schulte, Versuchte konfessionelle Neutralität im Reformationszeitalter. Die Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg unter Johann III. und Wilhelm V. und das Fürstbistum Münster unter Wilhelm von Ketteler, (Lit Geschichte 9). Münster 1995; Heinz Finger, Reformation und Katholische Reform in Rheinland. Begleitheft zur Ausstellung der Universitäts- und Landesbibliothek, Düsseldorf 1996; Wilhelm Janssen, „Gute Ordnung“ als Element der Kirchenpolitik in den Vereinigten Herzogtümern Jülich-Kleve-

Das dies nicht unproblematisch war, zeigt die Aufmerksamkeit, mit der die konfessionellen Verhältnisse in den Vereinigten Herzogtümern vom Ausland aus betrachtet wurden. Befürchtete man doch auf Seiten des Kaisers, daß Johann und dann Wilhelm dem Schmalkaldischen Bund beitreten könnten, der sich in den 1530er Jahren weiter verstärkt hatte. Bei der Verwandtschaft zu Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, einem der Führer des Schmalkaldischen Bundes, – er war der Ehemann der älteren Schwester Wilhelms, Sibille, – sowie dem aus dem Erwerb Gelderns entstandenen Gegensatz zum Kaiser, schien diese Befürchtung nicht ganz unbegründet zu sein. Wenn sich auch eine Annäherung an den Schmalkaldischen Bund, wohl unter anderem wegen der überlegenen Diplomatie des Kaisers, nicht verwirklichte, so fanden doch im Jahre 1540 zwei bedeutende politische Heiraten statt, die beide im Zusammenhang mit der Absicherung der Vereinigten Herzogtümer in der bevorstehenden Auseinandersetzung mit dem Kaiser zu sehen sind. Es war dies einmal die nur kurzlebige Verbindung von Wilhelms Schwester Anna mit König Heinrich VIII. von England, die im Herbst 1539 eingefädelt wurde. Die Hochzeit fand am 6. Januar 1540 in England statt. Hatte man sich in Düsseldorf einen politischen Rückhalt an England erhofft, so wurde man bald enttäuscht. Zum zweiten war es die Ehe Wilhelms mit der 12-jährigen Jeanne d'Albret, der Erbin von Navarra, die der französische König zunächst befürwortet hatte, und die auch am 15. Juli 1540 formaljuristisch zustande kam. Sie sollte ein Bündnis des französischen Königs mit Herzog Wilhelm flankieren, das 17. Juli 1540 geschlossen wurde. Schließlich wurde diese französische Ehe aber ebenso wie die englische Ehe annulliert, da der französische König seine fragilen Übereinkünfte mit Karl V., mit dem er in diesen Jahren in Frieden lebte, nicht durch ein geldrisch-klevisches Abenteuer gefährden wollte.³¹

Kaiser Karl V. kam im Januar 1540 mit seinem Heer auf dem Landwege durch Frankreich zunächst in die Niederlande. Die Reichsstände befürchteten noch 1539, daß er auch die gewaltsame Säkularisation der

Berg, in: Burghard Dietz u. Stephan Ehrenpreis (Hrsg.), *Drei Konfessionen in einer Region. Beiträge zur Geschichte der Konfessionalisierung im Herzogtum Berg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert* (Schriften d. V. f. Rhein. Kirchengeschichte, 136), Köln 1999, S. 33–48.

³¹ Emile Smit u. Jan Zweers, *Der Erwerb Gelderns als Beweggrund für die Heirat zwischen Anna von Kleve und Heinrich VIII. von England*, in: *Land im Mittelpunkt der Mächte* (wie Anm. 27), S. 147–152; Heike Preuß, *Politische Heiraten in Jülich-Kleve-Berg*, in: *Land im Mittelpunkt der Mächte* (wie Anm. 27), S. 133–146; Henri Pirenne, *Geschichte Belgiens* (Geschichte der europäischen Staaten), Bd. 3, Gotha 1907, S. 159.

Stifter Münster, Osnabrück und Bremen beabsichtige, wie er zuvor das Stift Utrecht seinem Herrschaftsbereich vereinnahmt hatte.³²

Angesichts eines neuen Einfalls der Türken an der Südostflanke des Reichs war Karl, ebenso wie sein Bruder, König Ferdinand, der während der Abwesenheit des Kaisers die Statthalterschaft im Reich innehatte, an Frieden vor allem auch unter den zerstrittenen Konfessionsparteien interessiert. Er förderte daher auch die Religionsgespräche in Hagenau, Worms und später auf dem Reichstag zu Regensburg 1541, die den letzten Versuch einer Einigung der Theologen der verschiedenen sich herausbildenden Konfessionen darstellten. Mit dem Scheitern dieser Gespräche war auch für Karl V. deutlich, daß es zu einem konfessionellen Ausgleich auf friedlichem Wege nicht mehr kommen konnte. Trotzdem verlängerte er um der innenpolitischen Ruhe wegen 1541 den sogenannten Nürnberger Anstand, der das konfessionelle Kräfteverhältnis im Reich vorerst sanktionierte. Aus dem gleichen Grund genehmigte er auch in einem Geheimvertrag die Doppelhehe Philipps von Hessen, der damit gezwungen war, sich den habsburgischen Interessen unterzuordnen.

Dies verhinderte nicht, daß sich in den Jahren um 1540 die Lage im Reich und in Europa verschärfte, die Schaffung der katholischen Liga 1538 und die Bestätigung des Jesuitenordens durch Papst Paul III. im Jahre 1540 sind ebenso Anzeichen einer zunehmenden Polarisierung, wie die Hinrichtung Cromwells 1540 in England und die Reform des Kirchenwesens durch Calvin in Genf 1541. Am Niederrhein stärker wahrgenommen wurden wahrscheinlich die Ereignisse in den benachbarten Niederlanden. Hier wird der Aufruhr in der Stadt Gent 1539 Tagesgespräch gewesen sein. Die Bürgerschaft in der Geburtsstadt des Kaisers hatte sich gegen die Statthalterin Maria von Ungarn, die Schwester des Kaisers, aufgelehnt und es gelang Karl V. erst im Februar 1540 den Aufruhr niederzuschlagen. Der Kaiser hielt ein hartes, blutiges Strafgericht über die Genter Bürger.³³

Es ist die Frage, in wieweit die Ereignisse auf der großen politischen Bühne in Düsseldorf bekannt geworden und reflektiert worden sind. Mit Sicherheit waren die Räte am Hofe des Herzogs über das Weltgeschehen gut informiert. Für sie war das Wissen um die Stimmungslage an den

³² Karl Brandi, *Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches*, München 1937, S. 352.

³³ Pirenne, *Geschichte Belgiens* (wie Anm. 31), S. 153ff.; Brandi, *Kaiser Karl V.* (wie Anm. 32), S. 352ff.; Schilling, *Aufbruch* (wie Anm. 28), S. 227ff.; Alfred Kohler, *Karl V. (1500–1558). Eine Biographie*, München 2000, S. 272ff.; Johan Dambruyne, *Identité urbaine et culture politique à Gend*, in: *Katalog: Carolus. Charles Quint 1500–1558*, hrsg. v. Hugo Soly /Johann van de Wiele, Gand 1999, S. 111–122, hier S. 116ff.

europäischen Höfen, um den Wechsel in den Beziehungen des französischen Königs zum Kaiser, über die Verhandlungen auf dem Reichstag, die politischen Entscheidungen und militärischen Bewegungen gerade in dieser angespannten Situation von existentieller Bedeutung.³⁴ Wie weit das politische Wechselspiel aber auch in der Düsseldorfer Bürgerschaft bekannt geworden ist, muß offen bleiben, wenngleich in Köln das Weltgeschehen mit Interesse zur Kenntnis genommen worden zu sein scheint.³⁵ Auf jeden Fall wird sich in der Bevölkerung, nicht zuletzt durch die Kriegsrüstung, den erhöhten Steuerdruck und die zusätzlichen Militärlasten eine gewisse Anspannung, eine Verschlechterung des allgemeinen Klimas und eine Vorahnung auf eine militärische Auseinandersetzung bemerkbar gemacht haben.

2. Düsseldorf als Residenzstadt

Betrachten wir die Zeit des ausgehenden 14. und 15. Jahrhunderts am Niederrhein als eine Phase des Übergangs von der „mobilen persönlichen Herrschaftsausübung durch den Landesherren“ auf der einen und „immer fester werdender Verwaltungsinstitutionen“ auf der anderen Seite³⁶, so stellen wir für das 16. Jahrhundert eine zunehmende Konzentration von persönlicher Herrschaft, Regierung und Verwaltung an bestimmten Orten fest. Noch nach der jülich-kleve-bergischen Hofordnung von 1534 war der Herzog mit seinem Hofstaat und der Regierung nicht auf einen einzigen Aufenthaltsort beschränkt, sondern wanderte von einem „Hoflager“ zum anderen, wobei sich damals für Jülich-Berg schon eine Beschränkung auf vier „gewöhnliche“ Hoflager (Düsseldorf, Bensberg, Jülich und Hambach) herausgebildet hatte. Eine effektive Verwaltung aber war nicht mehr im „Herumreisen“, aus dem Pferdesattel heraus, zu leisten, sondern erforderte Ortsfestigkeit, geordnete Registraturen und einen geregelten Verwaltungsablauf. So wurden Ratsgremien und Kanzleien in Kleve und Düsseldorf eingerichtet, die dort „bleibend“ waren, d.h. ihre festen

³⁴ Wie dicht der Schriftwechsel der Fürsten und fürstlichen Kanzleien untereinander war, zeigt das Quellenwerk von G. v. Below, Landtagsakten I (wie Anm. 28), hier bes. S. 279ff.

³⁵ Vgl. Konstantin Höhlbaum (Bearb.), Das Buch Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert, Bd. 1 (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde III), Leipzig 1886, Nachdruck Düsseldorf 2000, S. 154f.

³⁶ Wilhelm Janssen, Regierungsform und Residenzbildung in Kurköln und anderen niederrheinischen Territorien des 14. und 15. Jahrhunderts, in: Territorium und Residenz am Niederrhein, hrsg. v. Klaus Flink u. Wilhelm Janssen (Klever Archiv 14), Kleve 1993, S. 151–169, hier S. 152.

Amtsstuben und Bürostunden hatten, während es weiterhin Räte gab, die den Fürsten und den Hofstaat bei seinen Reisen und zu den wechselnden Aufenthaltsorten begleiteten.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts konzentrierte sich dann Hof und Regierung, Hofhaltung und Landesverwaltung zunehmend in Düsseldorf, so daß man am Ende des Jahrhunderts von Düsseldorf als „Haupt- und Residenzstadt“ der Vereinigten Herzogtümer sprechen kann.³⁷

Um 1540 war dieser Prozeß der Etablierung Düsseldorfs als Landeshauptstadt also noch in vollem Gange. Dazu beigetragen hat sicherlich, daß in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts das Düsseldorfer Schloß als Wohnort der Herzogsfamilie, Mittelpunkt des Hofstaates und auch schon als Zentrum der Landesverwaltung ausgebaut worden war. Vom Jahre 1522 an sind kontinuierlich Bauarbeiten am Schloß nachzuweisen, besonders in den Jahren 1528–30, 1534, 1538, 1540 und 1544–48 ist am Schloß gebaut, renoviert und umgebaut worden, wobei ein planmäßiger Ausbau vermutlich erst nach 1549, dem Dienstantritt des Landesbaumeisters Alessandro Pasqualini stattfand. Es galt damals wohl, das Düsseldorfer Schloß, dem wegen der fortgeschrittenen militärischen Technik als Wehrbau und Befestigung keine Bedeutung mehr zukam, „modernem“ fürstlichen Wohn- und Repräsentationsbedürfnissen anzupassen.³⁸ Da das Düsseldorfer Schloß für alle fürstlichen Wohn-, Repräsentations- und Verwaltungsaufgaben zu klein wurde, entstanden schon seit der Mitte des 16. Jahrhunderts auch weitere Gebäude für die Bedürfnisse des Hofes im Umkreis des Schlosses. So soll um 1545 in der Nähe des Zolltores ein Ballhaus errichtet worden sein. Weitere Bauten, wie das Pagenhaus, folgten im Laufe der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.³⁹ Mit dem Anwachsen des Hofstaates, der Etablierung der Landesverwaltung und der Zunahme der Hofräte, Verwaltungsbeamten und Bediensteten in Düsseldorf werden sich in dieser Zeit Anzeichen eines wirtschaftlichen Aufschwungs der Stadt bemerkbar gemacht haben. In den späteren 40er und den 50er Jahren wird der Aufschwung dann nach außen hin deutlich. Das seit 1545

³⁷ Vgl. Wilhelm Janssen, *Residenzbildung am Niederrhein und das Schloß zu Düsseldorf*, in: *Djb* 71, 2000, S. 13–25, S. 23ff.; Clemens von Looz-Corswarem, *Wo residierte der Fürst? Überlegungen zu den Aufenthaltsorten der Herzöge von Jülich-Berg bzw. Jülich-Kleve-Berg und ihres Hofes im 15. und 16. Jahrhundert*, in: *Territorium und Residenz am Niederrhein (wie Anm. 36)*, S. 189–209; Brigitte Kasten, *Die Hofhaltung in Jülich und Berg im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert*, in: *Ebenda*, S. 171–187.

³⁸ Sonja Schürmann, *Burg-Schloß-Residenz*, in: *Annette Fimpeler Philippen u. Sonja Schürmann, Das Schloß in Düsseldorf, Düsseldorf 1999*, S. 9–99, hier S. 20ff.; *Annette Fimpeler-Philippen, Ein Blick auf und hinter die Mauern des Schlosses*, in: *Ebenda*, S. 101–288, hier S. 178ff.; Hatto Küffner u. Edmund Spohr, *Burg und Schloß Düsseldorf. Baugeschichte einer Residenz (Jülicher Forschungen 6)*, Jülich 1999, S. 35f.

³⁹ Lau, *Geschichte (wie Anm. 1)*, S. 114.

von Johannes Monheim geleitete Gymnasium, das Schüler aus dem gesamten Niederrheingebiet anzog, wird in der Polizeiordnung von 1554 als Begründung für eine Bevölkerungszunahme angegeben. Die Bautätigkeit nahm zu und die Handwerker konnten sich über den Mangel an Aufträgen nicht beklagen.⁴⁰

Zu dem wirtschaftlichen Aufschwung Düsseldorfs um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit beigetragen hat auch, daß Düsseldorf im Jahre 1538, neben Jülich, zu einer der beiden Landesfestungen bestimmt worden war. Das heißt, daß die Kosten für die Anlage neuer Rondelle, Gräben, Wallanlagen und Bastionen nicht von den Bürgern der Stadt, sondern aufgrund eines Landtagsbeschlusses aus dem Steueraufkommen des ganzen Landes getragen wurde.⁴¹

Wenngleich die Baumaßnahmen an den Befestigungen in Düsseldorf zunächst noch gering waren und ein Gesamtkonzept für die Umgestaltung Düsseldorfs zu einer modernen Festungsstadt noch fehlte, – die Gelder wurden ja, wie gesagt, zunächst in die gefährdeten Regionen Geldern und Jülich geleitet⁴², so gab es doch auch in Düsseldorf gewisse Aktivitäten im Zusammenhang mit der Modernisierung der Befestigungsanlagen. Zu dem geplanten Bauprogramm gehörte auch die Anlage einer Zitadelle, mit deren Bau dann wohl aber erst nach 1543 begonnen wurde. Einzelne Baumaßnahmen an den Befestigungswerken in Düsseldorf sind aber auch schon in den Jahren 1540/41 durchgeführt worden.⁴³

3. Die Größe der Stadt Düsseldorf

Mangels Quellen kann zum Aussehen und zur Größe der Stadt Düsseldorf um 1540 nur wenig gesagt werden. Nach der Anlage der „Neustadt“ und den Stadterweiterungen vom Ende des 14. Jahrhunderts erstreckte sich die umbaute Stadt Düsseldorf auf ca. 22,5 ha Fläche.⁴⁴ Sie

⁴⁰ Vgl. Clemens von Looz-Corswarem, Das Monheimische Gymnasium in Düsseldorf und die geplante Universität zu Duisburg im 16. Jahrhundert, in: Der Niedertheim im Zeitalter des Humanismus. Konrad Heresbach und sein Kreis, hrsg. v. Meinhard Pohl (Schriften der Heresbachstiftung Kalkar 5), Bielefeld 1997, S. 167–186.

⁴¹ Vgl. Below, Landtagsakten I (wie Anm. 28), Nr. 5, S. 261 (1538 Aug. 13); Edmund Spohr, Düsseldorf. Stadt und Festung (wie Anm. 23), S. 101; Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 195.

⁴² Im März 1540 heißt es, daß die Baumaßnahmen in Jülich mit „möglichstem Fleiß“ fortgesetzt werden sollten, während die entsprechenden Arbeiten in Düsseldorf nur „notdürftig“ betreiben werden sollten, wobei jedoch „nicht gesäumt“ werden dürfe. Nach Fimpeler-Philipp, Ein Blick (wie Anm. 38), S. 178f.

⁴³ Spohr, Stadt und Festung (wie Anm. 23), S. 101.

⁴⁴ Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 179.

war rundum von ihrer spätmittelalterlichen Mauer umgeben, die erst ansatzweise durch moderne Befestigungsanlagen verstärkt worden war.⁴⁵ Vier zum Teil zu Torburgen ausgebaute Tore (Berger-, Ratinger-, Flinger- und Rheintor) regelten den Zulaß zur Stadt. Die hervorragendsten Bauwerke in der Stadt waren sicherlich die Lambertuskirche und das herzogliche Schloß im Zwickel zwischen Altstadt, damaliger „Neustadt“ und Rhein. Auch die um 1480 fertiggestellte Kreuzherrenkirche ragte schon über die Dächer der in der Regel zweieinhalbgeschossigen, wohl weitgehend noch mit Stroh bedeckten Häuser hervor. Was das Rathaus der Stadt im 16. Jahrhundert betrifft, so kann wohl heute als gesichert gelten, daß, nachdem das als Bürgerhaus benutzte Haus „Zum Schwarzen Horn“ an der Ratingerstraße um 1500 verkauft worden war, ein Gebäude in der Nähe der Lambertuskirche und der Lindentrappenpforte, wo die Straße „Altstadt“ auf die rheinseitige Stadtmauer stieß, als Rathaus benutzt wurde.⁴⁶ Denn am 13. Dezember 1544 wurde das „Bürgerhaus“ in der Altstadt an den fürstlichen Marschall und Amtmann von Solingen, Rutger von Scholen und seine Ehefrau Margarethe von Herdt verkauft. Laut Verkaufsurkunde stand es mit dem Giebel an der „gemeyne straiß“ und mit der Rückseite an dem „stat umbwech“, d.h. zwischen der Straße Altstadt und dem Weg am Rheinufer hinter der Stadtmauer (Gelände des heutigen Theresienhospitals).⁴⁷ 1544/45 wurde dann, wohl u.a. aus den Mitteln des in der Altstadt verkauften Hauses, ein Haus am Markt erworben, das dann als „nuwes burgerhuis“ diente.⁴⁸ Man kann also davon ausgehen, daß der Rat 1540/1541 seine Sitzungen noch in dem alten

⁴⁵ Von einem Bollwerk wird erstmals 1511 berichtet, vgl. Spohr, *Stadt und Festung* (wie Anm. 23), S. 100.

⁴⁶ Noch Paul Kauhausen, *Das alte Düsseldorfer Rathaus und seine Geschichte*, in: Beilage zu den „Mitteilungen für die Stadtverwaltung Düsseldorf“ Nr. 1, vom 1.1.1957, auch in: *Das Tor. Düsseldorfer Heimatblätter* 23. Jg., Heft 1, 1957, S. 1–12, geht davon aus, daß nach dem Verkauf des Hauses „Zum Schwarzen Horn“ um 1500 ein Haus am Marktplatz bezogen worden ist.

⁴⁷ Vgl. Leo Peters, *Das „Älteste Düsseldorfer Bürgerhaus“ vor Übertragung der Besitzrechte an die Karmelitessen. Der von Schöller'sche Besitz in der Altstadt im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Das Theresienhospital. Ein Stück Düsseldorfer Stadtgeschichte 1288–1980*, hrsg. v. Edmund Spohr, Düsseldorf 1980, S. 25–28. Die Urkunde befindet sich im Kreisarchiv Viersen, Schaesberg-Thannheimsches Archiv, Urkunde Nr. 752 (1544 Dez. 13); Kopie in StaD, Nr. 0-1-22-R-9.

⁴⁸ Lau, *Geschichte I* (wie Anm. 1), S. 285 zu S. 115. In diesem Jahr scheint auch die noch erhaltene Rathaus-Glocke gegossen worden zu sein. Die Inschrift auf der Rathausglocke: „ir boerger zo dosseldorp laist uch niedt verdriessen, der raidt unde scheffen hadt mich doin geissen. 1547“ weist auf dieses Jahr hin, vgl. *Düsseldorfer Hefte* 15, 1970, Nr. 13, S. 23.

Ratsgebäude in der Altstadt abgehalten hat.⁴⁹ In der übrigen Stadt werden vollständige Steinhäuser, bei denen nicht nur die Fassade in Stein aufgeführt war, noch eher selten gewesen sein. Lau vermutet, daß bis zur Regierungszeit Wilhelms V. innerhalb der Stadtmauern auch noch zahlreiche freie Plätze, Gärten, Höfe, Stallungen und Scheunen vorhanden gewesen seien. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts scheint es innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauern eng geworden zu sein. Interessant ist auch, daß sich erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts herum das kommunale Leben zum Marktplatz in der Neustadt hin verlagerte.⁵⁰

Zur Stadt Düsseldorf gehörten spätestens seit 1384 auch die außerhalb der Mauern liegenden Ortschaften Bilk, Derendorf und Golzheim sowie nach 1394 auch Hamm und Volmerswerth, deren Bewohner die städtischen Freiheiten genossen, aber auch zu städtischen Pflichten und Leistungen herangezogen wurden.⁵¹

Über die Zahl der Einwohner der Stadt Düsseldorf um 1540 sind keine genauen Angaben möglich. Die in der Literatur genannten Zahlen beruhen auf Hochrechnungen und Schätzungen. Wisplinghoff gibt für 1542 etwa 4200 bis 4300 Einwohner für die Gesamtstadt an, wovon etwa 1900 bis 2000 den Außenbezirken zugeordnet sind. Für die Zeit um 1570 schätzt er 4600 bis 4700 Einwohner, eine Zahl, die sich dann in den folgenden Jahrzehnten wegen zweier Pestzüge und der kriegerischen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Kölnischen und dem 80-jährigen Krieg wieder auf unter 4000 verringerte.⁵² Aders rechnet für das Jahr 1541 mit ca. 3000 Einwohnern.⁵³

Wieviele dieser Einwohner das Bürgerrecht besaßen und damit als Vollbürger angesehen werden konnten oder wie die soziale Verteilung war, ist nicht überliefert. Ebenso wenig wissen wir über die berufliche Zusammensetzung der Düsseldorfer Stadtbevölkerung um 1540. Man kann aber davon ausgehen, daß nicht nur die Bewohner der zur Stadt gehörenden Dörfer um Düsseldorf herum, sondern auch die rund 2000 bis 2400 Einwohner der ummauerten Kernstadt noch zu einem großen Teil von der Landwirtschaft gelebt haben. Auch die Bürger, die als Handwerker,

⁴⁹ Vgl. zum Rathaus auch: Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 195; Sonja Schürmann, *Düsseldorf. Eine moderne Landeshauptstadt mit 700jähriger Geschichte und Kultur* (DuMont Kunst-Reiseführer), Köln, 2. Aufl. 1989, S. 106.

⁵⁰ Lau, *Geschichte* (wie Anm. 1), S. 106; Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 183.

⁵¹ Hugo Weidenhaupt, *Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf*, 10. Aufl., Düsseldorf 1993, S. 35f.

⁵² Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 211.

⁵³ Aders, *Stadthaushalt* (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 2.

Schiffer, Gastwirte oder Kaufleute tätig waren, betrieben wohl in der Regel in nicht unerheblichem Maße Landwirtschaft und Gartenbau nebenher. Diese Berufsgruppen gehörten zur Düsseldorfer Mittel- und Oberschicht, aus der sich dann auch die „politische Elite“, die Schöffen und Ratsherren, rekrutierte. Zwar besitzen wir für das 16. Jahrhundert aus den Gasthausrechnungen, vereinzelt Urkunden und sonstigen Quellen Namen von Bürgermeister, Schöffen und Ratsherren, aber selten haben wir Hinweise auf deren Berufe und soziale Stellung. Überdies scheinen in diesem Jahrhundert in vermehrtem Maße auch Beamte und Bedienstete der herzoglichen Verwaltung in städtische Gremien gelangt zu sein.⁵⁴ Hat sich durch die Etablierung der herzoglichen Verwaltung, des Ausbaus des Hofstaates und der Baumaßnahmen an den Befestigungen, das Gefüge der Düsseldorfer Bevölkerung schon vor 1540 verändert, so dürfte aber eher das Jahr 1543 als Wendepunkt in der Sozialstruktur der Stadt angesehen werden. Paradoxerweise hat – wie schon erwähnt – die Niederlage im Geldrischen Krieg, der Traktat von Venlo und damit die Einbindung der Vereinigten Herzogtümer in die habsburgische Interessensphäre, zu einem wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Verzicht des Herzogs auf außenpolitisches Engagement zu einer Konsolidierung im Inneren, einem verstärkten Landesausbau, einer Modernisierung und Intensivierung der Verwaltung und damit auch zu Bevölkerungswachstum, Zunahme von Handel und Gewerbe und einem gewissen Wohlstand geführt hat. Eine erste Apotheke ist für 1541/42 bezeugt⁵⁵, Ärzte, Buchdrucker und sonstige spezialisierte Berufe, die auf gehobenen Bedarf hinweisen, sind erst nach 1543 nachweisbar.⁵⁶

4. Wirtschaftliche Situation

Auch für qualifizierte Aussagen zur wirtschaftlichen Situation der Stadt um 1540 sind die Quellen zu dürrig. Es wurde schon auf den hohen Anteil an Landwirtschaft in der Stadt hingewiesen. Die Viehherden der Altstadt hatten ihre Weidegründe in Golzheim und am Grafenberger Wald. Gerade in den 30er und 40er Jahren des 16. Jahrhunderts gab es wohl mehrfach Auseinandersetzungen mit den Nachbargemeinden wegen der Grenzen der Marken. Auch die Bürger der rechtlich noch weitgehend

⁵⁴ Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 214ff.

⁵⁵ Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 280.

⁵⁶ Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 213ff.

selbständigen Neustadt scheinen eine eigene Viehherde unterhalten zu haben.⁵⁷

Vermutlich gab es um 1540 drei Wochenmärkte, die seit etwa 1400 auf dem Marktplatz abgehalten wurden. Einer dieser Wochenmärkte fand zunächst mittwochs statt, wurde dann aber vom Herzog auf Wunsch der Stadt 1546 auf den Dienstag verlegt, wobei Wilhelm V. gleichzeitig eine neue Marktordnung erließ. Außerdem gab es drei Jahrmärkte.⁵⁸ Ob es im 16. Jahrhundert die für das 15. Jahrhundert genannte Kaufhalle an der Krämerstraße noch gab, ist ungewiß.⁵⁹

Neben den Kaufleuten stellten wohl vor allem die Düsseldorfer Schiffer einen wichtigen Erwerbszweig dar. Allerdings sind darüber die Nachrichten für das 16. Jahrhundert sogar noch spärlicher, als für das 15. Jahrhundert. Nur vereinzelt erfahren wir von Düsseldorfer Schiffsführern, die Getreide an den Klevischen Rheinzöllen vorbeibrachten oder Steinkohle, Wein, Fische, Tuche oder Papier geladen hatten. Unklar ist auch, inwieweit die Schiffsführer nur Transporteure oder auch selbst Handelstreibende waren. Es scheint ein reger Kleinhandel mit der näheren Umgebung bestanden zu haben.⁶⁰ Nach wie vor verband eine Fähre bei Düsseldorf die beiden Rheinufer, die eine wichtige Funktion für den West-Ost-Handel und Verkehr besaß. Diese Fähre müssen wir uns als einen großen, breiten und flachen, prahmartigen Kahn vorstellen, der ein, höchstens zwei Fuhrwerke transportieren konnte. Eine weitere Fähre, die wohl vor allem den Verkehr nach Neuss abwickelte, überquerte den Rhein beim Dorf Hamm.⁶¹ Die Schiffe löschten ihre Waren am Rheinufer, wo sich unterhalb und oberhalb des Schlosses eine Werft- bzw. Kaianlage befand. Seit etwa 1450 gab es einen Kran mit dem wohl vor allem Mühlsteine und Weinfässer gekrant wurden. Dieser Kran war um 1540 noch ein Schwimmkran, wie er auf der Abbildung des Düsseldorfer Rheinuferes von Franz Hogenberg 1587 zu sehen ist.⁶² Alle anderen Waren konnte in der Regel über Planken vom Schiff getragen oder gerollt werden.⁶³

⁵⁷ Lau, *Geschichte I* (wie Anm. 1), S. 145 u. unten Text.

⁵⁸ Lau, *Geschichte I* (wie Anm. 1), S. 153; II, S. 160, Nr. 327 (1546 März 1).

⁵⁹ Henning, *Düsseldorf und seine Wirtschaft* (wie Anm. 24), Bd. I, S. 58.

⁶⁰ Lau, *Geschichte I* (wie Anm. 1), S. 153ff.; Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), 223ff.; Henning, *Düsseldorf und seine Wirtschaft* (wie Anm. 24), S. 54ff.

⁶¹ Lau, *Geschichte I* (wie Anm. 1), S. 156f.

⁶² Dietrich Graminäus, *Fürstliche Hochzeit 1585, 1587*, Faksimiledruck, Düsseldorf 1983.

⁶³ Ein steinerner Kran wurde erst 1598 errichtet. Vgl. Lau, *Geschichte I* (wie Anm. 1), S. 154.; Annette Fimpeler-Philippen, *Düsseldorf und der Rhein*, in: *Düsseldorf und seine Häfen. Zur Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt aus Anlaß des 100jährigen Hafenjubiläums 1896–1996*, Wuppertal 1996, S. 33–46, hier S. 34ff.; Dics., in: *Düsseldorfer*



Abb. 2 Ansicht der Stadt Düsseldorf 1585
Stich von Franz Hogenberg in: Dietrich Graminäus, Fürstliche Hochzeit
1585. Ausschnitt

Die Handwerker werden zu Beginn des 16. Jahrhunderts wenigstens zum Teil schon in Zünften bzw. Bruderschaften organisiert gewesen sein. Die Weber, Schneider, Schreiner, Schuhmacher, Gerber und Schmiede besaßen wahrscheinlich schon Amtsbriefe, nachweisen kann man dies nur für die Schuhmacher und Gerber (1472), sowie die Schreiner, die sich 1561 einen alten Amtsbrief erneuern ließen.⁶⁴ Diese Amtsbriefe und Ordnungen mußten vom Herzog erlassen werden. Über die anderen Berufsgruppen, wie Wirte und Brauer, Bäcker und Metzger, Kaufleute, Händler und Krämer und nicht zuletzt die Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter fehlen fast alle Quellen, wenn man von den gelegentlichen Nennungen in dem Rechnungsbuch von 1540/41 absieht. Darüber, wieviele Handwerker es in jedem Gewerbe gab, und wie sie sich in der Bevölkerung verteilten, fehlen die Unterlagen.

5. Verfassung und Verwaltung der Stadt

Auch über die Verfassung und Verwaltung der Stadt in der Frühen Neuzeit besitzen wir nur einige wenige Hinweise. An der Spitze der Stadt stand der 1303 erstmals genannte Bürgermeister, der wohl jährlich von den Ratsherren, den Schöffen und möglicherweise von dem Gemeinde-Ausschuß der 12er gewählt wurde. Vielleicht wurde er abwechselnd aus

Hafengeschichte vom alten Werft bis zum Rheinhafen, Stadtmuseum Düsseldorf o.J., S. 25ff.

⁶⁴ Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 232f.; Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 171f. Nr. 332 (1561 Sept. 14).

dem Kreis der Schöffen und der Ratsherren gewählt. Das älteste Verfassungsgremium stellte das schon in der Stadterhebungsurkunde genannte Schöffenkolleg dar, das im 16. Jahrhundert nach der Literatur wahrscheinlich aus sieben vom Landesherrn auf Lebenszeit benannten Personen bestand. Um 1540 kann ich allerdings nur vier Schöffen nachweisen. Die Schöffen, die zunächst und vor allem Gerichtsfunktionen wahrnahmen, sind sehr schnell auch in die Verwaltung der Stadt hineingewachsen. Daneben gab es seit mindestens 1358 Ratsherren, deren Zahl bei sieben oder acht gelegen haben soll.⁶⁵ Um 1540 sind es laut Rechnungsbuch allerdings weniger, möglicherweise sind aber auch nicht alle Stellen besetzt. Da die Schöffen wohl auch als Ratsherren bezeichnet wurden, ist es wegen der schwierigen Quellenlage kaum möglich, die genaue Zahl festzustellen. Über die Wahl der Ratsherren und die Dauer ihrer Amtszeit wissen wir so gut wie nichts, wahrscheinlich wurden sie von dem Ausschuß der 12er (jährlich?) gewählt. Möglicherweise gab es auch schon im 16. Jahrhundert je vier Jung- und Alträte, wobei die Alträte dieses Amt vielleicht auch schon unbefristet, auf Lebenszeit, innehatten. Schöffen und Ratsherren zusammen bildeten den Rat. Der schon genannte sog. 12er-Ausschuss, ein Gemeindeausschuß von 12 Bürgern, mußte bei bestimmten Entscheidungen, wie z.B. der Rechnungslegung hinzugezogen werden. Die tägliche praktische Verwaltungsarbeit scheint aber von einem kleineren Gremium geleistet worden zu sein, dem außer dem Bürgermeister je zwei Schöffen und zwei Ratsherren angehörten. Diese werden in der Literatur „Bürgermeistergesellen“ genannt, im Rechnungsbuch von 1540/41 ist von vier „Ratsfrunden“ die Rede.⁶⁶

Unklar ist, in wie weit der Rat selbständig entscheiden und handeln konnte, denn er stand unter der Aufsicht des landesherrlichen Schultheißen, der wahrscheinlich auch bei den Ratssitzungen anwesend war. Wir wissen auch nicht, wie oft der Rat im 16. Jahrhundert tagte, müssen aber im Vergleich mit anderen Städten von einer wöchentlichen, möglicherweise sogar häufigeren Sitzung ausgehen. Das heißt, daß nur solche Personen ein Ratsamt innehaben konnten, deren Beruf und deren Einkünfte eine etwas freiere Zeiteinteilung erlaubte.

In der Frühen Neuzeit gab es noch keine exakte Trennung zwischen Legislative, Judikative und Exekutive, d.h. der Rat fungierte als Gericht, wobei vornehmlich die Schöffen tätig wurden, ebenso bildete er die

⁶⁵ Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 5, geht von sechs Ratsherren aus, die später den „Altrat“ bildeten, während sich aus dem Gremium der 12er der „Juntrat“ entwickelte.

⁶⁶ Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 25f.; Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 248ff.

Verwaltung, die die praktische Umsetzung, vor allem auch wohl der landesherrlichen Verfügungen und Gesetze zu bewerkstelligen hatte. Im Jahre 1540/41 gab es mit großer Wahrscheinlichkeit noch keinen eigenen Rentmeister, denn die Stadtrechnung wurde vom Bürgermeister geführt und es wird dort auch kein Rentmeister genannt. Nach Lau erscheint er nachweisbar erst mit dem Jahr 1544.⁶⁷

Eigene Beamte bzw. Angestellte besaß die Stadt Düsseldorf im 16. Jahrhundert nur wenige. Außer dem Stadtsekretär bzw. Stadtschreiber gab es noch zwei Boten und zwei Schützen, die wohl auch Büttelfunktionen besaßen. Hinzurechnen könnte man noch den Stadtmüller mit seinem Personal. Alle anderen Personen, die auf der städtischen Gehaltsliste standen, wie der Büchsenmeister, das Wachpersonal, die Torschließer und andere, werden mit Sicherheit nicht nur diesen einen Beruf oder diese eine Funktion bzw. Einnahmequelle besessen haben. In der Regel setzte sich das Gehalt eines städtischen Mitarbeiters in der Frühen Neuzeit aus einer Vielzahl verschiedener Einkünfte, Sporteln, Anteilen an Gebühren etc. zusammen, die erst, wenn man sie addierte ein auskömmliches Einkommen garantierten. Ein Stadtschreiber z.B. wurde gesondert für das Führen der Stadtprotokolle, der Stadtrechnungen, der Gerichtsprotokolle, des Schriftverkehrs des Gasthauses etc. entlohnt. Außerdem erhielt er oft kostenlos städtische Kleidung, ein Getreide- und Holzdeputat und besaß vielleicht Vorrechte bei der Nutzung der städtischen Weide- und Waldflächen.⁶⁸

Zu den Aufgaben des Rates gehörte auch die Aufsicht über die verschiedenen Wirtschaftseinrichtungen der Stadt. Es waren dies vor allem die Mühlen, der Kran, die Werftanlagen und die Märkte. Hinzu kam die Aufgabe, die landesherrlichen und städtischen Akzisen und Steuern zu erheben, für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, die Straßen und Wege sowie die städtischen Einrichtungen instand zu halten etc. Eine genaue Trennung von landesherrlichen und städtischen Aufgaben ist nur bedingt möglich. Auch haben sich in den erhaltenen Rechnungsbüchern nicht alle Aufgaben der Stadtverwaltung niedergeschlagen, zum einen, weil manche Ausgaben bzw. Einnahmen in einem Jahr nicht erscheinen (Pachteinnahmen für den Kran können z.B. erst im folgenden Jahr verbucht worden sein) oder zum anderen, weil Ausgaben direkt mit Einnahmen verbunden

⁶⁷ Lau schreibt zunächst, daß es den Rentmeister seit 1470 gibt, schränkt dann aber in den Anmerkungen ein, daß es sich bei dem 1470 genannten Rentmeister auch um den landesherrlichen Beamten handeln könne, vgl. Lau, *Geschichte I* (wie Anm. 1), S. 124, und Anm. zu S. 124 S. 286; vgl. auch Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 250.

⁶⁸ Wisplinghoff, *Vom Mittelalter* (wie Anm. 25), S. 250ff.

waren (z.B. können die Unkosten für die Steuererhebung gleich abgezogen sein) und somit gar nicht in den Rechnungen erscheinen.⁶⁹

III. Zum Rechnungsbuch 1540/41

1. Der Rathausfund 1942

Bei einem Bombenangriff in der Nacht vom 10. auf den 11. September 1942, dem zweiten großen Bombenangriff auf Düsseldorf überhaupt, bei dem über den Stadtteilen Hafen, Altstadt, Stadtmitte, Grafenberg, Lierenfeld, Flिंगern und Oberkassel mindestens 36 Minen, 421 Sprengbomben, über 30 000 Stabbrandbomben, davon über 6 400 mit Sprengsatz sowie über 11 700 Phosphorbrandbomben abgeworfen wurden, verloren 132 Menschen ihr Leben, 552 wurden verletzt.⁷⁰ Bei den Aufräumarbeiten des durch diesen Angriff „beschädigten Dachstuhls des alten Rathauses wurden Urkunden aus dem 15.–19. Jahrhundert gefunden und dem Stadtarchiv zur Sicherstellung und Aufbewahrung übergeben.“⁷¹

In einem ausführlichen Zeitungsbericht der „Düsseldorfer Nachrichten“ vom 7. Juli 1944 liest sich das aus der Feder von Dr. Rudolf Predeek⁷² folgendermaßen:

Der Stadtbaudirektor Croll⁷³ kämpft sich mühsam über die Trümmer des am Vortage zerstörten Düsseldorfer alten Rathauses. Man kann sich in die Stimmung eines leidenschaftlichen Baumeisters versetzen, der auch in den Trümmern eines ehrwürdigen Bauwerkes noch die einstige Schönheit liebt und suchend nach rettbaren Resten umherspäht. (...) In diesem Gedankengang wird Baudirektor Croll unterbrochen durch einen Blick auf einige Pergamente, die sofort seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Wie kommen Pergamente, Siegel, Schriftstücke, jahrhundertealte Dokumente zwischen diese Überreste von Schreibmaschinen und modernen Bürotischen? Was Anfangs nur wenig schien an Umfang und Zahl, wuchs unter den fieberhaft gra-

⁶⁹ Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 25–27 und S. 124; Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 248ff.; Henning, Düsseldorf und seine Wirtschaft (wie Anm. 24), S. 102.

⁷⁰ Vgl. StaD, Nr. 0-1-23-576 (alt XXIII 576).

⁷¹ StaD, Nr. 0-1-7-1585 (alt VII 1585) (Schreiben vom 14.1.1943).

⁷² Rudolf Predeek, geb. 3.3.1886, gest. vor 1952, war Schriftleiter (Adressbuch 1941/42), nach dem Krieg, 1948, veröffentlichte er das Buch „Die rote Robe. Der Fall Leo Statz“. Er war wohl mit Statz, aber wohl auch mit Paul Kauhausen befreundet, mit dem er vermutlich im Heimatverein Düsseldorfer Jonges zusammenarbeitete.

⁷³ Hans Croll, geb. 26.4.1884 in Stade, gest. 2.4.1972 in Düsseldorf, zunächst 1919 als Kreisbaurat beim Landkreis Düsseldorf, ab 1.10.1929 als Baurat, dann Baudirektor bei der Stadt Düsseldorf, in Ruhestand getreten am 31.12.1949 (StaD, Nr. 0-1-5-59743).

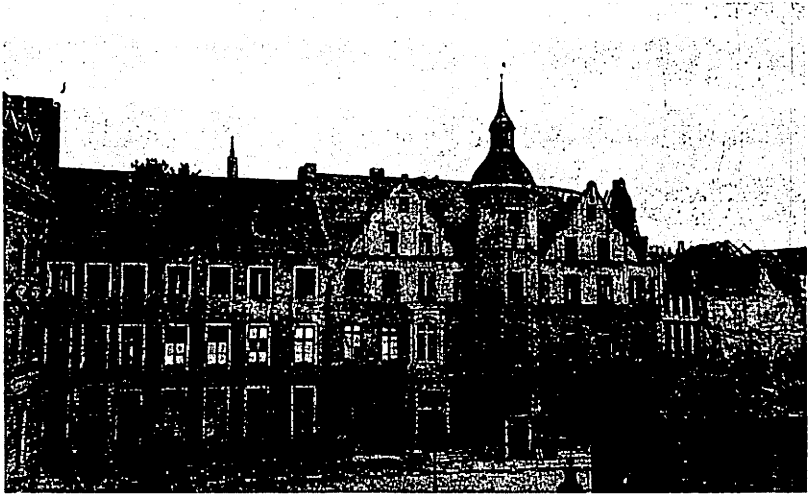


Abb. 3 Blick auf das Rathaus nach dem Luftangriff am 10. September 1942.
Im Vordergrund der Splitterschutz für das Jan-Wellem-Denkmal.
Foto: StaD, Fotosammlung Nr. 037110043

benden, räumenden, suchenden Händen zu ganzen Bündeln an. Das, was er da fand zwischen den Balken und Steinen des Obergeschosses, das waren keineswegs geordnete oder in gebrauch gewesene Akten, die mit anderen Papieren des täglichen Bedarfs vom Schreibtisch oder aus den Regalen hierher gekommen sein konnten. Baudirektor Croll, der wohl die Wichtigkeit dieses Fundes abnte, aber nicht erkennen konnte, tat in diesem Augenblick das einzig Richtige. Er schützte die Fundstelle und machte sofort Mitteilung an das Stadtarchiv, dessen Archivar Dr. Paul Kauhausen schnell die ungeheure Bedeutung der Akten erkannte, sie sicherstellte und deren Bearbeitung in die Hand nahm.⁷⁴

Gefunden wurden in der „Füllung der Decke zwischen dem ersten und zweiten Stock über dem Balkonzimmer, d.h. unter dem Fußboden des alten Kanzleiraum“ fünf Urkunden sowie Aktenstücke und lose Papiere, die dann zu neun Einheiten zusammengefaßt wurden. Die Urkunden stammten aus den Jahren 1424, 1447, 1457, 1478 und 1529, die übrigen Schriftstücke z.T. undatiert aus dem 15. Jahrhundert, dann ab 1540, wobei es sich ziemlich wahllos um Rechnungen und Rechnungsbelege, einzelne Schreiben, Akten zur Einquartierung 1816–1819, Verkauf von Ländereien,

⁷⁴ Düsseldorf Nachrichten 69. Jg., Nr. 185 vom 7. Juli 1944 (eingelegt in: StaD, Nr. 0-1-1-260).



Abb. 4 Die nach dem Luftangriff vom September 1942 unter den Dielenbrettern im Rathaus gefundenen Urkunden und sonstigen Schriftstücke.
Foto: StaD, Fotosammlung Nr. 003700001

Vermessung der Hammer Feldmark 1764, Ausbesserung von Wegen, Gutscheine für die Armen, Quartierbillete und ähnliches handelt. Das jüngste Stück scheint eine Pflastergeldquittung von 1824 zu sein.⁷⁵

Schon 1943 ist die Frage gestellt worden, wann diese Archivalien an ihren wenig geeigneten Aufbewahrungsort im alten Rathaus gelangten. Darauf ist eine Antwort möglich. Zeitgleich mit dem Verkauf von „Altpapier“ durch Oberbürgermeister Klüber im Oktober 1825 fanden im Dachgeschoß des Alten Rathauses Umbaumaßnahmen statt, die wahrscheinlich auch den Grund für die Verkaufsaktion des „Altpapiers“ bildeten. Es war, wie eine Aktennotiz vom 6. Oktober 1825 ausweist, notwendig, in der zweiten Etage des Rathauses eine Registratur und eine Diener-Wohnung einzurichten. Dazu mußten alte Wände eingerissen und neue gesetzt werden. Dieses sollte möglichst kostengünstig erfolgen, wobei die Wände mit Lehmziegeln und eventuell aus Holzdielen zu errichten waren. Auch der Fußboden mußte teilweise erneuert werden, wie die Kostenvoranschläge des Zimmermeisters Schall und der Schreinermeister Wirtz und Groskamp vom 8. Oktober 1825 ausweisen. Nach der Bauskizze handelt es sich genau um die Stellen, an denen 1942 die Unterlagen gefunden wurden.⁷⁶

⁷⁵ Paul Kauhausen, Die Urkunden des Düsseldorfer Rathausfundes 1942, in: Düsseldorfer Heimatblätter Nr. 2, Dezember 1947, S. 9–13. Kauhausen schreibt, daß das Rathaus den Treffer im März 1942 erhalten hat, das ist irrig. Er selbst gibt im Schriftwechsel im Januar 1943 das korrekte Datum, 11.9.1942 an (StaD, Nr. 0-1-7-1585); vgl. auch StaD, Nr. 0-1-1-258–266.

⁷⁶ StaD, Nr. 0-1-2-430 (alt II 430)(Bauliche Unterhaltung des Rathauses 1825–1840).

Die aufgefundenen Stücke befanden sich in erschreckend schlechtem Erhaltungszustand, sie waren durch Fäulnis und Nässe, Mäusefraß und Beschädigung stark in Mitleidenschaft gezogen.⁷⁷ Zahlreiche Stücke sind nur noch Fragmente, so die Düsseldorfer Stadtrechnung von 1542 und die Bürgermeisterrechnung von 1605 oder das Magistratsprotokoll von 1763. Von den Einzelschreibern abgesehen ist die Stadtrechnung von 1540/41 das einzige Aktenstück, das so erhalten ist, daß es als Ganzes einen Wert besitzt.

Der „Rathausfund“ ist dann noch im Jahre 1943 von dem Restaurator des Staatsarchivs, Herrn Rypalla, restauriert worden. Dabei wurde jedes Blatt des Rechnungsbuchs 1540/41 in einen passgenauen Karton eingesetzt und mit einer milchigen Folie (Japanpapier) überzogen und eingeklebt. Die so fixierten Blätter wurden dann neu gebunden.⁷⁸ Wenn man auch heute vielleicht andere Restaurierungsmethoden anwenden würde, so sind die Stücke doch stabilisiert und größtenteils noch lesbar. Wohl zum Abschluß der Restaurierungsarbeiten erschien dann im Juli 1944 der schon erwähnte ausführliche Zeitungs-Artikel von Rudolf Predeek, in dem die Bedeutung des Fundes für die Düsseldorfer Geschichtswissenschaft hervorgehoben wird. „Die Sichtung und das Studium der aufgefundenen Dokumente durch Dr. Paul Kauhausen ist besonders für die Rechnungen, die ältesten, die jetzt im Besitz der Stadt sind, von größtem Interesse.“⁷⁹ Auch wird schon darauf hingewiesen, daß Dr. Paul Kauhausen diese Stadtrechnung von 1540/41 im Auftrag von Staatsarchivdirektor Dr. Bernhard Vollmer nach dem Krieg veröffentlichen werde. Vier der fünf aufgefundenen Urkunden hat Paul Kauhausen dann nach dem Krieg 1947 im 2. Heft der von ihm redigierten Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges „Düsseldorfer Heimatblätter“ ediert.⁸⁰

2. Frühere Editionsarbeiten

Wohl schon kurz nach der Auffindung der Stadtrechnung von 1540/41, wahrscheinlich noch 1942, also noch vor der Restaurierung, hat Kauhausen das Stück dem damals schon im Ruhestand befindlichen Nestor der Düsseldorfer Geschichtswissenschaft, Dr. Friedrich Lau, zur Kenntnis gegeben. Lau hat die Rechnung durchgearbeitet, sich Notizen

⁷⁷ „Der Zustand der Archivalien ist recht trostlos. Die einzelnen Stücke sind vollständig verdeckt, die Pergamenturkunden von Ratten angefressen und die anhängenden Siegel größtenteils zerstört.“ StaD, Nr. 0-1-7-1585 (17.3.1943).

⁷⁸ StaD, Nr. 0-1-7-1585 (17.3.1943).

⁷⁹ *Düsseldorfer Nachrichten* 69. Jg, Nr. 185 vom 7. Juli 1944 (in: StaD, Nr. 0-1-1-260).

⁸⁰ Paul Kauhausen, *Urkunden* (wie Anm. 75), S. 9-13.

gemacht und Kauhausen – wohl auf dessen Wunsch hin – am 25. Februar 1943 unverbindliche Überlegungen zu einer künftigen Herausgabe des Textes zukommen lassen. Auf einer Postkarte vom 4. März 1943 betont er, daß er selbst nicht beabsichtige, die Rechnung zu edieren, weder als separate Publikation noch im Düsseldorfer Jahrbuch, sondern das er dies von Paul Kauhausen erhoffe und sich wünsche, dies noch zu erleben. Friedrich Lau starb fast 80-jährig am 5. Februar 1947. Paul Kauhausen hatte wohl auch nach 1945 vor, das Rechnungsbuch herauszubringen, die schwierigen Verhältnisse nach dem Krieg, die Rückführung der ausgelagerten Archivalien, die aus den Registraturen zu sichernden Akten und letztlich seine Krankheit haben dies dann aber verhindert. Kauhausen starb, erst 59-jährig, am 15. Oktober 1957.⁸¹ Immerhin hat er das Rechnungsbuch noch seinem Kollegen Günter Aders ausgeliehen, der darüber 1955 einen kleinen Beitrag in der Heimatzeitschrift „Jan Wellem“ veröffentlichte.⁸²

Die Empfehlungen Friedrich Laus vom Februar 1943 zu einer Herausgabe der Stadtrechnung 1549/41 seien hier wiedergegeben, da sie ihrerseits Teil der Historiographie der Stadt Düsseldorf sind, selbst wenn im folgenden nur teilweise danach verfahren wird.⁸³

Bemerkungen und Vorschläge für die spätere Herausgabe der Düsseldorfer Stadtrechnung vom 25. Dezember 1540 bis 24. Dezember 1541

Das in allen wichtigen Teilen wohlerhaltene Aktenstück besteht aus 9 Blättern in Großfolio, die nach der Länge gefaltet und mit Bindfaden geheftet sind, sodaß 18 schmale und lange Seiten für die Niederschrift der Rechnung zur Verfügung standen. (F. 1a – f. 18b). Von diesen Seiten sind folgende leer und unbeschrieben geblieben: f. 1 b, 4 b, 18 a b). Auf f. 1a steht die in 13 Zeilen geschriebene Titelangabe der Aktenstücke, wonach die Rechnung des Jahres 1540/41, beginnend mit dem 25. Dezember 1540 und schließend mit dem 24. Dezember 1541, also nach der damals hier noch gebräuchlichen Weihnachtsjahresrechnung, von dem

⁸¹ Weidenhaupt, 75 Jahre Stadtarchiv (wie Anm. 2), S. 29.

⁸² Aders dankt Kauhausen dafür, daß ihm dieser die Handschrift nach Münster entliehen hat. Vgl. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 1. Dieser Aufsatz gibt keine Belege an und ist in der folgenden Literatur wenig rezipiert worden.

⁸³ Die nachfolgenden handschriftlichen Bemerkungen und Vorschläge von Friedrich Lau sind auch in einer maschinenschriftlichen Abschrift vorhanden, die möglicherweise nach dem Krieg angefertigt worden ist, sie sind eingelegt in das Rechnungsbuch, vgl. StaD, Nr. 0-1-1-260. Es ist heute gängige Meinung, daß Stadtrechnungen ungekürzt veröffentlicht werden, um allen denkbaren Fragestellungen gerecht werden zu können.

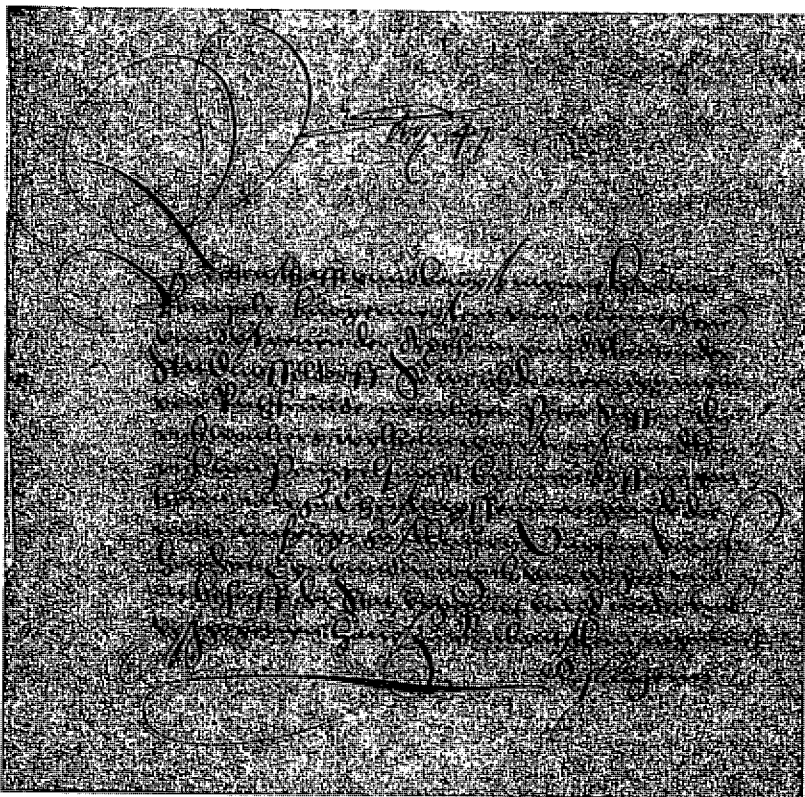


Abb. 5 Erstes Blatt des Rechnungsbuch von 1540/41
StaD, Nr. 0-1-1-260, f. 1.

(Schöffen-) Bürgermeister Herrmann Rempel und von seinen 4 Ratsfreunden, den zwei Schöffen Peter Sassen und Dietrich Wouters und den zwei Ratsherren Wilhelm Wyerstraeß und Heinrich von Pempelfurde geführt wurde, und zwar in Brabanter Währung. Für einen ganz unverkürzten Abdruck der Rechnung kommt unbedingt wohl nur der erste Hauptteil in Frage, d.h. der Abschnitt, der die Gesamteinnahme verzeichnet, da dieser Teil neben den zahlenmäßigen Erträgnissen der Akzisen, Renten und sonstigen Hebungen auch mehrere sehr erwünschte Namenslisten z.B. der Weingießer- und Brauerschaft enthält, während im zweiten Teil der Gesamtausgabe ähnliche Listen ganz fehlen. Die Gesamteinnahme schließt mit 2.250 Mark und 3 Denaren ab. Einen

Rentmeister gab es noch nicht, da der Bürgermeister mit seinem Gehilfen die Akzisen erhob.

Die städtischen Ausgaben sind auf f. 4a bis 18b fast ohne Ausnahmen in rein zeitlicher Folge niedergeschrieben, aber in der Regel ohne die Tagesausgabe, sodaß sich die Ausgaben nur annähernd auf die Monate oder Quartale festlegen lassen. Eine sachliche Gruppierung der Ausgabeposten fehlt noch fast ganz, so daß man sich die zusammengehörenden Ausgaben, so z.B. bei den viermaligen Sitzungen des Bürgermeistergerichts und des Sends erst selbst zusammenstellen muß. Eine große Kürzung der Einzelposten für die städtischen Bauten zu statistischer Reihe zusammengefasst, wäre meiner Ansicht nach angebracht und leicht durchführbar. Die Bauausgaben betreffen ohnehin, soweit erkennbar, nur Ausbesserungsarbeiten, aber keine Neubauten, die anderen Ausgabeposten wären natürlich im Wortlaut abzudrucken. Im allgemeinen hat der Inhalt der Rechnung meine Erwartungen schwer enttäuscht. Weit mehr würde uns wahrscheinlich eine nur um 20 Jahre später aufgestellte Stadtrechnung bieten. Das Jahr 1541 stand erkennbar schon allzusehr im Vorschatten des späteren Krieges von 1543. Es war durchaus kein Geist für Friedensarbeit und Friedenspläne, aber diese Zeit war erfüllt von politischer Hochspannung. Auch in der Stadt selbst war kein innerer Friede. Der Stadtrat hatte Streit mit dem Gemeindeausschuss der Zwölfer, aber die Veranlassung dieses Zwistes ist nicht nur der Rechnung zu entnehmen. Über die Mitglieder des Stadtrats bleiben wir auch jetzt noch auf die mühsame Zusammenstellungen der Namen aus anderen Urkunden und Akten angewiesen. Nicht einmal die Zahl der Mitglieder des Stadtrats im Jahre 1541 ist zweifelsfrei festzustellen. Wahrscheinlich sollten damals 6 Schöffen und 6 Ratsherren den sitzenden Stadtrat bilden, aber da nach der Notiz auf f. 15b an den Bürgermeister, die Schöffen, die Ratsherren und den Stadtschreiber nur 24 Mark, je 2 Mark für die Person, als Kogelgeld (Mantelgeld) gezahlt wurden, war der Stadtrat nicht vollzählig besetzt, nur mit 11 Personen.

Dr. Friedrich Lau (25.2.1943)

3. Die Quelle. Aussehen, Schreiber, Zahlen, Sprache, Rechnungsjahr.

Die Quelle selbst, das Rechnungsbuch 1540/41, ist von Friedrich Lau hinreichend beschrieben worden. Ursprünglich war das Schmalfolioheft wohl nochmals in der Mitte quer geknickt gewesen, wie sich aus erkennbaren Spuren ergibt. Auch die Tatsache, daß auf der letzten Seite (folio 18 verso) oben „anno 1541“ und unten – auf dem Kopf – ebenfalls „anno 1541“, jeweils von einer etwa gleichzeitigen Hand, aber in arabischen Ziffern vermerkt ist, spricht dafür.

Die Rechnung ist wahrscheinlich vom Bürgermeister des Jahres 1540/41 Hermann Rempel selbst erstellt worden, mit Sicherheit aufgrund von Einzelzetteln oder Eintragungen in ein Kladdbuch, die nur grob chronologisch sortiert waren.⁸⁴

Fertiggestellt wurde das vorliegende Rechnungsbuch am Donnerstag, dem 16. März 1542. Hierüber haben sechs Personen zwei Tage lang gesessen. Es werden dies der Bürgermeister, seine vier „Ratsfreunde“ und entweder der Schultheiß oder der Schreiber gewesen sein.⁸⁵

Ganz offensichtlich war der Bürgermeister für die Einnahmen und Ausgaben persönlich voll verantwortlich. Einen Haushalt oder Etat, wonach der Bürgermeister sehen konnte, wieviel Geld er ausgeben konnte oder durfte, gab es noch nicht. Ob der Bürgermeister überhaupt einen kontinuierlichen Überblick über Einnahmen und Ausgaben hatte, muß bezweifelt werden. Um so erstaunlicher ist es, daß die Stadtrechnung des Jahres 1540/41 mit einem Überschuß von 450 Mark 1 Schilling und 10 Pfennigen abschloß.

Die Formulierung, daß der Bürgermeister der Stadt diesen Betrag „schuldig blyfft“ weist darauf hin, daß es wohl im täglichen Zahlungsverkehr eine genaue Trennung zwischen der Stadtkasse und der Privatkasse

⁸⁴ Für die Stadt Neuss sind aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sowohl Kladdbücher, in die die Einnahmen und Ausgaben noch Sachgruppen notiert waren, als auch die Reinschriften erhalten. Vgl. Stadtarchiv Neuss, A1/IV A 1a 4, Rechnung 1551 (Oktav, nur Ausgaben) u. A1/IV A 1a Rechnung 1554 (quart). Im Kladdbuch sind die Ausgaben nach Sachgruppen zusammengefaßt, z.B. Geschenke, Reisen, Löhne etc., aber nicht addiert. Die Sachgruppeneinteilung ist dann in den Neusser Hauptrechnungen übernommen.

⁸⁵ Vgl. unten im Text folio 16r. Möglicherweise muß man zwischen der Erstellung der Rechnung, an der nur der Bürgermeister, der Schreiber und die vier Ratsfreunde teilnahmen und der Rechnungslegung vor der ganzen Gemeinde unterscheiden, an der, wie ein Eintrag auf f. 15v wiedergibt, mindestens 12 Personen anwesend waren, die Präsenzgelder erhielten. Beköstigt wurden „veill van der gemeinden“, d.h. daß wohl auch die Mitglieder des 12-Ausschusses dabei waren, denn mit 15 Mark ist die Ausgabe für „zerong“ eine der höchsten Spesenrechnungen überhaupt.

des Bürgermeisters nicht gegeben hat. Auch der Beschluß von Bürgermeister und Ratsfreunden vom 16. März 1542, daß die Rechnungslegung im ersten Viertel und der wirkliche Zahlungsausgleich zwischen der Stadtkasse und dem Privatvermögen des im Rechnungsjahres amtierenden Bürgermeisters spätestens im zweiten Viertel des dem Rechnungsjahr folgenden Jahres zu erfolgen habe, läßt darauf schließen.⁸⁶

Im Rechnungsbuch sind die Ziffern in römischen Zahlzeichen geschrieben. Obwohl sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch im Rheinland der Gebrauch von arabischen Ziffern langsam ausbreitete, wurde doch bei offiziellen Schriftstücken, wie es eine Stadtrechnung war, noch lange der Gebrauch der römischen Ziffern beibehalten.⁸⁷ Nur sehr vereinzelt sind arabische Zeichen in der Rechnung verwendet worden. Dies ist jeweils gesondert angemerkt. Es zeigt dies, daß der Schreiber, vielleicht in seinen privaten Aufzeichnungen, schon arabische Zahlzeichen benutzte. Die römischen Zahlzeichen wurden immer kursiv in Kleinbuchstaben, häufig kursiv geschrieben. Beim Gebrauch der römischen Ziffern gibt es überdies einige von der klassischen Form abweichende Besonderheiten: z.B. erscheint das Zeichen für Hundert (c) und Tausend (m) auch in der Zusammensetzung mit Einern, so z.B. *iii c* = dreihundert, *ii m* = zweitausend. Auch sonst gibt es abweichende Formen, wie z.B. *xlix* = neunundvierzig. Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit sind in der folgenden Edition alle römischen Zahlzeichen in arabische umgesetzt worden.

Die Sprache der Rechnung entspricht wohl der gängigen Umgangssprache in Düsseldorf um 1540. Die Schreibweise ist sehr uneinheitlich, der gleiche Name, der gleiche Begriff wird auf einer Seite ganz unterschiedlich geschrieben, durchgängig werden die rheinischen Dehnungsvokale *i* und *e* verwandt, Konsonantenverdrehungen sind häufig.⁸⁸ Es wäre

⁸⁶ Vgl. unten im Text folio 17r. Wahrscheinlich war der von dem Bürgermeister des Rechnungsjahres 1539/40, Derich Wouters, der Stadt zu zahlende Überschuß Anfang 1542 noch nicht gezahlt, so daß er deswegen auch nicht in der Stadtrechnung von 1540/41 erscheint.

⁸⁷ Bei den Düsseldorfer Gasthausrechnungen wird erst zwischen 1622 und 1624 durchgängig auf arabische Zahlzeichen umgestellt. Zur Verbreitung der arabischen Ziffern vgl. Thomas Schilp, *Anleitung zum Rechnen mit arabischen Ziffern: Überlegungen zur Edition einer Handschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts*, in: Irmgard Hantsche (Hrsg.), *Der „mathematicus“*. Zur Entwicklung und Bedeutung einer neuen Berufsgruppe in der Zeit Gerhard Mercators (Duisburger Mercator-Studien, Bd. 49), Duisburg 1996, S. 183–199.

⁸⁸ Eine sprachgeschichtliche bzw. dialektgeographische Einordnung kann hier nicht geleistet werden, dies muß einer gesonderten germanistischen Untersuchung vorbehalten bleiben.

auf jeden Fall reizvoll, das Rechnungsbuch auch unter sprachgeschichtlichen Gesichtspunkten zu untersuchen. Dabei könnten vielleicht auch einige Begriffe aufgelöst werden, die hier möglicherweise wegen eigenwilliger Schreibweise noch nicht erläutert werden konnten.⁸⁹

Wie schon Friedrich Lau festgestellt hat, beginnt das Jahr und damit auch das Rechnungsjahr in Düsseldorf mit dem 25. Dezember. Dieser Weihnachtsstil war im Rheinland bis ans Ende des 16. Jahrhundert verbreitet. Das heißt, die Rechnung lautet auf 1541, beginnt aber schon am 25. Dezember 1540 und reicht bis zum 24. Dezember 1541.

4. Zum Inhalt des Rechnungsbuches

In dem Rechnungsbuch der Stadt Düsseldorf von 1540/41 sind, wenn man vom Titelblatt absieht, auf den ersten vier Schmalfolioseiten die Einnahmen der Stadt verzeichnet. Es handelt sich dabei um Naturaleinnahmen und Einnahmen in Geld. Die Einnahmen werden als Akzisen und Renten bezeichnet, wobei Akzisen nach dem heutigen Verständnis Steuern von Konsumgütern sind, die nur fällig werden, wenn Handelsgüter auch wirklich innerhalb der Stadt verbraucht werden. Renten sind ursprünglich Zahlungen, Leistungen bzw. Forderungen aufgrund von zur Verfügung gestelltem Besitz oder Kapital. Der Begriff hat sich dann aber auch auf andere regelmäßige Einkünfte gleichbleibender Höhe ausgeweitet.

An erster Stelle der Einnahmen steht das „moelennkerff“, eine Abgabe aus dem zur Mühle gebrachten Getreide.⁹⁰ Die Bäcker, Brauer und Privatleute, die Getreide zu einer der städtischen Mühlen brachten, leisteten diese Abgabe, die ganz offensichtlich in einem gewissen Prozentsatz des angelieferten Getreides selbst bestand. Wie hoch dieser Prozentsatz war, wird nicht ersichtlich. Wenn die Hebesätze bekannt wären,

⁸⁹ Benutzt wurden folgende Hilfsmittel: Jacob u. Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 32 Bde., Leipzig 1854–1954, Nachdruck München 1984; Adam Wrede, Neuer Kölnischer Sprachschatz, 3 Bde., Köln 1981; Karl Schiller/August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, 6 Bde., Bremen 1875–1881; August Lübben/Christoph Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Leipzig 1888, Nachdruck Darmstadt 1979; J. Verdam, Middelnederlandsch Handwoordenboek, 's-Gravenhage 1979; Bruno Kuske, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde XXXIII), Bd. 4, Bonn 1934; Josef Müller, Rheinisches Wörterbuch, 9 Bde, Bonn/Berlin 1928–1971.

⁹⁰ Vgl. auch Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 3; zu den Einnahmen aus den Mühlen allgemein vgl. auch Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 122ff.

könnte man aus den Einkünften an Weizen, Roggen, Malz, Gemenge (Viehfutter)⁹¹ und Verkenkorn (Gerste?) auf den Verbrauch der Stadtbevölkerung an Getreide schließen, wobei der Malzverbrauch, d.h. der Verbrauch an Braugerste zusätzlich über die Bierherstellung Auskunft geben könnte. Unklar ist auch, ob das „moelennkerff“ mit dem in der Literatur häufig genannten Molter identisch ist, einer Mahlabgabe, die in zahlreichen rheinischen Orten vom Müller einbehalten und meist $1/16$ der gemahlene Getreidemenge ausmachte.⁹²

Interessant ist, daß ein Teil der Naturaleinnahmen der Stadt sofort in Naturalien auch wieder ausgegeben wurde und nur der dann verbliebene Überschuß nach seinem Verkauf in die Einnahmerekchnung einfließt. Wenn ein Malter Weizen etwa 117 Kilo dieser Getreidesorte entspricht, kann eine Gehalts-Zulage von einem Malter Weizen schon als ein Beitrag zum Unterhalt eines städtischen Angestellten angesehen werden. Daß Getreide erst dann gemahlen wurde, wenn es gebraucht wurde, hängt mit der leichteren Lagerung zusammen.

Wurde die Mühlenabgabe wohl gleich an der Mühle in Natura erhoben, so mußte die Weinakzise eigens eingefordert werden.⁹³ Vermutlich hat der Beseher die mit Schiffen am Rheinufer ankommenden Weine in ihrer Menge festgestellt und dann von dem Käufer die Akzise erhoben. Ob dieses dann sofort bar geschah oder einmal im Jahr abgerechnet wurde, läßt sich nicht sagen, das letztere wird wahrscheinlicher sein, wie wir aus Beispielen anderer Städte wissen. Jedenfalls sind 13 Personen genannt, die Weine für den Konsum in der Stadt einführen. Wir fassen damit auf jeden Fall die Weinhändler, die vielleicht teilweise mit den Wirten identisch sind.

Als weitere Einnahmequelle der Stadt ist die Bier- und Brotakzise genannt. Bei den 34 Personen, die hier Summen zwischen 55 Mark einerseits und 5 Schillingen andererseits zahlen, tragen auffallend viele den „Nachnamen“ Becker. Es handelte sich bei den Zahlern dieser Abgabe wohl vornehmlich um Bäcker, Brauer und Wirte der Stadt, wozu allerdings auch noch Privatpersonen kommen können, die für den Eigenbedarf brauten oder buken. Darauf weisen auch die sehr unterschiedlichen Höhen dieser Akziseinnahme hin. Bei der letzten Position der Bier- und Brotakzise, der Einnahme von „den buitesten zysenn“ wird es sich um die in den Außenbereichen der Stadt, d.h. in den Dörfern Bilk, Derendorf, Golzheim,

⁹¹ Bei Gemenge handelt es sich um ein Gemisch von Hafer, Gerste und Wicken, das als Viehfutter angebaut wurde, vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch (wie Anm. 89), 5, Sp. 3275.

⁹² Vgl. Ralf Kreiner, Städte und Mühlen im Rheinland. Das Erftgebiet zwischen Münstereifel und Neuss vom 9. bis ins 18. Jahrhundert (Aachener Studien zur älteren Energiegeschichte, Bd. 5), Aachen 1996, S. 169.

⁹³ Zur Weinakzise vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 119.

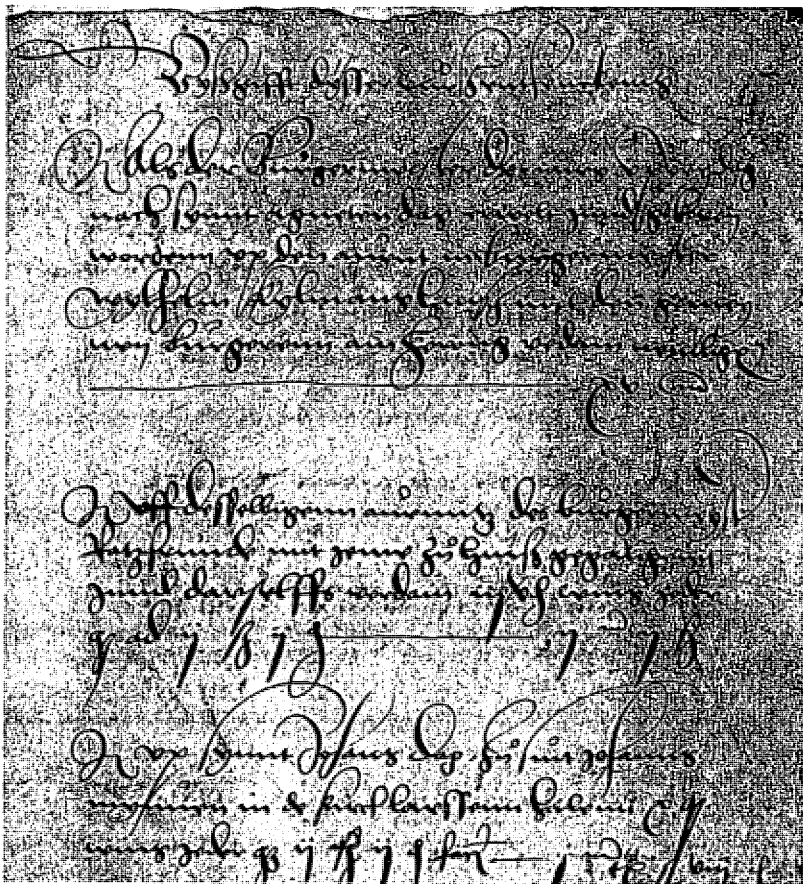


Abb. 6 Blatt Vier des Rechnungsbuchs von 1540/41, Ausschnitt
StAD, Nr. 0-1-1-260, f. 4

Hamm und Volmerswerth erhobene Brot- und Bierakzise handeln. Wie diese erhoben wurde, ist unklar.

Des weiteren gelangte ein bunter Strauß von kleineren Einkünften in die Stadtkasse, deren Herkunft in den meisten Fällen nicht eindeutig bestimmt werden kann.⁹⁴ Möglicherweise waren bestimmte Einnahmen, wie das Schröderamt oder der städtische Zoll, das Werftgeld, die Benutzung der Waage etc., verpachtet, worauf in einigen Fällen die „runden

⁹⁴ Dazu vgl. auch Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 3f.

Summen“ hinweisen.⁹⁵ Bei kleineren Beträgen von einer bis zwei Mark kann es sich um Bürgeraufnahmen handeln.⁹⁶

Insgesamt hatte die Stadt in Rechnungsjahr 1540/41, bereinigt um die in Natura getätigten Ausgaben, folgende Einnahmen:

		mr	s	d
1)	Mühlenabgaben			
	Weizen	73	6	9
	Roggen	464	9	0
	Malz	269	0	0
	Gemenge	13	6	0
	Verkenkorn	20	0	0
	Summe	840	9	9
2)	Weinakzise	506	8	0
3)	Bier- u. Brotakzise	478	8	6
4)	Sonstige Einnahmen	423	10	0
	Summe der Einnahmen	2 250	0	3

Bei den Ausgaben lassen sich einige größere Ausgabengruppen feststellen.

Häufig kommen Ausgaben für „zerong“ vor, das ist zum einen die Verpflegung, die der Rat als Speisefolge, in Geld oder Wein bei den verschiedensten Gelegenheiten bekommt, zum anderen auch die Beköstigung von Handwerkern, die für die Stadt tätig waren und die verpflegt werden mußten. Aus den Ausgaben für die Verpflegung des Rates lassen sich gewisse Aussagen über dessen Zusammensetzung und Tätigkeit machen. Wir erfahren, daß die Bürgermeisterwahl jährlich stattfand und ein erster Wahlgang wohl schon zu Jahresbeginn am 26. Dezember durchgeführt wurde, daß man sich dabei aber traditionsgemäß noch nicht auf einen Kandidaten einigen konnte oder wollte und die wirkliche Bürgermeisterwahl dann erst im Januar nachgeholt wurde. Bei der Wahl scheint der Gemeindevausschuß der 12er beteiligt gewesen zu sein, zwei Tage lang scheint man sich zusammengerauft zu haben, wobei möglicherweise auch der Schultheiß und fürstliche Räte anwesend waren.

Bürgermeister, Schöffen, Rat, Schreiber und die beiden Boten trafen sich zu festgelegten Terminen zum geselligen Beisammensein. Manchmal kamen andere Personen, wie der Schultheiß oder wohl auch Gäste hinzu.

⁹⁵ Zu den verschiedenen kleinen Akzisen und Einnahmen vgl. auch Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 119f.

⁹⁶ Vgl. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 4.

Anlaß zu solchen Feiern waren z.B. der Send und das viermal im Jahr stattfindende Bürgermeistergedinge, der Fastabend, Ostern und der Martinstag. Hinzu kamen die verschiedensten Gelegenheiten, bei denen man dienstlich zusammensaß und Unkosten entstanden, so zweimal, als man mit dem Schultheißen über eine neue Ordnung verhandelte, wobei nicht deutlich wird, um was für eine neue Ordnung es sich handelt, dann zu den Stadtbegehungen, wenn die Hausarmen besucht, die Kontrolle der Misthaufen und Aborte durchgeführt oder die Maße und Gewichte geprüft wurden. Auch wenn eine Kontrolle der Stadtgrenzen nötig wurde oder man in Nachbarschaftsstreitigkeiten z.B. mit dem Richter von Drimborn zusammensaß, fielen Spesen an. Auch Abrechnungen, z.B. mit dem Zöllner über das Werftgeld sind gute Gelegenheiten auf Stadtkosten zusammen zu essen oder Präsenzgelder in Empfang zu nehmen, ebenso wie bei der Erstellung der Stadtrechnung. Wenn man wegen Landtagsverhandlungen oder zur Information über die politische Lage in der fürstlichen Burg war, fällt natürlich noch Beratungsbedarf an, so daß Wein oder Essen auf Stadtkosten beschafft werden mußte. Die meisten Sitzungen fanden wohl im Rathaus statt, gegessen wird aber auch häufig im Haus des ehemaligen Bürgermeisters Wilhelm Kilmann, der auch mit einer relativ hohen Akzisesumme unter den Weinhändlern erscheint und vielleicht über die entsprechenden Räumlichkeiten für solche Veranstaltungen verfügte.⁹⁷

In der Stadtrechnung erscheinen auch die Löhne, Gehälter und Zulagen des Stadtpersonals. Dazu gehörte der Bürgermeister, Ratspersonen und die verschiedensten Angestellten und Bediensteten der Stadt. Die einen erhielten ein festes Gehalt, andere nur oder zusätzlich in natura Getreide, Wein, Kleidung oder Schuhe, die anderen Kogelgeld, eine Bekleidungszulage. Manche, wie die Schützen, erhielten außer den Naturallieferungen auch kleine Geschenke bei gewissen Gelegenheiten. Ein richtiges Gehalt scheinen nur der Bürgermeister, der Schreiber, die beiden Boten, die beiden Schützen sowie der Müller und sein Knecht erhalten zu haben.⁹⁸

Kosten verursachten auch die Botengänge. Zwei Boten, Alf und Evert, standen dem Rat zur Verfügung, wobei Dienstgänge innerhalb der Stadt wohl durch ihr „Gehalt“, wozu auch das Kogelgeld und die Schuhe gehörten, abgedeckt waren, während ihnen Dienstreisen in die Nachbar-

⁹⁷ Vgl. auch Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 7.

⁹⁸ Vgl. Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 250ff.

orte extra vergütet werden mußten.⁹⁹ Da sie auch zusammen mit dem Schreiber an den Zusammenkünften des Rates teilnahmen, scheinen sie zum inneren Kreis der Verwaltung der Stadt gehört zu haben.

Stellten die Einnahmen aus den Mühlen einen bedeutenden Teil der Einkünfte der Stadt dar, so verursachten die Mühlen aber auch Ausgaben in nicht unerheblicher Höhe. Nicht nur die Löhne für den Müller, den Mühlenknecht, für Kerzen, Tran und Pech, für neue Säcke, Futter für das Mühlenpferd, eine neue Achse und neue Räder für den Mühlenkarren, sondern auch die Unterhaltungs- und Wartungsarbeiten an der Mühle selbst waren kostenträchtig. Vor allem die Beschaffung und Bearbeitung der Mühlsteine war teuer.

Die Hauptkornmühle der Stadt, die Platzmühle, lag innerhalb der Stadtbefestigung am Mühlenplatz am Ende der Mühlenstraße (ungefähr heutiger Grabbeplatz) und wurde von der nördlichen Düssel betrieben.¹⁰⁰ Sie war, ebenso wie die Rompelsmühle in Bilk, vom Herzog 1489 an die Stadt vererbpachtet worden. Die Pachtsumme, die in Naturalien zu erledigen war, wurde mehrfach ermäßigt.¹⁰¹

In das Rechnungsjahr 1540/41 fällt überdies der Neubau einer Windmühle. Wo diese Mühle errichtet wurde ist unklar.¹⁰² Schon 1512 hatte die Stadt Bedarf für eine neue Windmühle, die der Herzog auch genehmigte, sie sollte damals in Golzheim erbaut worden sein. Ob sie 1541 noch bestand, ist fraglich.¹⁰³ Nach dem Rechnungsbuch sind von der „alten“ Windmühle Balken übriggeblieben, die dann für den Bau einer Brücke in

⁹⁹ Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 6, vermutet, daß die beiden Boten in ihrer Funktion geteilt gewesen seien und einer für innerstädtische und einer für außerstädtische Botengänge zuständig gewesen sei.

¹⁰⁰ Vgl. Edmund Spohr, Vom Dorf an der Düssel zur Festungs-, Haupt- und Residenzstadt am Rhein, in: Düsseldorf 1288–1988. Das Bild der Stadt im Wandel der Jahrhunderte (Veröff. d. städt. Archive NW, Reihe D, Heft 22), Kleve 1988, S. 9–29, hier S. 15 u. S. 27 (Plan); K.- Peter Wierner, Wassermühlen an der Düssel, in: Die Düssel. Geschichte und Geschichten, Köln 1988, S. 79–92, hier S. 90; Hans Vogt, Niederrheinischer Wassermühlen-Führer, Krefeld 1998, S. 67.

¹⁰¹ Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 134f., Nr. 271 (1489 Juli 13); S. 139f., Nr. 277 (ca. 1490); S. 147, Nr. 299 (1511 Mai 16).

¹⁰² Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 196, erwähnt diesen Mühlenbau nicht. Möglicherweise war diese Windmühle Ersatz für eine nicht mehr funktionstüchtige Windmühle, vielleicht die nach 1512 zu Golzheim errichtete.

¹⁰³ Später scheint eine Mühle auf der Mühlenbastion errichtet worden zu sein. Leider ohne Quellenangaben zitiert Paul Sültenfuß, Über Düsseldorfs Mühlen in alter Zeit, in: Jan Wellem. Monatsschrift für Düsseldorf, Niederrhein und Bergisches Land, 1, 1926, S. 18–20, hier S. 19, einen interessanten Kostenvoranschlag für eine Windmühle. Dieser Kostenvoranschlag könnte in die Mitte des 16. Jahrhunderts passen.

Bilk verwendet werden konnten. Der Bau der neuen Windmühle war das größte Einzelbauprojekt der Stadt in diesem Jahr. Es wurden Ziegel gekauft, transportiert und vermauert, Holz mußte aus den benachbarten Wäldern beschafft werden, wobei die Erben des Bilker- und Flingerbuschs entschädigt werden mußten. Auch der Förster scheint die Hand aufgehalten zu haben. Das Holz mußte transportiert und zugesägt werden. Ein Giebel war aufzurichten und auszumauern, die Dächer zu decken. Ein Mühlenbauer aus Moers sollte einige Fehler beheben, zog aber unverrichteter Dinge wieder ab. Nachdem die Mühlsteine eingebaut und die 32 Ellen Tuch für die Windmühlenflügel beschafft, zugeschnitten und montiert waren, konnte der Probetrieb beginnen, der wohl zur allgemeinen Zufriedenheit verlief.

Bei der neuen Mühle wurde auch ein Stall für ein Mühlenpferd an- bzw. eingebaut. Ob auch bei der Wassermühle ein Stall bestand, der repariert werden mußte, wird nicht ganz deutlich. Das Mühlenpferd jedenfalls scheint ein kostenträchtiges Problem dargestellt zu haben. So mußte der Stall, nachdem das Pferd die Wände und Türen kurz und kleingeschlagen hatte, kurzfristig mit neuen dicken Bohlen ausgestattet werden, auch ein neues Schloß war anzubringen. Es erscheinen auch hohe Ausgaben für Zaumzeug und einen Maulkorb für dieses Tier.

An größeren Baumaßnahmen fällt noch die Reparatur der Lindentrappenpforte auf, die wohl mehr als ein Mauerdurchlaß war, denn es wurden Ziegel für ein neues Dach beschafft. Außerdem wurde mit einem gewissen Aufwand ein neues Uhrwerk im Kirchturm der Lambertuskirche eingebaut. Für die Unterhaltung der Kirchturmsuhr, die wohl die einzige öffentliche Uhr in Düsseldorf war, war ganz offensichtlich die Stadt zuständig, die wohl vertragsgemäß den ganzen Kirchturm in ihrer Obhut hatte. Hier wurde ein Uhrmacher aus Neuss tätig. Des weiteren wurde eine neue Brücke in Pempelfort errichtet und ein Steg in Bilk repariert, Straßen wurden gepflastert und – besonders vor Prozessionen – gereinigt, eine Schleuse hergerichtet, ein Damm geflickt, eine Buhne im Rhein durch Weidengeflecht verstärkt, Glasfenster in den Türmen bzw. Torburgen und im Rathaus gemacht, in einem der Torburgen eine neue Einrichtung zur Aufbewahrung der städtischen Hakebüchsen eingebaut und anderes mehr. Für alle diese Maßnahmen waren Steine, Dachziegel, Kalk, Holz, verschiedenste Sorten Nägel, Seile und sonstige Materialien zu beschaffen.¹⁰⁴

Die Handwerker, einheimische wie fremde reichten ihre Rechnungen ein, sie beschäftigten Knechte, Handlanger und Tagelöhner. So machten

¹⁰⁴ Zu den verschiedenen Ausgaben vgl. auch Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 8f.

die Bau- und Unterhaltungsmaßnahmen im weitesten Sinne den größten Teil der städtischen Ausgaben aus.

Aus Anlaß von kirchlichen Feiertagen, Festen und Prozessionen war es wohl üblich, kirchlichen Einrichtungen kleine Geschenke in Geld oder Wein zukommen zu lassen. Fremde Spielleute, die bei den Prozessionen aufspielten, erhielten eine Gratifikation.

Im Jahre 1541 fürchtete man in Düsseldorf, daß die in Köln grassierende Pest in die Stadt eingeschleppt wurde. Das Rechnungsbuch spricht von „der sterffdt“. Die Menschen wurden am Tor gewarnt bzw. abgewiesen, ein Bote wurde sogar nach Zons geschickt, um dort den Schiffer des aus Köln kommenden Bördschiffes entsprechend zu instruieren.¹⁰⁵

Renten im eigentlichen Sinne, d.h. Zinszahlungen für geliehenes Kapital, scheinen nur vereinzelt gezahlt worden zu sein. Ob man daraus schließen darf, daß die Stadt zu diesem Zeitpunkt fast schuldenfrei war, muß offen bleiben, ist aber durchaus denkbar, da die Stadtrechnung ja nicht nur ausgeglichen war, sondern sogar mit Überschuß abschloß.

Die im Rechnungsbuch genannten Löhne und Preise können nur einen ausschnitthaften Einblick in das soziale Leben der Düsseldorfer Bevölkerung um 1540 gestatten. Es sind ja auch nur die Löhne der von der Stadt beschäftigten Bediensteten bzw. Handwerker verzeichnet. Es betragen der Tageslohn eines Gesellen nur 78,5 % und der eines Arbeiters nur 57,2 % des Lohnes eines Handwerksmeisters. So erhielten z.B. ein

Zimmermann	Kost und Lohn für einen Tag	7 s
Maurer	Kost und Lohn für einen Tag	7 s
Leyendecker	Kost und Lohn für einen Tag	7 s
Holzsäger	Kost und Lohn für einen Tag	6 s 6 d
Straßenarbeiter	Kost und Lohn für einen Tag	6 s
Leyendecker Gehilfe	Kost und Lohn für einen Tag	5 s 6 d
Straßenarbeiter	Lohn für einen Tag	4 s

Es kosteten dagegen:

1 quart Wein (ca 1,5 Liter)	2 s bis 2 s 2 d
½ Ohm Bier (ca 78 Liter)	1 mr 2 s
1 Pfund Kerzen	2 s 2 d

¹⁰⁵ Vgl. auch Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 7. Zur Pest 1541 in Köln vgl. die Nachricht im Buch Weinsberg: Konstantin Höhlbaum (Bearb.), Das Buch Weinsberg, Bd. 1 (wie Anm. 35), S. 156; vgl. auch: Wolfgang Herborn, Die Reisen und Fahrten des Hermann von Weinsberg. Zur Mobilität eines Kölner Bürgers im 16. Jahrhundert, in: Köln als Kommunikationszentrum. Studien zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte, hrsg. v. Georg Mölich u. Gerd Schwerhoff (Der Riss im Himmel, Bd. IV), Köln 1999, S. 141–166, hier S. 159f.

1 Paar Schuhe	9 s bis 1 mr
1 Malter (ca 150 Liter) Roggen	3 mr 6 s
1 Malter (ca 150 Liter) Malz	4 mr
1 Elle Leinentuch	3 s 3 d
1 Elle Kleiderstoff	1 mr 5 s
1 Sack Kohlen	3 s 9 d
1 Malter Kalk	10 s
1000 Ziegelsteine	6 mr 2 s
100 Eichenbretter	2 mr 4 s

Die Gesamtausgaben der Stadt beliefen sich nach der vom Bürgermeister aufgestellten Rechnung auf 1799 Mark, 10 Schilling und 5 Pfennig. Sie verteilen sich nach einer sehr groben Aufschlüsselung auf:

Löhne, Gehälter, Zulagen	ca.	28,5 %
Baukosten, Unterhalt städt. Einr.	ca.	43,4 %
Ratskosten, Spesen	ca.	11,9 %
Kirchl., soziale Zwecke, Feste	ca.	2,7 %
Renten, Botengänge, Sonstiges	ca.	13,5 %

Der Gesamthaushalt der Stadt Düsseldorf im Rechnungsjahr 1540/41 betrug danach laut Abrechnung vom 16. März 1542:

Einnahmen (nach Naturalausgaben)	2250 mr 0 s 3 d
Ausgaben	1799 mr 10 s 5 d
Überschuss	450 mr 1 s 10 d

5. Zu den vorkommenden Namen

Die Stadtrechnung 1540/41 enthält umfangreiches Namenmaterial, auf dessen Wert schon Friedrich Lau hingewiesen hat. Besonders die Listen unter den Einnahmen aus der Wein- sowie der Bier- und Brotakzise geben Auskunft über Düsseldorfer Familien um 1540. In gewisser Weise kann man damit auch die Düsseldorfer Oberschicht fassen, denn es waren mit Sicherheit nicht nur Weinhändler, Wirte, Bäcker und Brauer, die diese Akzise zahlten, sondern auch wohlhabende Haushalte, die für den erweiterten Eigenbedarf einkauften. Hausbrauerei und Bewirtung im Privathaus scheint, wie sich auch aus Ausgaben des Rechnungsbuchs ergibt, üblich gewesen zu sein. Dies zeigen auch die sehr unterschiedlichen Höhen der Akzisezahlungen.

Neben diesen Bürgern, die mit Vor- und Nachnamen erscheinen, kommen auch zahlreiche Personen vor, die nur mit dem Vornamen und einer Berufsbezeichnung genannt werden. Nicht immer ist hier zu unterscheiden, ob es sich noch um eine Berufsbezeichnung oder schon einen Familiennamen handelt.

6. Münz- und Geldverhältnisse, Maße und Gewichte

Bürgermeister Hermann Rompels schreibt in der Überschrift zum Rechnungsbuch, daß er in „Brabantschem payment“ rechne, d.h. nach der brabantischen, niederländischen umlaufenden Silber-Münze. Es waren das wohl vornehmlich Albus oder Raderalbus bzw. Schillinge. Im Rechnungsbuch selbst rechnet er mit einer Rechnungswährung¹⁰⁶, mit Mark, Schilling und Denaren. Auch bei den Städten Köln und Neuss wurden die Rechnungen mit der Mark als Rechnungswert geführt.¹⁰⁷ Die Mark war eine Gewichtseinheit, ein Wert, den es zwar seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts im hansischen Bereich vereinzelt auch als geprägte Münze gab, die aber wegen ihrer wertmäßigen Nähe zum Gulden nur selten umlief. Bei der großen Zahl unterschiedlichster umlaufender Münzen und deren ständigen Wertverschiebungen war es sinnvoll, alle umlaufenden Münzen in Rechnungswerte umzurechnen, um eine gewisse Vergleichbarkeit zu erreichen.¹⁰⁸ Das Verhältnis Denar – Schilling – Mark stand fest: 12 d = 1 s; 12 s = 1 mr. Ob die Düsseldorfer Mark mit der Neusser Mark iden-

¹⁰⁶ Zum Gebrauch der Rechengeldsystems vgl. Rainer Metz, *Rechengeldsystem, in: Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes*, hrsg. v. Michael North, München 1995, S. 330–333; Ders., *Geld, Währung und Preisentwicklung. Der Niederrheinraum im europäischen Vergleich: 1350–1800*, (Schriftenreihe des Instituts für bankhistorische Forschung, Bd. 14), Frankfurt 1990, bes. S. 22ff.; Gerhard Portmann, „Der Rixdaller ist VII Ort“. Über Geld und Rechenwährungen im Mülheimer Raum von der Zeit Karls des Großen bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges (= Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a.d. Ruhr, Heft 72), Mülheim 2001, bes. S. 93ff.

¹⁰⁷ Auch bei der Stadt Köln und bei der Stadt Neuss wurde mit den Rechnungswerten Mark – Schilling/Albus – Denaren gerechnet, vgl. Knipping, *Die Kölner Stadtrechnungen* (wie Anm. 15), Einleitung S. XXVff.; Sta Neuss, A1/IV A 1a4, Rechnung 1551 u. A1/IVa 1a5, Rechnung 1554; Wisplinghoff, Neuss (wie Anm. 16), S. 643ff.; Portmann, *Rixdaller* (wie Anm. 106), S. 94f.

¹⁰⁸ Über den Geldwertverfall und die große Zahl der im 16. Jahrhundert umlaufenden Münzen vgl. Gottfried Pusch, *Staatliche Münz- und Geldpolitik in den Niederlanden unter den burgundischen und habsburgischen Herrschern, besonders unter Kaiser Karl V.*, München 1932.

tisch war und wie diese zur Kölner Rechnungsmark stand, kann hier nicht entschieden werden.¹⁰⁹

Mit dem Duodezimalsystem war wesentlich leichter zu rechnen, als mit den wechselnden Werten der umlaufenden Münzen, vor allem, da man ja nicht im Kopf, sondern auf Linien, sog. Rechenbrettern rechnete.¹¹⁰ Der umlaufende (leichte) Albus oder Weißpfennig wird mit dem Schilling gleichgesetzt. Daneben kommen in der Rechnung noch vor:

- 1 Raderalbus – 1½ Albus/Schilling, wohl identisch mit dem
- 1 Raderweißpfennig – 1½ Albus/Schilling
- 1 Horngulden – 17 Albus/Schilling
- 1 Joachimstaler – 44 Albus/Schilling
- 1 Goldgulden – 3 m 9 s = 45 Albus/Schilling

An Maßen und Gewichten kommen in der Rechnung vor allem die Getreidemaße „Malter“ und „Sümmer“ vor, wobei man wohl vier Sümmer auf den Malter rechnen kann. In Köln entsprach ein Malter etwa 150 Liter Getreide. Gemessen wurde das Volumen, nicht das Gewicht, das dann natürlich nach Getreideart unterschiedlich hoch war und zwischen 65 (Hafer) und 117 (Weizen) Kilo lag.¹¹¹ Für Neuss wird der Malter mit 155,5 Liter angegeben.¹¹²

- 1 Malter – 4 Sümmer – ca 150 Liter
- 1 Sümmer – ca 37,5 Liter

Als Flüssigkeitsmaß für Wein und Bier erscheinen „Ohm“, „Viertel“ und „Quart“. In Köln wird das Ohm zu 26 Viertel gerechnet, was dann pro Viertel ca. 6–6,5 Liter ergibt. Ein Quart ist in Köln ein Viertel eines Viertels und entspricht ca. 1,5 Liter.¹¹³ Die gleiche Einteilung scheint in

¹⁰⁹ Wisplinghoff, Neuss (wie Anm. 16), S. 728, weist auf die Unterschiede zwischen der Neusser Mark und der Kölner Mark hin.

¹¹⁰ Vgl. Wolfgang Hess, Rechnung Legen auf Linien. Rechenbrett und Zahlstisch in der Verwaltungspraxis in Spätmittelalter und Neuzeit, in: Städtisches Haushalts- und Rechnungswesen, hrsg. v. Erich Maschke und Jürgen Sydow (Stadt in der Geschichte, Bd. 2), Sigmaringen 1977, S. 69–82; Portmann, Rixdaller (wie Anm. 106), S. 32.

¹¹¹ Kuske, Quellen IV (wie Anm. 89), S. 486. Aders, Stadthausalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 2, rechnet den Malter mit etwa 100 Litern, kommt aber auch auf 117 Kilo Weizen und 105 Kilo Roggen pro Malter.

¹¹² Wisplinghoff, Neuss (wie Anm. 16), S. 728.

¹¹³ Kuske, Quellen IV (wie Anm. 89), S. 453 u. 504f.

Neuss gegolten zu haben, so daß sie auch für Düsseldorf angenommen werden kann.¹¹⁴

1 Fuder – 6 Ohm – 156 Viertel – 624 Quart – ca. 936 Liter
 1 Ohm – 26 Viertel – 104 Quart – ca. 156 Liter
 1 Viertel – 4 Quart – ca. 6 Liter
 1 Quart – ca. 1,5 Liter

Es kommt noch das Maß „Fuß“ und „Viertel“ für Holz vor, sowie „Pfund“ für Seile und „Ellen“ für Tuch, die nur schwer zu bestimmen sind. In Köln wurde im Textilhandel die Elle zu ca. 69,7 cm gebraucht.¹¹⁵

7. Zur Edition des Textes

Die Edition bemüht sich, den Text möglichst buchstabengetreu wiederzugeben.¹¹⁶ Doppelkonstanten (mm, nn, ff, ss) sind beibehalten, u und v werden dem heutigen Sprachgebrauch entsprechend konsonantisch bzw. vokalisch gebraucht. In der Schrift ist der Gebrauch von a und o nicht immer klar zu erkennen (baden/boden, karn/korn, kalen/kolen), sodaß es teilweise dem heutigen Sprachgebrauch angepaßt wurde. y – j – i werden ohne erkennbares System gebraucht, ihr Gebrauch ist beibehalten worden. Auch v und f werden beliebig verwendet (viertel/fiertel, vursceven/furscreven), die Schreibweise ist beibehalten worden. Die häufige, aber nicht durchgängige Verwendung des Dehnungs-i (z.B. ain = an, draigen = tragen, dairöver = darüber, rait = rat, dairzu = darzu, hait = hat) wurde beibehalten.

Römische Zahlzeichen wurden in arabische umgesetzt, um die Rechnung besser lesbar zu machen, die wenigen verwendeten arabischen Ziffern sind angemerkt. Abkürzungen wurden bis auf die Währungseinheiten (mr – Mark, s – Schilling, d – denar) stillschweigend aufgelöst und ausgeschrieben. Das gilt vor allem für das häufig vorkommende It[em], vursc[reven], vie[rte], sum[ber], fac[it], su[mm]a lat[eris] etc. Auch die Kürzel für ‚per‘ und ‚pro‘ wurden stillschweigend aufgelöst. Eigennamen

¹¹⁴ Wisplinghoff, Neuss (wie Anm. 16), S. 728; Aders, Stadthausalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 2, gibt – ohne Quelle – an, daß das Einheitsmaß für Bier, das Ohm, etwa 42 Liter umfaßte.

¹¹⁵ Kuske, Quellen IV (wie Anm. 89), S. 445.

¹¹⁶ Vgl. Johannes Schultze, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: Walter Heinemeyer (Hrsg.), Richtlinien für die Edition Landesgeschichtlicher Quellen (Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine), Marburg-Köln 1978, S. 25–36.

wurden buchstabengetreu wiedergegeben. Die Gleichheitszeichen vor den Endbeträgen wurden von mir eingesetzt.

Groß geschrieben wurden nur Satzanfänge und Eigennamen. Die Trennung und Verbindung von Worten ist dem heutigen Sprachgebrauch angeglichen, ebenso ist die Interpunktion den heutigen Regeln angeglichen.

IV. Der Text des Rechnungsbuches 1540/41

Stadtarchiv Düsseldorf, Nr. 0-1-1-260 (Alte Sign: I 260)
Rechnungsbuch der Stadt Düsseldorf 1540/41 aus Rathausfund 1942

[f.1r]

anno 41¹¹⁷

Rechenschafft unnd bewyß mynre Herman Rompels¹¹⁸, burgermeysters, van allem upheven unnd ußgeven der axzisenn unnd rhentenn der stat Duysseldorff, so we ich de overmytz myne veir raitzfrunde, nemligen Peter Sassen¹¹⁹, Dierich Woulters¹²⁰, Wylhelm Wyerstraef¹²¹ unnd Hinrich van Pempelfurdt¹²², bynnen dyssem gantzenn iair zu christmysesenn angande, doe man ainfyng zu schriuen duysent vunffhondert eynunndveirtzich, van wegen und in behoiff der stat upgeburtt unnd wederumb ußgegeven have zu Brabantschem payment beslaigenn.

¹¹⁷ a[nn]o 41. „41“ in arabischen Ziffern.

¹¹⁸ Hermann Rempel ist von 1532–1557 als Schöffe nachzuweisen. 1541, 1553 und 1557 war er Bürgermeister. 1538 wird er als Kirchmeister und Verweser des Gasthauses genannt. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), Nr. 325, S. 158f. (1538 Aug. 18), Nr. 328, S. 161 (1549 Juni 20) u. S. 294. Auch die Rempelmühle in Bilk wird mit der Familie verbunden gewesen sein. Namensträger Rumpel/Rompel(s) stellten vom 15. bis 17. Jahrhundert Schöffen, Ratsherren und Bürgermeister.

¹¹⁹ Ein Peter Sasse, herzogl. Bauschreiber, war 1539–1571 Schöffe und 1543 und 1566/67 Bürgermeister. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 294.

¹²⁰ Dietrich Wolter war 1538 Kirchmeister und Verweser des Gasthauses. 1540 war er Bürgermeister. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 158 Nr. 325 (1538 Aug. 18) u. S. 289.

¹²¹ Wilhelm Weyerstraß ist 1543 bis 1551 als Schultheiß nachgewiesen. 1534/35 war er Bürgermeister. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 295.

¹²² Heinrich von Pempelfort ist 1549 bis 1552 als Schöffe nachgewiesen, er war 1544/45 Bürgermeister. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 294.

[f.2r.]

Innemen der stat Duisseldorp

Axziß und rhten de anno 41

Item, zom eirsten untfangenn overmits dat moelenkerff¹²³ ain weyß¹²⁴
15 malder 2 sumber

Affganck des weyß we gewoentlygenn zu paesschenn¹²⁵ bur-
germeyster, scheffenn, rait, schriver unnd boden ad 13 perso-
nenn, ieder persoin zu presens gegeben 2 vierdel, facit =
1 malder 2 sumber 2 vierdel

Item, denn aldenn unnd jongenn schutzenn we gewoentlygenn zu irem
conreidt¹²⁶ gegeben malig 1 sumber, facit = 2 sumber

Summa affganck des weyß, samen 2 malder 2 fierdel. So ge-
burt mir noch zu bewysen 13 malder 2 sumber 2 vierdel, ieder
malder verkaufft fur 5 mr 6 s, facit = 73 mr 6 s 9 d

Untfangen am roggenn

Item, im eirstenn vurhalven jair 77 malder

Item, im halven naair 100 malder 2 sumber, facit zusammen dyß jairs de
roggenrhent = 177 malder 2 sumber.

¹²³ Molenkerff – Abgabe von dem zur Mühle gebrachten Getreide, vgl. Verdam, Handwoordenboek (wie Anm. 89), S. 289; Grimm, Deutsches Wörterbuch (wie Anm. 89), 11, Sp. 559.

¹²⁴ weyß – Weizen

¹²⁵ Pascha – Ostern, hier 17. April 1541.

¹²⁶ conreidt – (lat. conredium) – Pflege, Bewirtung, Gastmahl, Festmahl. Vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 2, S. 525; Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 7.

Affganck des roggens

Unserm gnedigen herrn zu moelenpacht ¹²⁷	=	11 malder
Item, Sint Jacobs Bruderschaft ¹²⁸	=	1 malder 2 sumber
Item, van den vyr klockenn zu stelln	=	1 malder
Item, van den byllen ¹²⁹ zu slyffen	=	1 malder
Item, Jan dem heufftmulner ¹³⁰	=	1 malder
Item, dem kharenndriver ¹³¹	=	½ malder
Item, Statschriver	=	2 malder
Item, dem vhern ¹³² des gemals ¹³³ halven over Rhin zu voiren ¹³⁴	=	2 malder
Item, den tzwenn boden	=	1 malder
Item, den tzwen schutzenn	=	2 malder

Summa affganck des roggens 52 malder, so gebuern mir noch zubewy-
sen 125 malder 2 sumber, der have ich overmitz¹³⁵ meine veir ratzfrun-
de verkaufft 51 malder, so im fur halven iar gefallen, jeder malder ad 4
mr und de ander 174 malder 2 sumber im nahalven iar gefallen, durch
den Rat verkaufft, jedes malder fur 3 mr 6 s, facit zusammen =
464 mr 9 s.

¹²⁷ Die Stadt mußte dem Herzog für die städtischen Mühlen Pacht zahlen, vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 122f.

¹²⁸ Zur Jakobsbruderschaft, die bereits 1493 erwähnt ist, vgl. Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 296f.

¹²⁹ byllen – billen – Mühlsteine

¹³⁰ heufftmulner – Hauptmüller, wahrscheinlich der Müller der Wassermühle am Mühlenplatz.

¹³¹ kharenndriver – Karrenschieber – Fuhrmann. Meist war der Mühlenbetreiber auch für den Transport des Getreides zur Mühle und den Rücktransport des Mehls zum Auftraggeber verantwortlich. Vgl. Kreiner, Städte und Mühlen (wie Anm. 92), S. 169.

¹³² vhern – Fährmann

¹³³ gemals – Getreide, Mahlgut

¹³⁴ Eventuell kann man aus dieser Ausgabe schließen, daß es schon 1540, wie vor Köln und anderen Städten, auch vor Düsseldorf eine Rheinmühle gegeben hat. Die Höhe der Ausgabe spricht für eine regelmäßige Tätigkeit des Fährmanns. Mitte des 17. Jahrhunderts soll es eine Schiffsmühle gegeben haben, vgl. Hans Seeling, Düsseldorf Schiffsmühlen, in: Düsseldorf Hefte, 11. Jg. April 1966, S. 30–32; vgl. allgemein auch Vogt, Wassermühlenführer (wie Anm. 100), S. 35ff.

¹³⁵ overmitz – durch, wegen, im Auftrage von, im Einverständnis mit

[f. 2v]

Untfangen ain malt¹³⁶ = 108 malder

Affganck des malts

Item, unserm gnedigen herren zu molenpacht = 40 malder
 Item, dem heufftmulner 2 sumber und dem kardriver 1 sumber, facit =
 3 sumber

Summa affganck des maltz 40 malder 3 sumber, so
 geburth mir noch zu bewysenn 67 malder 1 sumber,
 jeden malder verkaufft ad 4 mr, facit = 269 mr.

Item, untfangenn ain gemenge¹³⁷ 3 malder, jeder malder verkaufft vur
 4 mr, facit = 13 mr 6 s

Item, untfangenn ain verckenskorn¹³⁸ 8 malder, jeder malder verkaufft
 ad 2 mr 6 s, facit = 20 mr

Summa summarum aller verkauffter kornfruchten
 kumpt zusammen up = 840 mr 9 s 9 d

Win axtzise

Item, van Sibillenn	=	17 mr
Item, vann Peter Berck	=	185 mr
Item, van Philipp Wyerstraes	=	26 mr
Item, Seger van Wulffrat	=	38 mr
Item, Wylhelm Kylman	=	109 mr
Item, Rutger Zolknecht	=	24 mr
Item, Geyß Vleckenn	=	8 mr
Item, Pauwels Snider	=	12 mr
Item, Lambert Schroider	=	2 mr
Item, Derich Wouters	=	6 mr

¹³⁶ malt – Malz, Braugerste

¹³⁷ Die Gemengeakzise wurde wahrscheinlich zugleich mit dem Molter an der Mühle erhoben, vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 119. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 3, bezeichnet „Gemenge“ und „Ferkenskorn“ als minderwertiges Getreide.

¹³⁸ verkenskorn – Schweinekorn – Gerste ?

Item, der Jegermeister ¹³⁹	=	6 mr
Item, der Beseir ¹⁴⁰	=	7 mr
Item, der Zoelner	=	66 mr 8 s

Summa der wynaxzisenn kumpt zusammen up = 506 mr 8 s

[f.3r]

Untfanggenn ain beir und broitaxzise

Item, van Greten Hamers	=	55 mr 8 s 6 d
Item, van Jan Mylendonck	=	2 mr
Item, van Ailff Becker van Nuyß	=	11 mr 2 s
Item, van Kunßgen Grievenheuer	=	14 mr 2 s
Item, van Derig Tylmanns huisfrauwe	=	24 mr 7 s 6 d
Item, van Jan Geirlach	=	24 mr 10 s
Item, van Wilhem Otzen	=	4 mr 2 s
Item, van Leonart Jurgens	=	14 mr 1 s
Item, van Wilhem Hoeltgens	=	2 mr 2 s
Item, van Geirhairt Stincken	=	11 mr 2 s
Item, van Peter Gruitkamp	=	19 mr 1 s
Item, van Aylffen Becker ain der Kirchen	=	20 mr 1 s
Item, van Jan Denis	=	6 mr 10 s
Item, van Bernt Smytz	=	5 mr 7 s
Item, van Hinrig Gruitkamp	=	7 mr 10 s
Item, van Kirstgenn Styffgens	=	21 mr 2 s
Item, van Herman Becker	=	13 mr 4 s
Item, van Thonis Becker	=	6 mr 2 s
Item, van Werner Buschman	=	7 mr 11 s 6 d
Item, van Ailff Storm	=	8 mr 6 s
Item, van Greten Hoeltgenng	=	6 mr 3 s
Item, van Rynckenn Wytten	=	4 mr 4 s
Item, Ewert Glechs	=	25 mr 10 s 6 d
Item, van Merichen Cluiten	=	4 mr 6 s
Item, van Derich Heyvertz	=	36 mr 6 s
Item, vann Thoenis Swickertz	=	3 mr 7 s
Item, vann Derich Beentgens	=	8 mr 1 s

¹³⁹ Herzoglicher Jägermeister und Kammerknecht war wohl Sebastian Zwyck, der von 1530 bis 1555 auch Schultheiß von Düsseldorf war. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 288.

¹⁴⁰ Beseher – Zollbeamter, der die Güter besichtigt

Item, van Tylman Becker	=	7 mr 5 s
Item, van Aylff Cluidt	=	14 mr 1 s
Item, van Johan Muntz	=	2 mr 1 s
Item, van Peter Gysshenn	=	8 mr 2 s
Item, vann Johann Tymp	=	2 mr 6 s 6 d
Item, van Greitgenn Heylbrantz	=	8 s
Item, van Wilhelm van Buirig	=	5 s
Item, van der buiterster zysenn ¹⁴¹ .	=	74 mr

Summa lateris = 478 mr 8 s 6 d

[3v]

Untfangenn

Item, van der Vysscheryenn im Rhin ¹⁴²	=	24 mr
Item, van Schraedtamp ¹⁴³	=	19 mr
Item, vann der stat toll	=	48 mr
Item, vann warffgelt ¹⁴⁴	=	116 mr
Item, van der wagen ¹⁴⁵ und vettwar ¹⁴⁶	=	18 mr
Item, vam wechgeldt ¹⁴⁷	=	15 mr

¹⁴¹ Möglicherweise die pauschale Einnahme der Bier- und Brotakzise im Außenbereich der Stadt.

¹⁴² Zu den Einkünfte aus den Fischereirechten auf dem Rhein, vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 118.

¹⁴³ Die Schröder transportierten die Weinfässer vom Schiff in die Keller der Weinhändler und Wirte, möglicherweise waren sie auch mit der Einziehung der entsprechenden Gebühren betraut. Vgl. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 4.

¹⁴⁴ Zum Schröderamt und Werfgeld vgl. auch Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 118f. Beim Werfgeld handelt es sich möglicherweise um eine Abgabe von den direkt an dem Werft von den Fremden umgeschlagenen Weinen. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 4 sieht darin eine Gebühr zur Benutzung des städtischen Werfts.

¹⁴⁵ Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 4, spricht – ohne Quellenangabe – von zwei Stadtwaaagen, einer Großen Waage, auf der die Waren über 100 Pfund gewogen wurden und die für 50 Mark jährlich verpachtet gewesen sein soll und von einer Kleinen Waage, die von der Stadt selbst betrieben wurde und die die hier genannten 18 Mark einbrachte.

¹⁴⁶ vettwar – leicht verderbliches Gut, wie Butter, Käse, Fett, Öl. In Köln wird es „ventgut“ genannt und unterlag besonderen Lebensmittelkontrollen. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 4 bezeichnet die Einnahme als Butterakzise.

¹⁴⁷ Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 4, gibt – ohne Quellennachweis – an, daß das Wegegeld an den vier Stadttoren sowie in Hamm am Übergang zur Rheinfähre, in Pempelfort und Golzheim an der Schnellenburg, wohl als Wegezoll, kassiert wurde.

Item, vann den vleyschszisenn ¹⁴⁸	=	16 mr
Item, van nuwenhuis grungeldt ¹⁴⁹	=	2 s
Item, vann Thonis Buschman	=	1 mr
Item, vann Ailff Heutmecher	=	2 mr
Item, van Aylff Stinckens	=	1 mr 6 s
Item, vann Hinrich Snitzler	=	4 s
Item, vann Jan Maltsack	=	4 s
Item, ain waiggelde ¹⁵⁰	=	50 mr

Item, unntfangenn van unserem genedigenn herenn van wegenn der stat graven¹⁵¹ vunff par korns, halff rhog jnnd halff maltz, jeder malder roggenn verkaufft ad 3 mr 6 s unnd jeder malder des maltz verlaessen ad 4 mr, facit = 37 mr 6 s

Summa lateris 423 mr 10 s

Summa summarum myns gementligen untfangs kumpt tsamenn uff = 2250 m 3 d

[4r]

Uyssgiff dysser vurscreven entfenckenis

Als der Burgermeister dys iairs up vrydag nach Synnt Agneten dag¹⁵² erwelt jnnd gekoren, wordenn up den avent in buygermeister Wylhelm

¹⁴⁸ Möglicherweise handelt es sich hierbei auch um die Pachtgebühr für die Fleischbänke auf dem Markt. Vgl. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 3.

¹⁴⁹ „Grundgeld“ ist Miete oder Pacht von städtischen Liegenschaften, Häusern oder Grundbesitz, vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 121.

¹⁵⁰ Möglicherweise die Pachtabgabe von der Großen Stadtwaage, vgl. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 8, S. 4.

¹⁵¹ Der Herzog hatte der Stadt 1437 das Recht der Befischung der Stadtgräben verliehen. 1511 hatte er dann die Befischung selbst gegen Erlaß eines Teils der Mühlenpacht wieder zurückgepachtet. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), Nr. 170, S. 86f. (1437 Aug. 4); Nr. 299, S. 147 (1511 Mai 10). Hier scheint es so, als ob der Herzog der Stadt je fünf Malter Roggen und Malz wirklich geliefert hat.

¹⁵² Der St. Agnestag (21. Januar) fiel 1541 auf einen Freitag, möglicherweise ist hier die Oktav, der 28. Januar 1541 gemeint. Vgl. auch Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 5.

Kylmans¹⁵³ huiß mit den gemeynen burgerenn ain zerong verdain,
nemligen = 15 mr

Item, uff desselbigenn avenntz des burgermeister ratsfrunde mit jeme
zu huiß gegangen jnnd darselffs verdain 3 viertel wins, jeder quart ad
2 s 2 d = 2 mr 2 s

Item, up Synnt Johans dag¹⁵⁴ zu Sint Johannis myssen in de kirch
laessen holenn 10 quart wins¹⁵⁵, jeder quart 2 s 2 d, facit =
1 mr 9 s 8 d

Item, als zu iair der burgermeister^a uff Synnt Steffenns dag¹⁵⁶, der alder
gewoehneyt na, ungekorenn verbleven unnd derwegenn der rait tzwein
daige lanck fur den reden gegen den usschoß der gemeyn den in hand-
lunck gewesen, dar bynnen ain zerong verdain, facit ad = 6 mr 10 s

Item, denn veir nachtswechterenn, jederem zum meidtpfenninck¹⁵⁷
gegeben 1 s, facit = 4 s

Item, als zu jair under denn burgerenn korns groß gebrech geweyst,
Everten, den badenn zu dem alden richter zu Ratingen geschickt, zu
erfarenn, off er nicht ettlige malder rogggen zu verkauffen hedt, verbo-
delohennt = 1 s 6 d

Item, foulgenns dags nach synnt Pauwels¹⁵⁸, do man den hilligenn
sendt¹⁵⁹ bessenn, daroiver gewest synndt burgermeister, scheffenn,
rait, schriver, badenn mit denn schutzenn, jederenn zu presentz gege-
ven 2 s, facit de 14 personen = 2 mr 4 s

¹⁵³ Wilhelm Kylman ist 1538 als Schöffe nachgewiesen, er war 1533 und 1548 Bür-
germeister. Er erscheint auch als Weinhändler mit der zweithöchsten Akzisesumme.
Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 293.

¹⁵⁴ Freitag, 24. Juni 1541.

¹⁵⁵ Möglicherweise handelt es sich hier um eine Messweinstiftung.

¹⁵⁶ Mittwoch, 26. Dezember 1540.

¹⁵⁷ meidtpfennig – meit – fröhlich, Trinkgeld?; vielleicht auch von: mijte (schlechte
Kupfermünze), Symbol für geringe Summe, oder auch Mai-Pfennig.

¹⁵⁸ Mittwoch, 25. Januar 1541.

¹⁵⁹ Der Send, das geistliche Gericht, wurde unter dem Vorsitz des Stadtpfarrers
(Stiftsdechanten) abgehalten. Nach Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 138, fand es
einmal im Jahr statt, nach Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 5, tagte es
zweimal im Jahr, auf St. Paulstag (25. Januar) und auf St. Lambertustag (17. September).
Es urteilte über Verstöße gegen kirchliche Gebote und Sittengesetze.

Item, dat geluc maell¹⁶⁰ der rhat ain zerong verdan = 2 mr 8 s

Summa lateris = 31 mr 3 s 2 d

[4v]

Item, des eirsten vridags in der vhasstenn¹⁶¹ sint uyßhin verordenunck der rede, burgermeyster, scheffenn unnd rat sampt Wassemberg¹⁶² unnd dem schoultyssenn¹⁶³ b in der burgerhuuß versamelt gewest unnd geratzslacht der nuwer ordnunck jnnd policien¹⁶⁴ halven, alshu up den avent jairs [?] an zerong verdan, ad = 3 mr

Item, hait meister Johann van Siburch de ledder¹⁶⁵ ain der Flinger portzenn gerust, unnd darjn mit sins selffs houlz nuw sprossenn innd scheidenn¹⁶⁶ gemacht, ieme fur houlz unnd arbeit zusammen gegeben = 8 s

Item, ein nuwe Vlorgerichtzbouch¹⁶⁷ in der burgerhuuß verguldenn unnd im closter¹⁶⁸ by her Kluppelhoulz [?] machen laessen fur = 1 mr 6 s

¹⁶⁰ dat geluc maell – bei der gleichen Gelegenheit

¹⁶¹ 11. März 1541.

¹⁶² J. Wassenberg, jülich-klevisch-bergischer Beamter (1538–1564), wahrscheinlich herzoglicher Rat, urkundet auf Befehl des Herzogs. Vgl. Dietrich Höroldt (Bearb.), Inventar des Archivs der Pfarrkirche St. Lambertus in Düsseldorf (Inventare nicht-staatlicher Archive 9), Essen 1963, Nr. 53, S. 28 (1538 Jan 29), Nr. 57, S. 39 (1547 Okt 1) u. Nr. 62 (1564 Okt. 20).

¹⁶³ Schultheiß war von 1530 bis 1555 Sebastian Zwycck, der gleichzeitig herzoglicher Kammerknecht und Jägermeister war und sich deshalb bei den Ratssitzungen meist durch einen Schöffen vertreten ließ, der dann auch den Titel Schultheiß führte. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 288.

¹⁶⁴ Es ist unklar, um welche Ordnung es sich handelte. Eine Ordnung über den Wochenmarkt wurde am 1. März 1546 erlassen. Die große Polizeiordnung der Stadt Düsseldorf stammt erst von ca 1554. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 160f., Nr. 377 u. S. 161–164, Nr. 329.

¹⁶⁵ ledder – Leiter

¹⁶⁶ scheid – Holzstück

¹⁶⁷ Das Flur-Gerichtsbuch war möglicherweise das Buch zur Eintragung der Urteile des Bürgermeistengerichts. Das Bürgermeistengericht sei für Miet- und Pachtsachen, für Gesindesachen und Flurschäden zuständig gewesen. Vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 138 u. Aders, Stadthausalt (wie Anm. 2), Nr. 8, S. 5 u. Nr. 9, S. 8.

¹⁶⁸ Es kommt nur das Kreuzherrenkloster in der Ratinger Straße in Frage.

Item, uff satertag nehest fur invocavit¹⁶⁹, dem eirstenn sondage in der vhasstenn, synnt durch schoulis, burgermeyster innd rait in der gantzer stat de huyßarmen upgeschreven, vort de misten unnd himlige gemachenn¹⁷⁰ up den straessenn inhibirt¹⁷¹ und verboten worden, alsdan in Kilmans huiß ain zerong verdain = 4 mr 8 s

Item, der alde steder kouweherde¹⁷² hait ain der Speck ¹⁷³ ain dem slachtbouwm, den zu rusten verdient = 2 s 6 d

Item, meyster Coen tymmerman hait ain dem floitkorwe¹⁷⁴ gearbeit 4 daige, jeme jederem dach fur kost jnnd lohenn gegeben 7 s, facit = 2 mr 4 s

Item, zu dysser vurscreven airbeit verguldenn 200 eyckenn bort¹⁷⁵ fur jeder hondert gegeben 2 mr unnd 4 s, facit = 4 mr 8 s

Item, noch van Axembair¹⁷⁶ darzu verguldenn 2000 sullernehell¹⁷⁷, jeder 100 fur 6 s, facit = 1 mr

Summa lateris = 18 mr 6 d

[5r]

Item, hait der burgermeyster sein eirste gedinge¹⁷⁸ gehaldenn overmitz scheffenn unnd rait, schryver unnd badenn ad 13 personen, jeder zu presens gewewenn 2 s, facit = 2 mr 2 s

¹⁶⁹ 5. März 1541.

¹⁷⁰ Erfassung der Hausarmen, der Misthaufen und der Toiletten.

¹⁷¹ inhibiren – verbieten

¹⁷² Kuhirte der Altstadt. Zu den Weiden der Altstadt vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 153.

¹⁷³ Flurbezeichnung im Flinger Bezirk nahe der Zoppenbrücke, möglicherweise auch in Düsseldorf. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), Nr. 310, S. 152 (1528 Nov. 28).

¹⁷⁴ floitkorwe – Schleuse

¹⁷⁵ eyckenn bort – Eichenbretter

¹⁷⁶ Entweder Eigennamen oder der „Axenbauer“

¹⁷⁷ suller – Boden, Bretter. Wahrscheinlich handelt es sich um eine bestimmte Sorte Nägel.

¹⁷⁸ Der Bürgermeister hielt mit seinen Ratsfreunden und den Schöffen jährlich vier Bürgermeistergedinge ab, bei denen über Steuersachen, Miete von Grundstücken, Gesindesachen und Feldsachen geurteilt wurde, vgl. Lau, Geschichte I, (wie Anm. 1), S. 138.

Item, dat selvige maill burgermeister, scheffen innd rait in Kylmans huiß ain zerung verdain = 6 mr

Item, Hainrich bynnenn Nuiß vergulden¹⁷⁹ in de moilen kair ein par rader ad = 2 mr 10 s

Item, hait meyster Jan van Duysberg durch de ganntze stat up allenn straessen, dar es van noiden, den steinweg gebessert unnd gemacht, darover gearbeit 30 dage lanck, jeme jedern dag na lude sines verdinckenis gegeben 6 s, facit = 15 mr

Item, hait derselviger de dryssig dage lanck zu sich gehatt einen opperknecht¹⁸⁰, demselvigen jederen dach gegeben 4 s, facit = 10 mr

Item, Hinrich Coelsche, wever, hait den vurscreven steinmetzer sampt dem opperknecht de zit uß mit beddunck unnd der nachts chost in seinem huyß (so sy vrembdt alhi weren) verplegt,^d jeme dannaff gegeben = 10 s

Item, zu dyssem vurscreven steinwegen innd straessen machenn vann unsen vyscherenn [?]¹⁸¹ vergulden 54 und van Philipp Wyerstraeß gleichs fals 10 karenn straessenstein, fur jeder kar gegeben 3 s, facit = 16 mr unnd des gehennich forder van steinen darzu bedurfft, hain ich in Wylhelm Swyenn hove van der stat steyn lassen holenn.

Item, noch hait zu der vurscreven arbeit Ailff Schraeffeler, so ain steinen jnnd sande zu samen gefoirt 181 karenn, van jeder kar gegeben by zufoiren 1 s, facit = 15 mr 1 s

Item, noch haben up vridach in der eirster qwatemper¹⁸² Wassemberg, schultheiß, burgermeyster, scheffen unnd rait zusammen in der burgerhuiß belangen de stat unnd de vurhanden nuwe ordenunck jnnd pollicie

¹⁷⁹ vergelden – bezahlen, kaufen

¹⁸⁰ opperknecht – Arbeiter, Handlanger

¹⁸¹ Möglicherweise haben die Düsseldorfer Fischer nicht nur ihre Nachen zum Transport der Steine zur Verfügung gestellt, sondern die Steine auch auf eigene Rechnung beschafft.

¹⁸² Der erste Quatember 1541 fiel auf Mittwoch, den 9. März, der folgende Freitag war der 11. März, damit ist der Termin mit dem auf folio 4v identisch. Die Zahlungen belaufen sich auf das gleiche Ereignis.

zom anderen maill in moeche jnn darbeyt gewest, alsdan zusammen in
Kilmanns huyß des aventz verdain = 4 mr 2 s

Summa lateris = 72 mr 1 s

[5v]

Item, also im vastavent¹⁸³ zu jair de burgers shon [?] burgermeyster,
scheffenn unnd rait sampt mehe andern burgern in Wilhelm Kylmanns
huyß zu midtagessen zu gast gerouffenn, denselvigen geschennckt in
ire geselschafft = 6 mr

Item, have ich overmytz myn veir ratsfrunde vergulden in behoiff des
moelen bouws, nemligen 2 dysent teychelstein¹⁸⁴ fur ein jeder duysent
gegeven 6 mr 2 s, facit = 12 mr 4 s

Item, van dyssen vurscreven teychelsteynen dem kelner vam Rhin ain
de moeheln zu foirenn, gegeben zusammen = 1 mr

Item, verguldenn zu behoiff der vurscreven moelen van den erven up
Bylcker Buschs¹⁸⁵ 2 houltzter, fur jeder ein besonder gegeben 3 mr 4 s,
facit = 6 mr 8 s

Item, voerster unnd erven, de die vurscreven tzwei houltzter zu tzwenn
rheisenn gewesenn, haven ain zerong verdain = 2 mr 8 s

Item, de voerenn¹⁸⁶ unnd leder¹⁸⁷, so over dat erste houltz^e herzufoirn
geboth, in Derichs Tylmans frauen huyß samen an zerong verdain
1 mr 4 s, unnd de gebodte foirn over dat zweide houltz, haven mit iren
lederenn unnd mythilfferen in Aylff Clueten huyß vertzert 1 mr 6 s,
facit tsamen = 2 mr 10 s

Item, meyster Coen, zymmerman, hait selffs zweide de vurscreven
houltzter im busche affgehauwen, vort alhie beslaigen, bereidt unnd

¹⁸³ Fastnachtsdienstag, 1. März 1541

¹⁸⁴ tichel – Ziegel – Ziegelsteine

¹⁸⁵ Erben des Bilker Buschs, vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), Nr. 317, S. 154ff.: Ordnung des Bilker Buschs (1535 Sept. 1).

¹⁸⁶ voeren – Fuhrleute ?; vore = Fuhrre, vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 5, S. 348.

¹⁸⁷ leder – Arbeiter ?

gesnedenn unnd darfann ain dat furheufft¹⁸⁸ der moilen einen nuwen gevell¹⁸⁹ mit eyne underslaige als dem pertzstall gemacht, auch wes ain gespennen¹⁹⁰ unnd sunst anders in der moelen zu machen geweyst, gerut innd darover gearbeit 42 daige lanck, jederenn den dag fur kost unnd lohenn gegeben 7 s, facit = 49 mr

Item, als man de Bilcker vrede¹⁹¹ besehenn, burgermeistere, scheffen innd rait vertzert in Pauwels Sniders huis 24 quart, jeder quart 2 s 4 d, facit = 4 mr 8 s

Summa lateris 85 mr 2 s

[6r]

Item, noch up Flinger Buschs eyne houltz, darfann de breder unnd lathenn zu der moilen gesnedenn synnt, dauwenn laessenn, sulchs gebesert mit = 3 mr 4 s

Item, datselvig overmitz forster innd erven na gebruch der marcken wyszn laessen und haven deselvige an zerung verdain = 1 mr 4 s

Item, de gebodde foirenn¹⁹² zu sampt den lederenn, haven in Johann Geinlachs huiß ain zerong verdain = 1 mr 4 s

Item, gehadt zweyn houltschnider, de uyß dyssem vursreven houltz zu der vursreven moilenn breder ind latzenn¹⁹³ gesnedenn 9 daige lanck, jederem den dag fur lohenn gegeben 2 s 6 d unnd rechen ich chost innd dranck vur jedern den dag up 4 s, facit zusammen = 9 mr 9 s

Item, ain dat oeverste heufft¹⁹⁴ fur der Rheinportzen, hain ich van dem smede ain der Ratynger portzen 2 ½ volder widen¹⁹⁵, vort vam Sassenn auch 2 ½ foider unnd van mir selffs 2 foider, noch van Geyßgen Tros-cops halffman 3 foider, unnd van Frichenn van Pempelfort 1 foider

¹⁸⁸ furheufft – Vorderseite

¹⁸⁹ gevell – Giebel

¹⁹⁰ gespennen – spänen – Holzarbeiten

¹⁹¹ vrede – umfriedeter Bezirk, wohl der Bilker Gemarkung, Grenzweg

¹⁹² Wahrscheinlich die im Frondienst aufbotenen Fuhrleute.

¹⁹³ latzen – Latten

¹⁹⁴ Wahrscheinlich eine Uferböschung oder eine Bune zur Stromregulierung, die in den Rhein hineinragte und mit Weiden befestigt wurde.

¹⁹⁵ Weiden – Faschinen zur Befestigung des Ufers

widen verguldenn, machen tsamen 11 foider, fur yeder foider gegeben 1
mr 8 s, facit = 18 mr 4 s

Item,^f Wylhelm Huppertz mit noch eynem, genannt Claes, haven dysse
vurscreven wyden ain dat obgelmte heufft verarbeit, datselvige heufft^z
langs den hagenn¹⁹⁶ gemacht unnd ettlige doern up dem wall neist der
Rheinportzen neder gehackt unnd darover in arbeit gewest 18 dage
lanck, jederm den dach gegeben 4 s, facit = 12 mr

Item, zu paisschen¹⁹⁷ burgermeister, scheffenn unnd rait, schriver unnd
baden ad 1 persoin, zu 14 personen, jeder persoin zom harst¹⁹⁸ gegeben
4 s, facit = 4 mr 4 s

Item, den knechten, so sich im vastavent verselicht up der Ryn-
straessenn in Gleschpenns huiß geschenkt ½ aem beirs, ad =
1 mr 2 s

Summa lateris = 51 mr 7 s

[f. 6v]

Item, up mendeldag¹⁹⁹ we gewoenlich int cloester geschickt 2 firtel
wynns, jeder quart 2 s, facit = 1 mr 4 s

Item, als man de bendenn²⁰⁰ besigtigt, burgermeyster, scheffenn unnd
rait up den nachmittag gain zerenn unnd ain zerung verdain =
5 mr 2 s

Item, in de moelenn verguldenn 10 nuwer seck, zu jederem gehatt
3 ellenn sackdoichs, jede ell geguldenn fur 3 s 2 d, facit = 7 mr 11 s

Item, van jederem vurscreven sack zu machenn, gegeben 6 d, facit = 5 s

¹⁹⁶ Hagen – Hecke

¹⁹⁷ Ostern, 17. April 1541.

¹⁹⁸ harst – Stück Fleisch, Bratenstück, vgl. Lübben/Walther, Handwörterbuch (wie Anm. 89), S. 137.

¹⁹⁹ Mendeldag – Gründonnerstag (14. April 1541)

²⁰⁰ benden – Wiesen, Fluren

Item, gegenn unser liever frauwen^b dragt²⁰¹ haven Wilhelm Huppertz, Fix unnd Huppert im Huysgenn de wege ingetzoigen innd gebessert, jeden einen dag, jederm gegeben 4 s, facit = 1 mr

Item, des morgenns, do man uns lieve frauwe droig im uysgannck unnd der weder ynkumpst, hait up allen portzenn meister Thoenis, bussenmecher, der stat haeckenn²⁰² beschosshenn, jeme fur kruit²⁰³ jnnd arbeit tsamen gegevenn = 3 mr 10 s

Item, alszdu int cloester (we gewoentlich) draigen laessen 2 firtel wins, de quart 2 s, facit = 1 mr 4 s

Item, vergulden in behoiff der stat 6 ½ malder kalcks, fur jeder malder gegeben 10 s, facit = 5 mr 5 s

Item, darfan portgenn [?] zu beslaenn, gegevenn van jederm malder 1 s 6 d, facit = 9 s 9 d

Item, Wilhelm Huppertz hait selffs zweide den pertzstall ain der molen rhontz umbher gerevelt²⁰⁴ unnd gestinert, dairöver gearbeit 4 dage, jederm den dag gegeben 4 s, facit = 2 mr 8 s

Item, zu dem vurscreven reveln vergulden an latzenn ad = 1 mr 3 s

Item, noch dairzu vergulden ain serden ad = 7 s

Summa lateris = 31 mr 8 s 9 d

²⁰¹ Die Liebfrauenprozession fand möglicherweise am Tag Mariae Lichtmess (2. Februar) statt. Vgl. Günter Aders, Die Geschichte der Pfarrei St. Lambertus und des Marienstiftes Düsseldorf von den Anfängen bis zur Säkularisation, in: Die Stifts- und Pfarrkirche St. Lambertus zu Düsseldorf (Rheinisches Bilderbuch 8), Ratingen 1956, S. 15–40, hier S. 29; vgl. auch Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 9.

²⁰² Hakenbüchsen – Gewehre

²⁰³ kruit – Pulver

²⁰⁴ reve – Deckleiste, Holzvertäfelung, vgl. Lübben/Walther, Handwörterbuch (wie Anm. 89) S. 300.

[f. 7r]

Item, hait darzu Ailff Schraeffler gefoirt 6 karenn leyms²⁰⁵, fur jeder kar
gegeben 2 s, facit = 1 mr

Item, Johann van Syburch hait den vursreven pertzstall unden mit dik-
kenn eicken bordern gebredert, vort de krip innd rheuff gemacht, einen
dag lanck fur chost innd lohn zusammen = 7 s

Item, verguldenn van Ailff, dem boidenn, 2 gesneden houttzer, de vur
balcken underⁱ we vursreven in denselbigenn pertzstall gelacht unnd
komen synnt, darfur gegeben = 1 mr

Item, denn aldenn und jongenn schutzenn zu Cogelgelde²⁰⁶ gegeben =
16 mr

Item, Sint Sebastianns breuderenn zu irem conreidt gegeben 1 aem
beirs, ad = 2 mr 4 s

Item, denn jongenn schutzenn gleychsfals gegeben $\frac{1}{2}$ aem beirs, ad =
1 mr 2 s

Item, in denn paschshylgenn daigenn, als de stedtfrunde slandts van
dem Berge hieher up de burch bescheidenn anzuhoiren, wes up dem
richsdaig tuschenn Key. Mat. innd unsern genedigen Herrn des landtz
halven van Cleve gehandelt²⁰⁷, wirⁱ alsdan nach verhoirten saichen mit
den stedefrunden vursreven, burgermeister, scheffen unnd rait dat
mittags essen gehalden und getzert unnd denselvigenn zu eheren ge-
schenckt = 5 mr 2 s

²⁰⁵ leym – Lehm

²⁰⁶ Kogel – Umhängemantel mit Kapuze

²⁰⁷ Da der Reichstag im April 1541 zwar angekündigt, aber noch nicht abgehalten war, kann sich die Information der Vertreter der bergischen Städte nur auf die Einladung zum Reichstag und eventuell die Tagesordnung beziehen. Am 13.4.1541 hat Herzog Wilhelm die Hauptstädte von Jülich in Jülich über die Berufung des Herzogs zum Reichstag, die Geldrische Sache, die Verheiratung des Herzogs und sonstige Dinge informieren lassen, vgl. Below, Landtagsakten I (wie Anm. 28), Nr. 54, S. 342f. (1541 April 11). Es ist anzunehmen, daß etwa zeitgleich auch die Bergischen Städte in ähnlicher Weise informiert wurden.

Item, als der geiwell ain der moilenn upgericht wordenn, dartzu gehat neben den zymmerluden 6 man, de sulchs verhulffen, denselvigen de kost gedain unnd rechen ich fur de selvige kost = 2 mr

Item, der bruwer unnd der groisse Wilhelm Muyre havenn ain der moilen und aim warff gearbeit, jeder besonder 9 dag, jederem den dach fur kost ind lohen gegeben 7 s, facit = 16 mr 4 s

Summa lateris = 45 mr 7 s

[f. 7v]

Item, Blenck unnd Ailff Butzer haben innen de 14 dage lanck geoppert unnd gearbeit, jeder 14 dage, jederem den dag fur kost innd lohenn gegeben 5 s 6 d, facit = 12 mr 10 s

Item, darzu hait Ailff Schwaeffeler, so ain kalck, ain steynen unnd ain sande van der Rinportzen up dem warff unnd ain de moehell, nemli-genn 74 karn, van jeder forenn jeme gegeben 1 s, facit = 6 mr 2 s

Item, 2 kalck kumen²⁰⁸ vergulden ad = 5 s 6 d

Item, noch vergulden darzu 4 steinmanden²⁰⁹, jeder ein fur 9 d, facit = 3 s

Item, als der burgermeister sein tzweyde gericht gehaldenn, dair over synnt gewest 13 des rhatz personen mit den baden, jederer zu presents gegeben 2 s, facit = 2 mr 2 s

Item, datselvige maill burgermeister, scheffen ind rat ain zerong verdain = 5 mr 5 s

Item, overmitz den rait verguldenn fur dat moelennperdt vann Ailff Peltzer ain hew ad^k = 7 mr 10 s

²⁰⁸ kumme – großes Gefäß, Bottich, vgl. Lübben/Walther, Handwörterbuch (wie Anm. 89), S. 103.

²⁰⁹ mande – Korb ohne Henkel, vgl. Kuske, Quellen IV (wie Anm. 89), S. 486.

Item, hait Wylhelm Huppertz ain der Otten Klusen²¹⁰ unnd der Zobbenbruggenn²¹¹ de strassenn zugehackt, vunff daige lanck, jedern dag verdient 4 s = 1 mr 8 s

Item, myster Claeß Smitz hait der stat saltmaeß mit isernbenden umblacht unnd gebunden, jeme da fan gegeben = 2 mr 2 s

Item, noch hait meister Claeß in der burgerhuiß stouven gemacht ein nuwe trallien²¹² vorempst [?] fur ein glaesfynster, darain verdient = 2 mr 2 s 6 s

Summa lateris 41 mr 2 s

[8r]

Item, hait meister Peter Slosmecher ain de dhur nehest der molenn, so up den graven geit, ein nuve sloß myt eim slussell, noch einen sluettell ain des moelenpertz stall unnd ain de Ratinger portzen, vort 2 iser ain dat uyrwerck gemacht, dar ain tsamen verdient = 1 mr 6 s

Item, havenn burgermeister, scheffenn unnd rait in der stat umbgegann de meissenn²¹³ ind¹ dat gewicht gerechfertigt²¹⁴, vort brodt unnd weck gewegenn und doemails ain zerong verdain = 4 mr

Item, degenige, so dat heuwe up dem moelenkamp zu tzwenn malen gemehet unnd gemacht, haven verdeint dairain = 7 mr 7 s

Item, noch degehenn, so dat eirste unnd leste hew van dem molenkamp ain den heue thornn gefoirt up jnnd aff gearbeit, haven zweymall allemals verdain 1 mr, facit = 2 mr

²¹⁰ Die Otten-Klausen, wahrscheinlich an der Straße nach Ratingen, diente 1556/57 als Siechenhaus. Vgl. Lau, Geschichte (wie Anm. 1), S. 294 Anm. zu S. 222.

²¹¹ Zoppenbrücke bei Grafenberg, vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 152 Nr. 310 (1528 Nov. 29). Ein Zoppenbrückerhof liegt im Flinger Bezirk. vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 255.

²¹² trallie – eisernes Fenstergitter, vgl. Lübben/Walther, Handwörterbuch (wie Anm. 89), S. 415; Kuske, Quellen IV (wie Anm. 89), S. 530.

²¹³ meissenn – Maße

²¹⁴ gerechfertigt – kontrolliert

Item, meyster Philips vann Nuys, deme de stat das uyrwerck^m nuwe mitⁿ 3 uyswendigen wyßn²¹⁵ verdinckt zu machenn unnd aver so er de 3 wysen vurscreven achter gelaessen unnd nicht dan dat uyrwerck gelevert, have ich jeme uyß bevelh burgermeister, scheffen innd rat up dat verdinckenis betzalt, nemlig 8 goldgulden, jeder einen ad 43 albus, facit = 29 mr 4 s

Item, noch yß geroirtem meister Philipsen up dem verdinckenis zu winkauff²¹⁶ gefallen 6 quart wins unnd hait by mir in mynem huyß dar na noch 4 quart vertzert, rechen ich betzalt, aver dysse 10 quart wins sullen ieme durch den kunfftigen burgermeister, so jeme na lude seins verdinckenis^o volle betzalunck doin wirdt^o, gekurtz werdenn, jeder quart 2 albus, facit = 1 m 8 s

Summa lateris = 46 mr 2 s

[8v]

Item, noch hait mir Peter Sloessmecher luude seines zedels angerechennt, dat obgemelter meyster Philipps de zit uysz, das er by jeme etlich des uyrwercks gerust aim vuyrverck, kolen²¹⁷, jser jnnd anders verdain hait, nemligenn = 5 mr 6 s

Item, deme Gurdelmecher, das er mit seinem nachen dat vurscreven uyrwerck up Nuys unnd weder van Nuys, als idt bereidt was, hergefoirt haidt, gegeben = 1 mr 6 s

Item, vergulden vann dem vurscreven Gurdelmecher zu der uyrklocken 7 ½ ponnt draetz, fur jedes ponnt gegeben 4 s, facit = 2 mr 6 s

Item, der dresseler²¹⁸ hait zu dem uyrwerck gemacht vunff nuwer shy-nen ad 10 albus unnd eyne over gesneden in de moelen kar ad 2 albus, facit = 1 mr

²¹⁵ wisere = Weiser, Zeiger, vgl. Lübben/Walther, Handwörterbuch (wie Anm. 89), S. 588.

²¹⁶ Weinkauf ist der Kaufabschluss, der oft mit einem Trunk betont wurde, aber auch in einer Zahlung des Käufers bestehen konnte. Kuske, Quellen IV (wie Anm. 89), S. 540.

²¹⁷ kolen – wahrscheinlich Kohlen für das Schmiedefeuer

²¹⁸ dresseler – Drechsler

Item, Peter Snitzler²¹⁹ hait einen nuwen kaßt, darinne das uyrwerck^t steit jnnd enthaldenn ist^s bereidt unnd das gewerff²¹⁹, so de wyß in der kirchenn regeirt, gemacht²²⁰, daran tsammen verdennt = 6 mr 10 s

Item, noch hait der vurscreven Peter ein nuwer dhur fur den wyndelstein²²¹ under der alder uyr geleen, gemacht unnd verdient daran = 1 mr 6 s

Item, verguldenn vam seilspenner ein nuwe seyll zu eins der kleiner kloeckeltgenn unnd darzu noch 2 seill vam selven ain dat uyrwerck, de dan zusamen gewegenn 30 ½ ponnt, jeme gegevonn fur yeder ponnt 26 d, facit = 5 mr 6 s 1 d

Item, noch hait by deme vurscreven seilspenner der offerman²²² ain lynen, dar mit der kloepel^t der laudes klock²²³ ingebonndenn js, gezait fur = 1 s 6 d

Summa lateris = 24 mr 5 s 7 d

[9r]

Item, hat her Steffenn Buff de zit uys, dar meyster Philips das^u uyrwerck alhi in ein anderen gesatz unnd allenthalven zu^vgerhust, jeme de kost gedain unnd mit ieme derhalven in bysyn Wylhelm Wyerstraiß eins miner ratsfrunde gerecheind, dat er ain kost jnnd dranck verdain de zit uß, nemligen = 6 mr 9 s

Item, verguldenn van Ailff Joenig 2 balckenn, de under den uyrwercks kast gelacht sein, fur = 2 mr

Item, noch van dem vurscreven Ailffen verguldenn 2 ½ 100²²⁴ jnnd veir foß jlmen bordtz²²⁵, dar mit der vurscreven uyrwercks kast unden und

²¹⁹ gewerf – Scharnier, Gelenk

²²⁰ möglicherweise Teil der Orgelkonstruktion, Blasebalg

²²¹ wendelstein – Wendeltreppe

²²² offerman – Küster

²²³ laudes klock – Die Laudesglocke wurde am frühen Morgen geläutet.

²²⁴ Möglicherweise ist hier eine Maßangabe, die dem C für 100 sehr ähnlich sieht, einzusetzen.

²²⁵ jlmen bordtz – vielleicht Ulmenbretter, möglicherweise auch „dünne Bretter“ (im Niederländischen bedeutet „jil“ „dünn“).

oven vort zu allenn siddenn bekleydt jnnd zugemackt ist, fur jeder 100²²⁶ gegevonn 2 mr 2 s, facit = 5 mr 6 s

Item, her zu ain sullerneleenn gehait 200²²⁷, jeder 100 ad 6 s, noch 500 spangnegell²²⁸, dat 100 4 s 6 d, facit = 2 mr 10 s 6 d

Item, Wylhelm Schlossmecher hait gemacht ein nuwe sloet ain de dhur neist der Lindentrappen²²⁹ fur 4 s unnd verdiennt darneben ain dem vlotkorff²³⁰ 3 s, darneben upm tolhuis²³¹ ain der dueren ein sloet gerust 2 albus, facit = 9 s

Item, noch laessen machen ein par nuwer gehenger ain de uyrwercksdur, ad = 4 s

Item, hain ich uys bevelh^w scheffenn unnd rait van der stadt wegenn zu betzalen ain mich gynomenn 27 quart wins, die die altsteder naber²³² up de van Raide in Rutger Zolknetz huiß vertzert, zum ersten maill, als sy innen ire qwick²³³ innd vehe zu vurechen affgesthut²³⁴ hatten, jeder quart ad 2 s, facit = 4 mr 6 s

Item, verguldenn up de Vlingerportz ein nuwe leyder²³⁵ ad = 5 s

Summa lateris = 22 mr 1 s 6 d

²²⁶ Möglicherweise ist hier eine Maßangabe, die dem C für 100 sehr ähnlich sieht, einzusetzen.

²²⁷ Auch bei den Angaben für die Nägel ist möglicherweise eine andere Mengenangabe gemeint, vielleicht Pfund.

²²⁸ Nach Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 4, S. 302 ist ein „span-nagel“ ein Deichselnagel. Hier muß es aber eine andere Nagelsorte sein.

²²⁹ Die Lindentrappenpforte führte im Bereich der Straße Altstadt durch die Ufermauer zum Rheinufer (heute in der Nähe des Theresienhospitals). Es war ein Nebenzugang zu dem nördlichen Rheinwerft. Vgl. Spohr, Stadt und Festung (wie Anm. 23), S. 79; Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 100.

²³⁰ vlotkorff – Schleuse, vgl. Spohr, Stadt und Festung (wie Anm. 23), S. 101.

²³¹ tolhuis – Zollhaus

²³² altsteder naber – die Altstädter Nachbarschaft lag wegen ihrer Viehweiden häufiger in Streit mit der Nachbarschaft aus Rath, vgl. Lau, Geschichte I (wie Anm. 1), S. 145.

²³³ qwick – Schweine

²³⁴ afstunen – stutzen, abhauen, vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 1, S. 40.

²³⁵ leyder – Leiter

[9v]

Item, Hainrich, durch bevelh des raitz van dem sparenmecher²³⁶ verguldenn fur dat moilenpert einen muyllkorff²³⁷ ad = 2 mr 2 s

Item, vergulden van Ailff Jonng [?] ein houtz, dar uß de bredere zu der Pempelfurd bruggenn gesnedenn sein, jeme darfur gegeben = 6 mr

Item, Claess zu Flingerenn unnd Johann zu Pempelfurt als gebotte foirenn²³⁸, haven datsulvige houtz zu Raide gehalt unnd mit denn ledderenn²³⁹ in Jan Gerlags huiss ain zerong verdain = 1 mr 6 s

Item, gehat thwein houltznider, de dyt vurscreven houtz zu brederenn gesnedenn unnd dairoevr gearbeit haven 6 dage lannck, jedem den dag fur chost unnd lohn gegeben 6 s 6 d, facit tsamen* = 6 mr 6 s

Item, hait meyster Coenn Zimmerman zu Pempelfurt mit synem knecht de brugge zu Pempelfurdt mit nuwen balckenn underfangenn unnd de brugge auch mit nuwen bredern overlacht, vort de trap ain der Ratinger portzen mit ettligenn fynstern darzu, auch de portz^y fur der moilen unnd darzu noch 2 balcken up de Flinger portzen in das gewoelff, dar man der stat haecken busschen²⁴⁰ ain ghangen, gestochen unnd uber dyssem allem gearbeiyt 13 dage selff zweide, jedem den dag fur kost jnnd lohenn gegeben, we vurscreven, facit = 21 mr

Item, zu dysser vurscreven airbeit vergulden und verbrucht 2 ½ 100 2 hellers neell²⁴¹, dar fur gegeben = 3 mr 6 s

Item, hait meister Hinrich glaesmecher up de Flingerportz gemacht ein nuwe glaesfynster, darain verdient = 1 mr 10 s

Summe lateris = 42 mr 6 s

²³⁶ sparenmecher – Sporenmacher ?

²³⁷ muyllkorff – Maulkorb

²³⁸ gebotte foirenn – im Frondienst aufgeboteene Fuhrleute (?)

²³⁹ ledderen – wahrscheinlich Gelegenheitsarbeiter, Tagelöhner

²⁴⁰ haecken busschen – Hakenbüchsen, Gewehre

²⁴¹ Es handelt sich offensichtlich um große Nägel, von denen ein Stück zwei Heller kostet. Exakt würde man für 3 mr 6 s 252 Nägel bekommen.

[10r]

Item, darzu hait meister Claes Smitz gemacht 2 windtjsser²⁴², ad =
3 s

Item, hait Axenbaur up der Flingerportzenn in de furscreven balcken,
darain der stat haecken bussenn hangenn, gemacht 50 lupschenn
neell²⁴³, de kostenn = 6 s 3 d

Item, alst im cloester kirmyss was, dar geschenckt, we gewoenlig,
2 fierdel wins, de quart 2 s, facit = 1 mr 4 s

Item, have ich mit deme Hamecher in bysynn Kauwertz gerechennt,
dat er luyde seiner zedulenn durch dit gantze jair ain des moelenpertz
getzauwenn²⁴⁴, verdiennt = 8 mr 1 s

Item, hait der Radmecher eine nuwe Aess in de moelenkarr² gemacht,
darain verdient = 5 s

Item, zu Ratingenn von dem pannenbecker vergulden 2 ½ duysennt
pannen, fur yeder 1000 up der walstat²⁴⁵ gevevene unnd betzalt 8 mr,
facit = 20 mr

Item, noch verguldenn darselffs funfftzig vurscreven pannenn, fur
yederen gegeben 3 d, facit = 1 mr 6 d

Item, Hinrig vann Goch unnd ich haven der vurscreven pannen halven
zu Ratingen in wernonck [?] gewest, asdu ain zerunck verdain =
1 mr 1 s

Item, denn knechtenn, de de pannen der geschick up den wagenn ge-
santz unnd gepackt, zu verdrincken gegeben = 3 s

²⁴² windtjsser – wintiseren – Eisenstangen vor den Bleifestern zum Schutz gegen den Wind. Vgl. Lübben/Walther, Handwörterbuch (wie Anm. 89), S. 568.

²⁴³ wahrscheinlich eiserne Aufhängervorrichtung. „Luppe“ ist ein Roheisenstück, vgl. Müller, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 5, Sp. 628f.

²⁴⁴ getzauwen – Zaumzeug

²⁴⁵ walstat – Kampfplatz, Richtstätte. Hier vielleicht die Ziegelei in Ratingen, wo die Ziegel gemacht sind.

Item, hait de vurscreven pannen darselffs der richter in der stat behouff
vergouldenn unnd zu winkauff gegevonn 2 fierdel wins de quart 2 s,
facit = 1 mr 4 s

Item, als de pannen geholt innd gelevort worden, de selve zu entfan-
genn byn ich mit Hinrich Cloet innd Ailff dem baden zu Ratingen ge-
west und darunder an zerong verdain = 1 mr 6 s

summa lateris = 35 mr 9 s 9 d

[10v]

Item, sint alhi geboten²⁴⁶ wordenn seven voerenn, de zu Ratingenn
obenannte pannen gefracht^{24a} gehailt in^dbb alher ain de moelen bestalt
unnd gefoirt havenn, des zusamen alhi ain zerong verdain = 3 mr 6 s

Item, hait meister Claes Murer den gevell²⁴⁷ ain der moelen boeven
zugemoirt und 2 dage lanck darover gearbeit, jedenen dag jeme fur kost
jnnd lohn gegeben 7 s, facit = 1 mr 2 s

Item, Paetgenn hait jeme darzu 2 dag lanck geoppert, jeme fur chost
jnnd lohenn den dag gegeben 5 s 6 d, facit = 11 s

Item, gehadt zwein leyendecker²⁴⁸, so die obgelmte pannen up de mo-
elenn verdeckt jnnd gelacht, ad 11 dage, auch 2 dage lanck gearbeit
haven am dach vonn^{cc} der Lyndenn²⁴⁹, macht zusamen 13 dage, jeder
ein denn dag fur kost unnd lohenn gegeben 7 s, facit =
15 mr 2 s

Item, noch vam Sassenn 40 pannen, de an der Linden up dat dacht
verarbeit synnt, vergulden ad = 8 s

Item, verguldenn 1100 suller neell, damit de lattenn angeslagenn unnd
genegelt worden, synt fur jeder hondert gegeben 5 s, facit = 4 mr 7 s

²⁴⁶ geboten – aufgeboden. Möglicherweise Fronbauern, die, da es sich letztlich um
eine herzogliche Mühle handelte, zu Fuhren dienstverpflichtet wurden.

²⁴⁷ gevell – Giebel

²⁴⁸ leyendecker – Dachdecker

²⁴⁹ Linden – Lindentrappenpforte

Item, Paetgenn unnd Wilhelm Huppertz haben zu dem vurscreven pennendeckenn jeder sunderlich 11 dage geoppert unnd der leideckers jonge 6 dag, jederem denn dag fur kost jnnd lohn gegeben 5 s 6 d, facit = 12 mr 10 s

Item, so als^{dd} der gesneden veyckenn lattenn noch ettlige gemangelt, have ich van Huppert im Huysgenn verguldenn 200 sullerbort, fur yedes 100 gegeben 2 mr 4 s, facit = 3 mr 8 s

Item, zu deme kalckbeslaige have ich van demme Hamecher vergulden 9 ponnt haers, mit weilchem kalck de pannen in de moilen van bynnen zugemert sein, vur jeder ponnt gegeben 8 d²⁵⁰, facit = 6 s

Summe lateris 44 mr

[11r]

Item, Ailff Schraeffeler hait 6 karenn stein van der moilen in das bussennhuis gefoirt, im van jeder kar gegeben 1 s, facit = 6 s

Item, Ailff Flock hait de stein up de kar unnd darfann wederumb helfenn in das bussennhuis arbeiden, darain verdient = 3 s

Item, als de gekorenn 12 der ußschoß vann der gemeyndenn zu jair^{ee} ettligen^{ff} sach halb by den redenn verclagunck gedain, de stait in furderunck zu brengen²⁵¹, der wegen ettlige dage leistung zwyschenn inne, vort burgermeister, scheffen unnd rade fur^z furstligen redenn geschehenn, de saichenn auch zem gueden ende hingericht worden sein, haben alsdu de vurscreven 12, so fur jnnd na in Peter Bercks huyß zerunge aingelagenn, darfan durch ire filfeltig einhailten mir scheffen unnd rat von wegen genannter stat zu bezalenn befelch geben, mit namen = 15 mr 6 s

Item, verguldenn van Seylspenner ein nuwe seill up das gasthuyß, dar man dat korn mit upwindt, dat gewegenn hait 34 pont, jeder ponnt fur 36 d, facit = 6 mr 1 s 2 d

²⁵⁰ 8 als arabisches Zahlzeichen.

²⁵¹ Um welche Beschwerden es sich gehandelt hat, ist nicht ersichtlich, vgl. Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm 25), S. 250ff.

Item, Ailffenn, dem badenn na dem moelenmeyster zu Murß²⁵², den
hiher zu bescheidenn, gesannt, derhalven verbadlohennt = 6 s

Item, post Lambertii²⁵³, als man den hilgenn senndt besessenn, darover
jnnd ain synt des raitz mit schutten ind baden^{hh} 13 personen gewest,
jeder zu presentz 2 s, facit = 2 mr 2 s

Item, dumals ain zerong verdain = 3 mr 6 s

Item, Derich Fleute na Kettwich zu dem dapper²⁵⁴, den hiher den mo-
elenstein zu legenn, zu bescheiden, verbadeloint = 3 s 9 d

Summa lateris = 28 mr 9 s 11 d

[11v]

Item, als burgermeister, scheffenn unnd rait in der burgerhuiß beschei-
denn, zu besehennⁱ ettlige der stat brieff unnd segell, das wasser tzwys-
senn dem hern van Drinburn²⁵⁵ unnd der stat belangenn, alsdu ain
zerong verdain tsamen = 2 mr

Item, so we vurscreven up de baedtschickunk mit Ailffenn, dem ba-
denn, der molenmeister van Moirß²⁵⁶ hieher ettligen gebrech halven der
windmoelen erschenenn unnd er aver an den selvigen gebrech datmaill
nicht fruchtbars hefft handeln kunnen, hat jeme der rait seines gancks
halven so fur belehenunck gegeben jnnd geschennckt tsamen = 2 mr

Item, uß hinnverordenunck des rats sein Wylhem Wyerstrait vnnd ich
zu Nuyß getzaigen unnd darselffs zu behoiff der wassermoilen vergul-
den einen nuwenn moelenstein, darfur gegeben 24 joachemsdalre, je-
dern an 44 albus, macht tsamen = 86 mr

Item, derwegenn ist der stat zu wynckauff, so der verkeuffer als^j ein
diener sich des wynckaufs beschweirt, gefallen = 3 mr 6 s

²⁵² Murß – Moers

²⁵³ St. Lambertus, 17. September.

²⁵⁴ Spezialisierter Mühlenhandwerker, der die Mülhsteine neu riffelt.

²⁵⁵ Junker Rabolt von Plettenberg, Herr zu Landskron und zu Drimborn war auch Waldgraf über den Bilker Busch, vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), Nr. 317, S. 154 (1535 Sept. 1).

²⁵⁶ Moirß – Moers

Item, Wilhelm Wierstraes unnd ich haven datmaill ain zerunck verdain
= 1 mr

Item, dair van dem vurscreven stein zu Nuyß ain den Rhin zu schradenn, gegeben = 8 s

Item, noch darfann bynnen^{kk} Nuyß zer ax[?]zisenn gegevonn 6 raderalbus, facit = 9 s

Item, noch darselffs zu kraengelde gegeben = 9 s

Item, Veigenrait hait van Nuiß den vurscreven stein her ain dat lant gefoirt fur = 1 mr

Item, hait schyffer Loeß, als man den warff unden lainx den Rhin gemacht und geslossenn, darzu der stat synen nachen gelehenn, jeme der halvigen geschenckt 1 fierdel wins des quart 2 ½ s, facit = 10 s

Summa lateris 98 mr 6 s 6 d

[12r]

Item, das alhi de winthreder²⁵⁷ den stein vurscreven uys dem schiff gearbeit up den wagen und weder darfann geladen, innen derhalvigen ain zerunck gekurtz auch mit fur den fortgank, ad = 1 mr

Item, der dapper hait hie gehait dry knecht, de den moelenstein bereidt upgelacht und zu molen bracht, haven dair over gearbeit 3 dag lanck, rechenn ich jeder ein fur kost jnnd dranck den dag 4 s, facit = 4 mr

Item, van dem moelenstein upzubereidenn, dem meister gegeben =
3 mr 9 s

Item, Hinrich glasmeecher hait im kirchtorn beneffen dem uyrwerck gemacht 2 nuwe glasfinster, daran verdient an = 1 mr 3 s

²⁵⁷ winthreder – Weintreter, möglicherweise die Krantreter, die durch Gewichtslagerung in den Kranrädern die Welle bewegen und damit die Lasten heben.

Item, noch haven deselve dry dappersknecht in der moelenn nuwe kamen²⁵⁸ unnd rutzell²⁵⁹ gemacht unnd de moelen rader nuwe getruffelt²⁶⁰, gerefenn²⁶¹ unnd gesteylt, vort wes wider alda van noeden was gemacht jnd daroever gearbeit 5 1/2 dag, jederem gegeben den dag vur kost unnd lohn 7 s, facit = 9 mr 7 s 6 d

Item, darzu verguldenn van Derich moeleners ein hoiltz, darfan de steill jnnd ryen^l ain de truyffelenn, mit eyne leger dar dat moelen rat in lig, gemacht sein, darfur gegeben = 2 mr 2 s 6 d

Item, van Mergen Cluiten verguldenn ein houltz, darfan de brugg, dar der moelensten vurscreven up steit, gemacht ist, ad = 7 s

Item, zu der dhurn²⁶² ain der Bergerportzenn, dar^{mm} weder de hameidt²⁶³ steit, einen nuwen post²⁶⁴ verguldenn, ad = 10 s

Item, verguldenn vur dat moelen perdt, nemligenn 40 malder haverenn, jeder malder ad 2 mr 4 s, facit = 93 mr 4 s

Item, dar under verbrucht ain heckzels durch dit gantze jair, ad = 4 mr.

Summa lateris 120 mr 8 s

[12v]

Item, gehat zwein houtzsnider 2 dage lanck, de ein houltz, so van der alder wintmolen kommen jnd up dem mart gelegenn, zu dem stege²⁶⁵ ze Bylck bereidt jnnd gesneden, jederm denn dag gegeben fur kost jnnd lohenn 6 s 6 d, facit = 2 mr 2 s

²⁵⁸ möglicherweise Kammartige Rillen

²⁵⁹ rutzelig – verkerbt, vgl. Müller, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 7, Sp. 653.

²⁶⁰ getruffelt – Truffel, Maurerkelle, vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), S. 418

²⁶¹ reff – große Harke, Kamm

²⁶² dhurn – Türe, Tor

²⁶³ hameide – Verzäunung, Sperrung, Schlagbaum, vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), S. 134.

²⁶⁴ post – Pfosten, auch Steinpfeiler

²⁶⁵ stege, stech – Steg, Brücke

Item, des dappers dry vurscreven knechte havenn dat stech zu Bilck gemacht unnd den post ain der Bergerportzenn eingesatz in 1 ½ dage, jederm den dag gegeben vur kost jnnd lohn 7 s, facit = 2 mr 7 s 6 d

Item, hait Ailff Schraeffeler zu dem vurscreven post gefoirt ein kar leims²⁶⁶, ad = 2 s

Item, denn wunschredere²⁶⁷ mit sampt denn tzimmerluiden unnd molleneren, als sy den vurscreven stein in groesser vhar jnnd arbeit upgewondenn, jst durch den rat vergunnt unnd erlaufft zu vertzerenn an loyn = 2 mr 2 s

Item, als der burgermeyster sein 3te gericht gehalten, synnt darover gewest des rat mit denn baden 13 personenn, jeder persoin to presentz gegeben 2 s, facit = 2 mr 2 s

Item, dat mail in Wilhelm Kylmans huyß der rait ain zerong verdain = 4 mr 10 s

Item, uß sint Jacobs dag²⁶⁸, als man die kaessenn²⁶⁹ umbdroug, hait nachmals meister Thonis, bussenmeyster, der stat hackenn bussenn up allenn portzenn beschossehenn, alsdan jeme vur kruyt²⁷⁰ jnnd arbeit gegeben = 4 mr 4 s

Item, vergulden in der stat behoiff 28 seck kolenn, fur yederenn ge-
ven 3 s 9 d, facit = 7 mr 10 s 6 d

Summa lateris = 26 mr 4 s

[13r]

Item, Huppert im Huysgenn hait dat laeck ain der sper, dar de baich iren durchbruch gewonnen, zugemacht, dar van gegeben = 1 mr

²⁶⁶ wahrscheinlich Lehm

²⁶⁷ wunschredere – Weinschröder, spezialisierte Transportarbeiter für Weinfässer

²⁶⁸ 25. Juli 1541

²⁶⁹ kaessen – Kästen, Heiligenschreine

²⁷⁰ kruyt – Pulver

Item, van Ailff Cluiten verguldenn zwa nuwe aeßen in de moelenkar, ad
= 6 s

Item, der dreysseler hat noch eine der selvigen aessen in de moelenkaer
gestechenn und darzu bereidt ad = 2 s

Item, durch bevell des raitz, Geiltgenn, als sy in meynunck, ire shon na
synt Huppert²⁷¹ forenn zu laessen was, gegeben zu vollens darzu =
2 mr

Item, zu den wintmoelen floegelen vergulden 32 ellenn lynen douchs,
dar fan de deucher gemacht synt, jeder ell ad 3 s 3 d, facit = 8 mr 8 s

Item, dem Stuirn darfan zu machen gegeben = 1 mr

Item, darzu verguldenn vam seilspenner ain lynen unnd ain garn fur =
2 mr 3 s

Item, uys der rhede bevell hain ich up Sint Severin dag²⁷² ain jeder
portzenn gehat jnnd bestalt einen man, so de frembde unnd uyswendigen
umb der sterffdt²⁷³ will fur den portzen gekeirt²⁷⁴, dennen gegeben
= 1 mr 2 s

Item, hait der hamecher ain zwa de groetzste kloeken zwein groesse
gestrickte reymen, dar mit man de kleffelenn ingebonden, gemacht,
jederenn ad 2 mr, facit = 4 mr

Item, als de alde steder naber²⁷⁵ zom avermals durch iren vurgengeren
Hupperts im Huysgen, den Raeder naberen²⁷⁶ ire vehe unnd quwick
affgestutzt unnd darup in Peter Bercks huyß vertzert 32 quart wins,
foulgens aver istⁿⁿ ain dag komen, dat sy den schoutz nicht up de stat
gemeinde sonder up der foir²⁷⁷ gedain, derwegen Huypert vurscreven
auch syns schutz dienste entsatz, und also hain ich de zerong van we-
gen der stat ain mich entommen und betzahlt us bevel des rats^{oo}, jeder
quart ad 2 s, facit = 5 mr 4 s

²⁷¹ Wahrscheinlich St. Hubert bei Krefeld.

²⁷² 23. Oktober 1541

²⁷³ sterffdt – Pest, Epidemie

²⁷⁴ gekeirt – zur Umkehr bewogen

²⁷⁵ alde steder naber – Altstadtachbarschaft

²⁷⁶ Raeder naberen – Rather Nachbarschaft, Viehtrift

²⁷⁷ for, vor – Furche, Grenzgraben, Grenze

Summa lateris = 26 mr 1 s

[13v]

Item, hait der Stune, als de wyntmoelenn bereit was, darup 6 daige lannck gemalen, jedern dach fur lohen unfangen 4 s, facit = 2 mr

Item, zu der stat diener kleidunck²⁷⁸ verguldenn 47 ellenn deuchs, fur ieder ell gegevonn 1 mr 5 s, facit = 66 mr 7 s ut supra²⁷⁹

Item, dairfann Hinrig Gisenn zu machen gegeben = 5 mr 3 s 3 d

Item, dem gasthuismeistern zu lohn gelde gegeben = 3 mr

Item, zu dem hilgenndragtenn unnd bedemyssenn ain torthenn²⁸⁰ verguldenn zusamen = 8 mr 8 s

Item, up Synnt Merthins avent²⁸¹ we gewoentlich burgermeister, schef-fen, rait, schriver und baden ad 13 personen, jeder zur fleschenn wins gegeben 4 s 8 d, facit = 5 mr 8 s

Item, vann bevelch des raitz hain ich Ailff den baden Zonts gesannt, up den Duysseldorffer²⁸² zu warden unnd anzusagenn, dat er sich das frembd foulck van Colln umb der sterffdt will her in de stat zu bren-genn vermeiden soldt, verbadlohennt = 4 s

Item, dem oldenn kleuffer²⁸³ durch geheysths des raitz verguldenn ei-nen nuwen rock unnd hosen, dar zu gehait vi ellen unnd ein veirdell douchs, vur jeder ell gegeven 1 mr 5 s, facit = 8 mr 10 s 3 d

²⁷⁸ Da die Stadtdiener mit einheitlichem Tuch eingekleidet wurden, handelte es sich wahrscheinlich um eine Art Uniform.

²⁷⁹ Der Schreiber hat die Endsumme aus Versehen fortlaufend geschrieben und dann rechts den vermerk „Ut supra“ eingesetzt, um auf die Zahl hinzuweisen.

²⁸⁰ torticie (spätlat. torticium) – gewundene, gedrehte Kerze bei feierlichen Gele-genheiten gebraucht, vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 4, S. 582.

²⁸¹ 11. November 1541

²⁸² Wahrscheinlich ist der Schiffer des Düsseldorfer Marktschiffes gemeint, das von Köln kommend in Zons Station machte.

²⁸³ Mühlenhandwerker. Ein „klover“ ist ursprüngl. ein Holzspalter, dann leibeigener Diener, vgl. Schiller/Lübben, Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 2, S. 490f.

Item, darfan zu machenn gegeben = 8 s

Item, verguldenn vann Conrait Breidtscheit 2 brechen de zu der moelen komen synnt, ad= 6 s

Item, Fixgenn hait ain der Ratinger portzenn zwein beuwen²⁸⁴ pp bysidenn langs de graven gemacht, umb der keuwe und ander vehes will, darfon gegeben = 10 s

Item, hait Hupert im Huisgen durch dit gantze jair zu den straessenn unnd wegenn zwysse dem axx gebunden unnd gemacht 1500 hul-senn sthagen, vain hondert gegeben 4 s, facit = 5 mr

Summa lateris = 107 mr 4 s 6 d

[14r]

Item, de vurscreven schantz²⁸⁵ zu leggenn gegeben = 1 mr

Item, Ailff der schutz hait nehest dem Bilcker buschs den wech darhin das hew uß denn Widelopenn Benden²⁸⁶ gefoirt wordenn, gemacht, darvan ieme gegeben = 6 s

Item, durch bevelh des raitz hain ich dem aldenn Kleuner, als er uys der molen urlaubf erlangt, zu follens ein ampt zu lerenn, gegeben = 4 mr

Item, der Ubber [?] ist ain wasserschutz gewest dry reysenn, jedermals vur lohenn empfangen 2 s 6 d, facit = 7 s 6 d

Item, uff dem zweidenn unnd lesten lantdagenn belangenn denn hertzog von Saxen²⁸⁷ mit den geschicktenn stedefrunden beider fursten-

²⁸⁴ beuwen – Zäune ?

²⁸⁵ schantz – trockenes Reisigbündel, Wall, Brustwehr

²⁸⁶ Möglicherweise identisch mit Wydloesse Bende, vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), Nr. 159, S. 80 (1429 Sept. 16).

²⁸⁷ Johann Friedrich von Sachsen, der Schwager Herzog Wilhelms V. war einer der Führer des Schmalkaldischen Bundes. Auf einem jülich-bergischen Landtag im November 1541 wurde dessen Anspruch von 1526 auf Erbfolge in Jülich diskutiert. Herzog Wilhelm hielt die Zustimmung der Landstände für notwendig, die Stände von

dompe Guilig unnd Berge, burgermeistern, scheffen unnd rait getzert
jnnnd ain zerong verdain = 4 mr 8 s

Item, hain ich mit Claes Smitz gerechennt, dat he der stat overmitz
seinen zedell afferdient ain iserwerck unnd allerley gesmede, nemligen
= 15 mr 8 s 7 d

Item, hait der burgermester Reinhart Rombach²⁸⁸ durch dit ganntze jair
dat moelenpert unnd kar in gesmede gehaldenn, vort dat moelenwerck
unnd anders, wes man fur und na van iserwerck unnd sunst zu behoiff
der stadt bedurfft gemacht, von partes zu partes overmitz synen zedell
zusamen getzumpnt unnd gerechennt, dat sych sulchs beleufft up
= 36 mr 11 s

Item, up des hylgenn chruz dag²⁸⁹ synnt alhi gewest 15 spilluide, jede-
rem gegeben in de hant 3 gering schillinck, noch jederem mit sampt
baden innd schutzen de kost, facit zusammen = 5 mr 1 s

Item, up unser liever frauwenn dragt sint gewest alhi 12 spillunde, jede-
rem in de hant gegeben, vort de chost mit badenn und schutzen we
vurscreven, facit = 4 mr 2 s

Summa lateris = 72 mr⁹⁹ 4 s 2 d

[14v]

Item, doe man dat hilge sacrament droeg²⁹⁰, synnt gewest 12 spilluide,
jederem jnn de hant we furscreven unnd mit badenn unnd schutzen de
kost, facit = 4 mr 2 s

Item, up sint Jacobs dag²⁹¹ sint gewest 11 spilluide, denn fur chost jnnnd
lohenn mit schutzenn jnd badenn tsamen, ad = 3 mr 10 s

Jülich-Berg erteilten ihre Zustimmung, vgl. von Below, Landtagsakten I (wie Anm. 28), S. 294f.

²⁸⁸ Reinhard Rombach (Rumbeck) war Bürgermeister 1532, 1537 und 1542. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 294f.

²⁸⁹ Hl. Kreuztag – 14. September. vgl. Aders, Stadthaushalt (wie Anm. 22), Nr. 9, S. 9.

²⁹⁰ Frohnleichnam – Donnerstag, 16. Juni 1541

²⁹¹ Sankt Jacobstag – 25. Juli 1541

Item, doe de murer am Edder²⁹² angelacht jnnd verfangen dat nuwe werck²⁹³, jnnen geschenckt van geheysß des raitz ein aem beirs ad =
2 mr 4 s

Item, de vur dat weder geluidt²⁹⁴, haven durch dys gantze iair in Wourms huis vertzert = 1 mr 10 s

Item, Ailffen, den baden²⁹⁵, mit eyne brieff na Ratingenn zem richtere belangenn dat Rader Brouch²⁹⁵ unnd Düsseldorffer vehedrifft, gesannt, verbadlonnt = 1 s 6 d

Item, darup ist foulgens der richter zu Ratingen vurscreven eigener persoin yn bysynn burgermeisters, scheffenn jnnd rade ain einer unnd der Radernaber²⁹⁶ ain der ander syddenn, de stuß²⁹⁷ unnd gebrechenn zu verhoerenn, erscheinen und alsdan fort mit in de stat gereden up den mittag mit burgermeister, scheffen jnnd rait getzert jnnd jeme dat glaeg zu ehern geschenckt, nembligen = 9 mr 6 s

Item, Kauwert, dem kardriver, gegeben 2 par schoin²⁹⁸, yeder an 11 ½ s, facit = 1 mr 11 s

Item, noch gegeben dem aldenn moelenkleuner 2 par schoin, jeder ad 9 s, facit = 1 mr 6 s

Item, denn zwenn badenn malig ein par schoin ad = 2 mr

Item, dem nuwen moelenkleuner ein par schoin ad = 9 s

Summa lateris = 27 mr 11 s 6 d

²⁹² Der Eder war der Rest eines alten Rheinarms (im Bereich der heutigen Ritterstraße), der die Stadt nach Norden hin abschloss. „In Düsseldorf verstand man ursprünglich unter Eder wohl nur die holzgeflochtene Uferbefestigung der nördlichen Rheinbucht. Später wurde der Name für den gesamten Uferbereich üblich, für dessen Befestigung und Unterhaltung das „Eddergelt“ erhoben wurde.“ Spohr, Stadt und Festung (wie Anm. 23), S. 58 u. S. 479 Anm. 74; vgl. auch Spohr, Vom Dorf an der Düssel (wie Anm. 100), S. 10.

²⁹³ Das neue Werk, vgl. Spohr, Stadt und Festung (wie Anm. 23), S. 101.

²⁹⁴ weder geluidt – Wettergeleut, Glockenläuten bei Gewitter

²⁹⁵ Rader Brouch – Rather Bruch

²⁹⁶ Rather Nachbarschaft, Viehtrift

²⁹⁷ stusz, stosz – Unsinn, Narrheit, Zank, Streit, vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch (wie Anm. 89), Bd. 19, Sp. 463f. dto. Bd. 20, Sp. 725f.

²⁹⁸ schoin – Schuhe

[15r]

Item, als der burgermeister sein 4te gericht gehalten, darover synnt
 gewest 13 des raitz personen, jeder zu presens gegeben 2 s, facit =
 2 mr 2 s

Item, datselb maill hait der rait verdain in Zegers haus ain zerong =
 5 mr 7 s

Item, so als dat moelenpert de wende in dem stall außgeslagenn, hainn
 ich de wederumb mit dicken eycken swädenn laissen machen, auch de
 trap ain der Linden rustenn lassen, darover hait Coenn zimmerman
 2 dage lanck gearbeit, jeder dag ad 7 s fur chost jnnd lohn, facit =
 1 mr 2 s

Item, darhin in nelen verbrucht ad = 3 s 5 d

Item, durch dit ganntze iair ain vuntzell jnnd kertz in der moelenn ver-
 brucht 88 ponnt, jeder ponnt 2 s 2 d, facit = 20 mr 10 s 8 d

Item, noch in de moelen ain veth unnd tarenn²⁹⁹ gehailt 24 quart(?)
 tzamen, jeder quart ad 4 s, facit = 8 mr

Item, doe man zu christinis³⁰⁰ dat warffgelt geburth³⁰¹, mit den zolde-
 nern³⁰² an zerong verdain = 3 mr 4 s

Item, burgermeister, scheffenn unnd rait mit dem schriver, jederm zom
 kogelgelde³⁰³ gegeben 2 mr, facit = 23 mr

Item, dem offermann³⁰⁴ vam middags unnd unserliever frauwen loff zu
 luiden³⁰⁵ gegeben = 6 s

Item van der scholenn grontgelde gegeben = 6 s

Item, Johann, dem mulner, gegeben fur synen jairlohen = 40 mr

²⁹⁹ Wahrscheinlich Fett und Tran zum Leuchten.

³⁰⁰ christianis – 25. Dezember 1541

³⁰¹ geburen – erheben

³⁰² zoldner – Zöllner – fürstl. Zollpersonal

³⁰³ kogelgeld – kogel: Umhang mit Kapuze, Mantelgeld

³⁰⁴ offermann – Küster

³⁰⁵ Wahrscheinlich das Ave-Maria-Läuten nach Sonnenuntergang.

Item, noch ½ malder gemengs ad = 2 mr 3 s

Item, Kauwert, dem kardrywer, gegeben fur synen jairlohenn = 28 mr

Summa lateris = 137 mr 2 s 1 d

[15v]

Item, dem moelenjongenn hain ich dit jair uys mit kost unnd dranck
underhaldenn, darfur rechenn ich = 14 mr

Item, als der alde burgermeister Derich Wouters³⁰⁶ sein rechenunck
dede, darover synt gewest de raitz 12 personenn, yeder zu presents
gegeben 2 s, facit = 3 mr 8 s

Item, dat selff maill der sementlige rait mit veill van der gemeinden, so
auch de zit up der burch gewest, in Kilmans huis ain zerong verdain =
15 mr

Item, denn veir nachtswechtern^{ss}, jederem vur synen jairloenn gegeben
14 mr, facit = 56 mr

Item, denn 4 portzener, jederem fur synen jarlohn gegeben 12 mr,
facit = 48 mr

Item, van der winzisenn ainzubringen gegeben = 1 mr

Item, der zoltschriverschenn kindern, itzo dem zolner fur ire cair-
rentz³⁰⁷, betzalt = 7 mr 11 s

Item, dem beseir vam warffgelde upzubuerenn, gegeben = 10 mr

Item, dem burgermeister vur syn gehalt dit jar gegevonn 24 mr, seinen
veir ratzfrundenn unnd dem schriver, ieder ein gegeben 12 mr, facit =
88 mr

³⁰⁶ Vgl. Anm. 120.

³⁰⁷ cairrentz – (spätlat. *carcentia*) – Entbehrung

Item, noch dem schriver vur synen lohen gegevenn = 16 mr

Item, Hinrig van Gogs³⁰⁸ seligenn kinderenn vur ire jairrennt gegeven
45 horns-gulden, jedern belacht mit 17 albus, facit = 63 mr 9 s

Item, noch den selvigenn van Hans Smitz wegenn betzelt 5 goul-
gulden, jederenn ad 3 mr 9 s, facit = 18 mr 9 s

Summa lateris = 342 mr 1 s

[16r]

Item, her Johann Storm des Gasthuis vicarien seine jairrhennt betzelt
ad 15 goul-guldenn, jederenn belacht mit 3 mr 9 s, facit = 56 mr 3 s^u

Item, Johann Gronwalts³⁰⁹ betzelt seine jairrent, nemligen 42 rader
wyspenninck, jederenn as 18³¹⁰ d, facit = 5 mr 3 s

Item, unserm gnedigen herrn zu offergeldt gegeven = 100 mr

Item, dem badenn der Gulchs³¹¹ gehalt gegeven = 6 s

Item, denn zwen vicarienn, jederem gegeven fur seinen jairlohenn 5 mr,
facit = 10 mr

Item, dem Schoilmeister³¹² umb sunderligs fleyß will, gegevenn =
6 mr

Item, den zwenn badenn, jederem zu synem iairloehenn gegevenn 6 mr,
facit = 12 mr

³⁰⁸ Heinrich Goch war 1496–1538 Schöffe und 1516 Bürgermeister. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 288 u. 291.

³⁰⁹ Ein Johann Grundwalt war 1516 Schöffe. Vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), S. 150f., Nr. 306 (1516 Okt. 8).

³¹⁰ in arabischen Zahlzeichen

³¹¹ Möglicherweise hatten die jülicher Räte einen eigenen Boten, der gelegentlich auch für die Stadt tätig war.

³¹² 1536 baten die 12er den Rat, den Herzog zu bitten, den zeitigen Schulmeister durch einen besseren zu ersetzen, vgl. Lau, Geschichte II (wie Anm. 1), Nr. 320, S. 156. Nach Wisplinghoff, Vom Mittelalter (wie Anm. 25), S. 297f. blieb der beanstandete Schulmeister bis 1543. Allerdings ist unklar, um welche Schule es sich handelte, um eine städtische oder um die stiftische Lateinschule.

Item, noch umb ires vyl laufens wyllenn gegeben = 4 mr

Item, der burgermeister zu vier quateremper zyns gehouvenn ad 7
personen mit denn badenn, jeder zu presens gegeben allemaill 4 s,
facit = 9 mr 4 s

Item, up christavennt³¹³ burgermeister, scheffen und rat, schriver jnnd
badenn ad 13 personenn, jederem zom offergelde gegeben 6 s, facit =
6 mr 6 s

Item, hait der burgermeister over disser rechenunck gesessenn ad 6
personenn 2 dage lanck, jeder zu presens gegeben 4 s, facit = 2 mr

Item, dem scharprichter³¹⁴ zu offergelde gegeben = 4 mr

Summa lateris 215 mr 10 s

[16v]

Summa summarium mins semligenn^{uu} uessgewung kumpt tsamen uff
= 1799 mr^{vv} 10 s 5 d

So dann innemen unnd ußgevenn eins dem anderenn verglichet wirt,
overgeit dat untfanck dat ußgevenn, des der burgermester der stat^{ww}
schuldigh blyfft, mit namenn = 450 mr 1 s 10 d

[17r]

Item, so jst verordennt durch uns genedigenn heren rede unnd verdrai-
genn overmitz burgermeister, scheffenn unnd gantzenn gemeynenn
rait, dat ein jeder burgermeyster na verlauff unnd umbganck seines jairs
der stat bynnen dem eirstenn veirdell jairs sins jnbuerens unnd usge-
vens rechenung doin, und wes er blyfft schuldigh bynnen dem zweiden
feirdell jairs overmyts geburlige quitung betzalen sall, unnd bleve de

³¹³ 24. Dezember 1541

³¹⁴ Die Stadt Düsseldorf besaß keinen eigenen Scharfrichter, vgl. Lau, Geschichte I
(wie Anm. 1), S. 136f.

stat dem burgermeyster schuldig, jeme auch sulchs up zit vurscreven betzalt werdenn sall. Unnd have dysser uirsachen halven jch de summa, so der alde burgermeyster Derich Wouters zu iair vermoegge syner rechenunck der stat schuldig verbleven ain mich^{xx} (we man in mynem entfanck sicht) vurberechent gelaissenn.

Dysse rechentschaff jst gesteit uff donnerstag nach dem sondage oculi in der vastenn anno etc. 42.³¹⁵

Textvarianten, Streichungen und Einschübe:

- a. folgt gestrichen: „zu iair“.
- b. folgt gestrichen: „mit“.
- c. verbessert aus: „Coelschenn“.
- d. folgt gestrichen: „jede“.
- e. folgt gestrichen: „gebodt“.
- f. folgt gestrichen „Agen“.
- g. folgt gestrichen: „gemacht unnd“.
- h. folgt gestrichen: „dag“.
- i. folgt gestrichen: „de“.
- j. „wir“ über der Zeile eingefügt.
- k. folgt gestrichen: „fur“.
- l. „de meissenn ind“ am Rand eingefügt.
- m. folgt gestrichen „en“.
- n. folgt gestrichen: „seine“.
- o. folgt gestrichen: „volk“.
- p. „wirdt“ über der Zeile eingefügt.
- q. folgt gestrichen: „da“.
- r. folgt gestrichen „gemacht“, darübergeschrieben: „steit“.
- s. „jnnd enthaldenn ist“ über der Zeile eingefügt.
- t. „der kloepel“ über der Zeile eingefügt.
- u. folgt gestrichen „vys“.
- v. folgt gestrichen „plenn“ ?.
- w. folgt gestrichen: „burgerm“.
- x. folgt gestrichen: vi s vi d.
- y. folgt gestrichen: „och“.
- z. folgt gestrichen: „verd“.
- aa. folgt gestrichen: „unnd“.
- bb. „ind“ über der Zeile eingefügt.
- cc. gestrichen: „up“, darübergeschrieben: „vom“.
- dd. folgt gestrichen: „ain“.
- ee. gestrichen „s“ an „jairs“.
- ff. folgt gestrichen: „dage lanck“, übergeschrieben: „sach halb“.
- gg. folgt gestrichen: „den“.

³¹⁵ Donnerstag, 16. März 1542.

- hh. „ind baden“ über der Zeile eingefügt.
- ii. folgt gestrichen „der“.
- jj. „als“ über der Zeile eingefügt.
- kk. folgt gestrichen: „ny“.
- ll. folgt gestrichen: „myt“.
- mm. folgt gestrichen: „in“.
- nn. „ist“ über der Zeile eingefügt.
- oo. „us bevel des rats“ über der Zeile eingefügt.
- pp. folgt gestrichen: „van“.
- qq. Aus „lxvii mr“ verbessert in „lxxii mr“.
- rr. folgt gestrichen: „na Ratingen“.
- ss. „-wechtern“ über der Zeile eingefügt.
- tt. statt gestrichen 66.
- uu. folgt gestrichen: „untfer“.
- vv. Aus „imvüicxxiiii mr“ in „imvüicixc mr“ verbessert.
- ww. „der stat“ über der Zeile eingefügt.
- xx. folgt gestrichen: „umb“.